JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE MAYO DE 1962 No. 1959

Botschaft Ben Zwis

Anlässlich des 14. Unabhängigkeitstages des Staates Israel entbiete ich dem in Zion lebenden Volke und allen Söhnen Israels in der Diaspora, dem Verteidigungsheer und allen unseren Sicherheitskräften, welche Tag und Nacht für die Sicherheit und Verteidigung unseres Vaterlandes sorgen, meine herzlichen Grüsse.

Vor allem gedenken wir an unserem Festtag unserer teuren Opfer, die unsere Sicherheitskräfte und die gesamte Bevölkerung in diesem Jahr ebenso wie in anderen Jahren, bei der Verteidigung des Vaterlandes gegen den Angriff des Feindes dargebracht haben. Wir bewahren eine Minute des Schweigens zu ihrem gesegneten Andenken.

Zwei grosse Aufgaben wurden dieser Generation des Staates Israel und dem ganzen Volk Israel gestellt, Aufgaben, die die Generationen vor uns nicht gekannt haben: die Vereinigung der Verbannten unseres Volkes aus ihrer Zerstreuung und die Wiedererweckung unseres alten Vaterlandes aus seiner Verwüstung, zwei historische Aufgaben, die sich ergänzen.

Die ersten vierzehn Jahre brachten uns über eine Million Einwanderer aus Ost und West zu gleicher Zeit, aufgeteilt in siebzig Stämme, und unsere grosse Aufgabe — die grosse Aufgabe des Staates — war es, die Einwanderer zu einem einzigen nationalen Organismus zusammenzuschweissen. Wahrlich, im Lauf dieser kurzen Zeit ist in Israel eine gigantische Arbeit vollbracht worden, wie sie niemals weder geleistet wurde noch unter den Bedingungen der Diaspora durchgeführt werden kann. An erster Stelle ist es uns gelungen, ein nationales Erziehugnsnetz, einzigartig und einheitlich zu schaffen, einen staatlichen, obligatorischen Unterricht, der alle Kinder im schulpflichtigen Alter, vom Kindergarten bis zur Universität vereint hat, und deren Zahl in diesem Jahr sich auf fast 800.000 belief. Hierauf folgte Militärdienst und militärische Ausbildung der Jugend, der im Lande Geborenen zusammen mit den Eingewanderten, für die Verteidigung des Vaterlandes, eine Erziehung, welche die Mauern zwischen den Landsmannschaften und Stämmen, zwischen den Einwanderern aus Ost und West niederreisst. Drittens, nicht geringer als dieses Werk, ist es gelungen, die arbeitenden Massen Israels, die zu einem einzigen Block geschweisst wur-

(Schluss auf Seite 12)

Kommandant der Ehrenlegion

Paris. — Dr. Jacob Kaplan, der Oberrabbiner von Paris, ist zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt worden. Die Auszeichnung stellt einen der höchsten Ränge dieses Ordens oar.

Die Ernennung, die in jüdischen Kreisen mit grosser Befriedigung aufgenommen wurde, erhebt Rabbiner Kaplan auf die gleiche Stufe wie Kardinal Foltin, den Primas der katholischen Kirche in Frankreich, und das Oberhaupt der Protestanten, Pastor Westphal. — (ITA)

14. Jahrestag des Staates Israel

WIE ICH ES SEHE

Israel im Weltgeschehen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Als Theodor Herzl im Jahre 1896 sein, Geschichte machendes Werk „Der Judenstaat" verfasste, fand er bei vielen Juden, vor allem im europäischen Osten und auch bei manchen Christen eine begeisterte Zustimmung. Die meisten jedoch hielten ihn für einen Phantasten, lehnten seine Gedankengänge schroff ab, griffen ihn scharf an, bekämpften ihn und die von ihm geschaffene Zionistische Bewegung mit allen Mitteln oder hatten nur ein mitleidiges Lächeln für den bekannten Journalisten und beliebten Theaterschriftsteller übrig. Verwundert blickten sie auf den Mann, dessen elegante Erscheinung in allen literarischen Kreisen Europas gern gesehen wurde, und der nun plötzlich von der Idee der Wiedergeburt seines jüdischen Volkes besessen war. Die wohlwollenden Zeitgenossen sahen ihn so, wie ihn Theo Zasche gezeichnet hat: Dicke Tränen rollen von seinen Augen, während Herzl auf einer zerbrochenen Säule des Tempels in Jerusalem sitzt. Einige Verse, die von Julius Bauer stammen, sollten die Karikatur erläutern:

„Von Sudermann hat er den Bart,
Die Ironie von Heine,
Doch sein Talent von starker Art
Gehört ihm ganz alleine.
Er sieht ein Ziel, ein Ziel so weit,
Im Träumen, wie im Wachen:
Er denkt daran, in dieser Zeit
Mit Juden Staat zu machen!"

Ja, er dachte wirklich daran, in einer Zeit den jüdischen Staat aufzubauen, als alle Voraussetzungen fehlten, die Zeitströmungen gegen ein solches Beginnen gerichtet waren, die westeuropäischen Juden im Taumel der Assimilation und einer vermeintlichen Gleichberechtigung nichts von solchen Bestrebungen wissen wollten und sogar die Existenz eines jüdischen Volkes verneinten, während die jüdischen Massen im Osten des alten Kontinents im Elend und Ohnmacht verharrten. Aber es gab kein Hindernis, das den unerschrockenen Mann vor der Realisierung der einmal für richtig erkannten Idee zurückschrecken konnte. So kam es zum 1. Kongress (1897). Damals schrieb Herzl, nach Hause zurückgekehrt, in sein Tagebuch:

„Fasse ich den Basler Kongress in ein Wort zusammen — das ich mich hüten werde, öffentlich auszusprechen —, só ist es dieses: In Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig wird es jeder einsehen"...

Genau fünfzig Jahre später, im November 1947, beschlossen die Vereinten Nationen mit einer überwältigenden Zweidrittelmehrheit die Errichtung eines jüdischen Staates. Heute begehen wir seinen 14. Jahrestag.

Wir kennen die bittere und schmerzensreiche Geschichte dieser 50 Jahre. Wir selbst sind Zeugen des blutigen Unterganges des europäischen Judentums. Niemals kann man das Rad der Geschichte zurückschrauben, aber die Frage ist als Mahnung immer berechtigt, was geworden wäre, wenn... ja wenn die verantwortlichen Männer und Frauen der einst so stolzen jüdischen Gemeinden in ganz Europa den Ruf Herzls befolgt hätten, wenn sie die Mittel zu einer breiten Ansiedlung der bereits vor der grossen Katastrophe entwurzelten Massen zur Verfügung gestellt haben würden, und wenn sie sich und andere nicht in jener gefährlichen Sicherheit gewiegt hätten, vor der sie Herzl gewarnt hatte, weil er sie als trügerisch erkannte.

Die kurze Geschichte Israels spiegelt das schnell wechselnde internationale Panorama unserer Zeit wider. Die UN-Resolution über die Errichtung eines jüdischen Staates war vielleicht die einzige transzendentale politische Tat, die durch eine gemeinsame Aktion der beiden, sich sonst feindlich gegenüber stehenden Blöcke vollbracht worden ist. Die USA waren die erste und Russland die zweite Macht, welche die Gründung des Staates Israel anerkannten. Erst die Verschärfung des kalten Krieges machte Israel zu einem Opfer der internationalen Spannungen. Moskau mit seinen Satelliten, die keinen unwichtigen Beitrag für den israelischen Verteidigungskrieg gegen die arabische Invasion geliefert hatten, zogen sich von Israel zurück, und nahmen in der Folgezeit stets gegen die Juden und für die Araber Stellung. Eine „historische" Notwendigkeit für eine solche Entwicklung ist nicht zu erkennen. Sie ist die Folge der ursprünglichen Situation der internationalen Politik, die vom Willen und den Möglichkeiten Israels völlig unabhängig ist.

Da es heute kein Land auf der Erde gibt, das ausserhalb der grossen Spannungsfelder liegt, muss auch jeder Staat mit den Gegebenheiten rechnen, die sich ihm als Folge dieser Konflikte präsentieren. Nur auf diese Weise ist die erhebliche Abkühlung der Beziehungen Nordamerikas zu Israel zu erklären. Wenn man einmal die immer wieder aufgetretene Schwäche der amerikanischen Führung während der beiden Eisenhower - Präsidentschaften nicht in den Vordergrund der Betrachtungen stellt, so wird man begreifen müssen, dass auch das State-Departement mit seinen eigenen Notwendigkeiten rechnen musste, die

(Schluss auf Seite 2)

Feuerüberfall in Oran

Oran. — Im jüdischen Viertel von Oran kam es zu schweren Unruhen. Schon am frühen Morgen wurden Schüsse aus dem mohammedanischen Stadtteil auf das von Juden bewohnte Viertel abgefeuert, wobei zwei Personen Verwundungen davontrugen. Eine Stunde später wurde in einer Gegend, in der Mohammedaner und Juden leben, ein Jude getötet.

Etwas später versuchte eine Rotte von mit Stökken und Eisenstangen bewaffneten Mohammedanern gegen das jüdische Viertel zu marschieren. Dieses Vorhaben wurde jedoch von der Armee vereitelt. Bei diesem Zusammenstoss fand ein Mohammedaner den Tod, und ein Europäer wurde verwundet.

Chaos im Mittelosten

von B. B. SAMUEL

Die Unsicherheit im Mittleren Osten hat in den letzten Wochen zugenommen. Hartnäckig halten sich die bereits des öfteren verbreiteten Gerüchte über ein Attentat gegen Nasser. Mit der gleichen Hartnäckigkeit folgen die Dementis. Es ist bezeichnend, dass für derartige Meldungen überhaupt ein Raum ist: der engste Mitarbeiter des Diktators soll Nasser aus der Nähe erschossen haben... Aus offiziellen Quellen wurde verlautbart, dass alle Gerüchte über ein Attentat gegen Nasser leere Redereien seien. Niemand kann sagen, ob dieses Dementi richtig ist. Die Nachrichtenagenturen in Kairo können nicht frei kabeln.

Eine londoner Zeitung meldete am 28. April, dass Generalleutnant Ali Amer, der Generalstabschef der Armee, die Schüsse auf Nasser abgegeben habe. Am 5. Mai, also noch eine Woche nach dem angeblichen Attentat wusste man nicht Bescheid, was wirklich in Aegypten vor sich geht. — Jede Minute kann sich wieder das Panorama ändern. Aber die Unsicherheit, die seit vielen Jahren oder gar seit Jahrzehnten zu einem Charakteristikum der mittelöstlichen Lage geworden ist, diese Unsicherheit dürfte auch noch lange anhalten.

Einige Tage zuvor hatte der Irak seine Konsulate im Ausland angewiesen, in keinem Fall Visen an solche Personen zu erteilen, die bereits ein Visum für Israel oder Kuweit in ihren Pässen haben. Mit anderen Worten: wer Israel besucht, erhält keine Einreise für Irak, und wer Kuweit besucht, der darf auch nicht nach Bagdad kommen... Dass die arabischen Ländern den Besuchern Israels Schwierigkeiten bereiten, war bekannt. Aber jetzt dürfen auch die Touristen oder Geschäftsleute, die nach Kuweit reisen, den Irak nicht besuchen. Diese Haltung des Irak gegenüber Kuweit und seinen eventuellen Besuchern zeigt erneut das feindliche Verhältnis, in dem die Araberländer miteinander leben.

Dessen ungeachtet versuchen sie alle gemeinsam immer wieder, einen unerhörten Druck auf diejenigen Staaten auszuüben, die mit Israel in Handelsbeziehungen stehen oder solche anzuknüpfen beabsichtigen. Es hat sich bisher nichts geändert: die Feindschaft gegenüber Israel ist das einigende Band zwischen den arabischen Staaten. Aber auch diese These kann man nicht unbeschränkt und ohne Vorbehalte gelten lassen, weil der Hass zwischen den arabischen Staaten im Ansteigen begriffen ist. Der Irak ergreift zwar feindliche Massnahmen gegen Israel, beteiligt sich aber nicht an den Konferenzen der Arabischen Liga, auch wenn diese über die gemeinsame Haltung der arabischen Mitgliedstaaten gegen Israel beraten. Der Gegensatz zwischen Irak und Aegypten, ihre Konkurrenz und ihre Führungsansprüche vereiteln eine koordinierte Aktion, jedenfalls heute.

Wie die Nachrichtenbüros meldeten, nahm die letzte Boykott-Tagung der Liga in Riad, der Hautpstadt Saudi Arabiens, ein ebenso merkwürdiges wie bemerkenswertes Ende. Der Aussenminister des Sudan stimmte nach den zahlreichen Lobpreisungen, die von den Delegationsführern auf den „Völkerbund der arabischen Staaten" in langen Reden ausgesprochen wurden, einen islamischen Totengesang an. Vorher hatte er erklärt: „Ich bin sehr glücklich, mich Eurer Karawane der Hoffnungen und Bestrebungen anschliessen zu können."

Es ist kein Geheimnis, dass Aegypten heute in scharfem Gegensatz zu den meisten anderen arabischen Ländern steht, dass es eine lange Auseinandersetzung mit dem Irak und Transjordanien führt, die schon zu den schwersten gegenseitigen Verdächtigungen, Verleumdungen und Anklagen geführt hat. Erst vor kurzem wurde der Iman von Yemen als Sklavenhalter und Diener des Imperialismus angegriffen. Vor einigen Wochen machte sich Syrien selbständig und zerschlug damit Nassers Träume von der unter seinem Szepter Vereinigten Arabischen Republik. Der gewaltige Nassersche Propaganda-Apparat versucht eine direkte Einmischung in die internen Angelegenheiten der anderen, indem die Bevölkerungen der anderen Länder aufgestachelt werden. Keine Regierung ist sicher. Militärische Revolten, Attentate und Anschläge sind an der Tagesordnung.

Diese Lage wird durch die kontroverse Politik der Grossmächte immer komplizierter. Ost und West überbieten sich in Hilfsangeboten und Waffenlieferungen. Sie spielen mit dem Feuer, das bisher noch niedrig gehalten werden kann. Aber dass eine helle Flamme die Leidenschaften im Mittleren Osten entzündet, bleibt akute Gefahr. U Thant, der interimistische Generalsekretär der UN, beschuldigte die Grossmächte ganz offen. Das war ein Zeichen persönlichen Mutes. Aber dies allein kann nicht genügen. Als Generalsekretär der UN hat er auch die Möglichkeit, dieses Problem und den Frieden mit Israel auf die Tagesordnung zu bringen und einen ernsten Versuch zur Lösung zu unternehmen

Israel im Weltgeschehen

(Schluss von Seite 1)

sich aus der unerbittlichen Zweiteilung in Ost und West ergaben. Um nicht die arabische Welt vollends zu verlieren, beschritten die Amerikaner den leichteren Weg und machten Konzessionen, die zu Lasten Israels gingen. So kam es zeitweise zu einer völligen Isolierung des jungen jüdischen Staates, der feststellen musste, dass er in seinem Kampf um seine Existenz auf sich allein angewiesen ist.

Aber auch dieses Stadium der Entwicklung konnte, wenn auch unter erheblichen Opfern, bald überwunden werden. Selbst in der verzweifelten aussenpolitischen Lage, als Russland und Amerika eine unfreundliche Haltung gegenüber Israel einnahmen, zeichneten sich gewisse Perspektiven ab, die erkennen liessen, dass beide Grossmächte, die sich ebenso feindselig wie vorsichtig gegenübertraten, ihre Position gegenüber Israel einer Revision unterziehen könnten. Damals gelang es Ben Gurion durch eine Politik der Stärke selbst die reichen und mächtigen Amerikaner zum Nachgeben zu veranlassen. Trotz ständig ablehnender Manifestationen der Russen und deren betont kühle Beziehungen haben auch sie nicht völlig mit Israel gebrochen, obwohl sie doch diejenigen waren, die durch die Sinai-Kampagne einen empfindlichen Rückschlag im Mittleren Osten erhielten.

Ebenfalls eine Folge der internationalen Lage und der Verschlechterung seiner Beziehungen zu den arabischen Ländern war der Positionswechsel Frankreichs, das zum Verbündeten Nr. 1 Israels wurde. Hieraus erwuchsen Israel sehr grosse Vorteile in der allgemeinen Politik, aber auch neue Schwierigkeiten, da Israels klare Haltung gegenüber allen imperialistischen Bestrebungen, auch denen Frankreichs, harte Belastungsproben mit sich brachte. Einen ähnlichen Fall mit den gleichen Problemen für Israel stellte der Kampf der Rassen in Südafrika dar, in welchem Israel eine klare Position beziehen und damit seine bewährte Freundschaft mit einem wichtigen Staat gefährden musste. Schliesslich darf man auch nicht vergessen, welche Hilfsdienste die Südafrikanische Union dem jüdischen Volk bei seinen nationalen Bestrebungen einmal geleistet hat.

Am 14. Jahrestag seiner Gründung kann der kleine jüdische Staat mit Stolz darauf hinweisen, dass ihn freundschaftliche Bande mit einer nicht unerheblichen Zahl neuer und aufblühender Länder in Asien und Afrika verbinden. Schon im Strassenbild israelischer Städte fallen die vielen schönen und pittoresken Erscheinungen afrikanischer Neger auf; viele von ihnen studieren an der Hebräischen Universität, nehmen an Seminaren oder internationalen Konferenzen teil, die in Tel Aviv oder der Landeshauptstadt abgehalten werden, oder an Kursen am Technikum an den Hängen des Karmel im landschaftlich so herrlich gelegenen Haifa, stattfinden. Israelische Sachverständige, landwirtschaftliche Experten, Ingenieure, Aerzte und Erzieher sind in einigen asiatischen und afrikanischen Staaten tätig, sie alle sind Botschafter des Friedens und bringen Fortschritt und Wissen in jene fernen Länder, die heute mit Israel befreundet sind. Diese Beziehungen sind weder auf äussere Machtfaktoren gebaut, noch werden sie mit der Gewalt der Waffen aufrecht erhalten. Es sind Freundschaften, die allein auf dem Willen Israels und seiner afro-asiatischen Partner beruhen, auf dem wechselseitigen Willen zum Aufbau, zur kulturellen Entwicklung, zum Fortschritt und zum Frieden.

Dass Israel diese Verbindungen herzustellen vermochte, ist eines der Ruhmesblätter, die in der kurzen Zeit seiner staatlichen Existenz geschrieben worden sind. Wäre es nur die Anbahnung dieser Freundschaften gewesen und die von Israel vollbrachte Leistung einer kulturellen, technischen und medizinischen Hilfe, es wäre eine Grosstat für einen kleinen, selbst im Aufbau befindlichen Staat. Man darf aber nicht vergessen, dass diese Beziehungen in einem Klima der äussersten politischen Spannungen aufgenommen worden sind. Alle aussenpolitischen Faktoren haben gegen diese Möglichkeiten gesprochen. Denn Israel war von einer feindlichen Welt arabischer Länder umgeben, die von dem mächtigen Russland geschützt und protegiert worden sind. Noch vor wenigen Jahren tagte die Bantung-Konferenz der afro-asiatischen Staaten, auf der es den Aegyptern gelungen war, Israel auszuschliessen und einen „eisernen" Ring des Boykotts um Israel zu legen.

Alle Anstrengungen Nassers, auf der Linie der Bantung - Konferenz vorauszuschreiten und jede Verbindung der afrikanischen Republiken mit Israel zu verhindern, scheiterten. Die neuen afrikanischen Staaten ebenso wie wenige Länder stellten den Kontakt mit Israel trotz aller Drohungen her, die Nasser ausgestossen hatte. Heute ziehen diese Länder die Verbindung mit Israel den Nasserschen Versprechungen vor. Ueberlegen wir einen Augenblick, was das bedeutet. Während die grössten Mächte, unter ihnen Amerika, immer noch durch die grossprecherischen Reden und Drohungen Nassers an einer konstruktiven Politik im Mittleren Osten und gegenüber Israel gehindert werden, oder dieses Säbelgerassel Nassers zum Anlass nehmen, eine doppelzüngige Politik zu treiben, haben die neuen afrikanischen Staaten einen Weg zur Kooperation mit Israel gefunden oder anders gesagt: Israel hat diesen Weg der Freundschaft mit den jungen, um ihre nationale Freiheit und die Festigung ihrer Unabhängigkeit kämpfenden afrikanischen Länder gefunden.

Dennoch wird trotz solcher überraschender Erfolge der israelische Alltag von der Feindschaft der Araberstaaten überschattet, obwohl die innere Konsolidierung der Wirtschaft zur Stabilisierung der internationalen Position Israels in einem erheblichen Umfang beigetragen hat. Die Ursachen dieser Situation sind bekannt. Die Anfänge der Feindseligkeiten liegen viele Jahrzehnte zurück und verschärften sich mit der Proklamation des jüdischen Staates. Die tieferen Ursachen liegen nicht auf politischem, sondern auf sozialem Gebiet. Die Kluft wird verschwinden oder beträchtlich vermindert werden, wenn sich die sozialen Bedingungen in den arabischen Ländern ändern sollten, wenn anstelle eines überalteten Feudalsystems freiheitliche, demokratische Prinzipien sich durchsetzen werden.

Immer noch stehen die arabischen Länder — besser gesagt, die arabischen Regierungen — dem Staat Israel mit unerbittlicher Feindschaft gegenüber. Aber nirgends steht geschrieben, dass dies immer so bleiben müsse. Auch in dieser Hinsicht kann sich allmählich ein Wandel vollziehen. Es gibt starke Faktoren, die einen solchen Stellungswechsel herbeiführen könnten. Diese Umstände müssen nicht unbedingt politischer Natur sein. Vielleicht übersehen wir noch nicht alle die Möglichkeiten, die sich ergeben können. Sind doch in den nur 14 Jahren israelischer Selbständigkeit bereits so viele Aenderungen auf der weiten Tribüne der internationalen Politik eingetreten. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass neue Faktoren zu neuen Konstellationen hindrängen, z. B. auch zu einer Zusammenarbeit mit einigen oder allen arabischen Staaten.

Gewiss dürfte eine solche Entwicklung im Augenblick noch nicht wahrscheinlich sein. Aber ausgeschlossen ist sie nicht. Einen wesentlichen Beitrag hierzu könnte Israel selbst leisten, nicht durch ungerechtfertigte Konzessionen in der Flüchtlingsfrage, wohl aber durch Inanspruchnahme der Verbindungen, die zu afrikanischen Ländern bestehen. Erst kürzlich bot der Präsident der Negerrepublik Senegal seine guten Dienste zur Vermittlung im israelisch-arabischen Konflikt an. Man sollte diese Möglichkeit ernst nehmen und ausschöpfen. Denn Senegal dürfte ein besserer Mittler in diesem Streit sein als irgendeine Grossmacht oder ein neutraler europäischer Staat. Während die politischen Schritte einer Grossmacht stets von den eigenen Interessen im Mittleren Osten belastet sein werden, kann Senegal oder ein anderer afrikanischer oder asiatischer Staat wie etwa Burma frei von irgendwelchen Rücksichtnahmen auf die eigenen Belange auftreten und die Einigungs- oder Verständigungs - Verhandlungen führen. Hier kann man nicht mehr von Intervention einer alten Kolonialmacht reden, die noch heute versteckte imperialistische Interessen wahrnimmt.

Man darf auch nicht verkennen, dass sich die politischen Beziehungen der arabischen Länder untereinander erheblich verschlechtert haben. Hier tritt immer stärker eine Entwicklung in den Vordergrund, die eines Tages die separate Aktion eines arabischen Landes gegenüber Israel ermöglichen könnte. Einige dieser Länder warten, wie wir wissen, auf den Augenblick, wenigstens einen modus vivendi mit Israel zu finden, was für sie eine enorme wirtschaftliche Erleichterung bedeuten könnte. Bis jetzt hatten diese Staaten nicht die Kraft, gegen das Gespenst der Arabischen Liga aufzutreten und das Odium einer pro-israelischen Politik auf sich zu nehmen. Man kann nicht sagen, dass sich dieser arabische Stellungswechsel sofort vollziehen werde; aber die Möglichkeit, die Eventualität einer solchen Entwicklung dürfte heute nicht mehr als leere Illusion zu betrachten sein, wie sie es noch vor einem Jahrzehnt gewesen ist.

Israels Position im Weltgeschehen hat sich in den 14 Jahren seiner Unabhängigkeit geändert und verstärkt. Es ist gelungen, den Isolationsgürtel zu zerreissen. Wenn man die unglückseligen Bedingungen berücksichtigt, die für alle kleinen und im Aufbau begriffenen Länder durch den kalten Krieg verursacht worden sind, kann man mit Genugtuung einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt feststellen.

Die Entschlossenheit Israels wird ein wesentlicher Beitrag zu einer Aussenpolitik sein, deren Ziel die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nationen und die Sicherung des Friedens war und bleiben wird.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Beberlero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76.0286

PRAKTISCHER ARZT
Dr. J. P. Kroll Bieber
3 DE FEBRERO 2030
Mo., Mitt. Freit. 15—20 Uhr. — T. E. 76-0266
PRIVAT 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-8500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 18—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Scharfschützen bewachen Hussein

Mit einem schnellen Wagen braucht man für die Strecke vier Minuten. Die Strasse führt vom Königspalast in Amman auf kürzestem Wege zum Flugplatz und ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Gegenwärtig benutzt sie König Hussein des öfteren, wenn er sich mit Freunden auf der Flugplatzpiste zu Kleinwagen-Rennen trifft. Die ausgebauten MG-Stellungen beiderseits der Chaussee machen jedoch deutlich, dass die Strasse nicht hauptsächlich dazu angelegt wurde, dem Haschemitenkönig eine bequeme Anfahrt zu seiner Rennstrecke zu ermöglichen. Wenn die Umstände es einmal nahelegen sollten, hofft Hussein vielmehr, auf diesem Wege schnell und sicher einen Düsenjäger zu erreichen, um sich in Richtung Europa in die Lüfte zu heben. Als ausgebildeter Pilot könnte der Nachkomme des Propheten Mohammed das Flugzeug notfalls selber steuern.

In unmittelbarer Nähe des von einer Mauer umgebenen Palasthügels sind ständig 5000 Beduinen-Soldaten stationiert, die mit Waffen und Schlacht ausgestattet sind. Munition für eine mittlere Verpflegung ist für ein halbes Jahr vorhanden. Die eigentliche Leibwache Husseins besteht aus 30 Scharfschützen, die es an Zielsicherheit mit den FBI-Bewachern des amerikanischen Präsidenten aufnehmen können.

Diese umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen sind keineswegs auf ein besonders ängstliches Gemüt des 1,62 Meter grossen Wüstenkönigs zurückzuführen. Hussein hat im Gegenteil bewiesen, dass ihm persönlicher Mut nicht abzusprechen ist.

Nach einer Zeit relativer Sicherheit ist aber König Hussein neuerdings wieder ständiger Gefahr ausgesetzt. Diesmal nicht ohne eigene Schuld. Während der syrischen Revolution Ende Oktober liess Hussein nur knapp eine Stunde verstreichen ehe er die Revolutionsregierung anerkannte. Er zahlte damit seinem Widersacher Nasser in gleicher Münze heim, der 1958 die Mörder von Husseins Vetter Feisal in Bagdad sofort als Regierung anerkannt hatte. Seitdem ruft Kairos Propagandasender die Transjordanier wieder regelmässig zur Beseitigung ihres Königs auf. Auf einem Empfang in Amman sagte ein europäischer Diplomat: „Diesen unnötigen Affront gegen Nasser wird der König noch zu spüren bekommen."

Zum erstenmal seit der Ermordung von Ministerpräsident Majali im Mai 1960 sind jetzt wieder besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Auf den Strassen Ammans sieht man mehr schwerbewaffnete Soldaten auf Jeeps und Panzerfahrzeugen als in Damaskus in den Tagen nach der Revolution. Die auf eine Viertelmillion Einwohner angewachsene Wüstenmetropole macht den Eindruck einer Stadt im Belagerungszustand. Die Besucher der Ministerien werden an den Eingängen nach Waffen abgetastet. Vor den Botschaftsgebäuden sind wieder Posten aufgezogen. Der mit Hussein persönlich befreundete Direktor des Staatsrundfunks trägt sogar in seinem Büro unter dem englischen Massanzug einen Pistolenhalfter.

An Hussein selbst ist die ständige Gefahr nicht ohne Spuren vorübergegangen. Journalisten, die Hussein in einem einfach ausgestatteten Raum empfängt, glauben, einen Vierzigjährigen vor sich zu haben, obwohl der König erst kürzlich seinen 26. Geburtstag gefeiert hat. Hussein, der einen englischen Tweedanzug trägt, antwortet in tadellosem Englisch auf die Fragen. Auf seinem Schreibtisch stehen neben einem weissen und einem grünen Telefon zwei Düsenjägermodelle. Die Frage nach der Rolle, die im Weltraumzeitalter einem Monarchen zukomme, schiebt er freundlich aber bestimmt mit der Bemerkung beiseite, die Staatsform, ob Republik oder Monarchie, sei doch zweitrangig. Sein Ziel sei es, als Oberhaupt einer grossen Familie Transjordanien zu einem modernen Staat zu entwickeln. Und nach kurzem Zögern: „Ich hoffe, dabei Erfolg zu haben." Die Aufgabe seiner Familie, der Haschemiten, sei es, den arabischen Zielen zu dienen, „gleichgültig welches Leid ihnen dabei zustossen mag".

Der Verfassung nach ist das Land eine konstitutionelle Monarchie, in Wirklichkeit eine von einem jungen Offizier geleitete Militärdiktatur wird Hussein dabei von seinem Onkel Scherif Nasser dem Chef des Geheimdienstes, Fachmännisch beraten. Seit Jahren in Amman ansässige Diplomaten sind der Auffassung dass Hussein persönlich die Politik bestimme. Auf die Armee selbst könne er sich ziemlich verlassen. Die Hauptgefahr bilde ein Attentat. Im Parlament werden lediglich wenige harmlose Oppositionspolitiker geduldet. Durch Wahlgesetz-Manipulationen wird im übrigen dafür gesorgt, dass ins Repräsentantenhaus nur Männer kommen, die „ihm" genehm sind. Bei der letzten Wahl wurden von den Kandidaten polizeiliche Führungszeugnisse verlangt. Einem ehemaligen Minister und Bürgermeister von Jerusalem wurden die Führungszeugnisse ohne Angabe von Gründen nicht ausgestellt.

Politisches Amt ist gleichbedeutend mit persönlicher Pfründe. Etwas zu hoch entwickelt war der Geschäftssinn des vorigen Innenministers, der privat mit einem Kompagnon eine Baufirma betrieb. Diese scheint trotz der staatlichen Aufträge nicht floriert zu haben, denn sie wurde bald in branchenfremde Geschäfte verwickelt. Wer seinem Gegner einen üblen Streich spielen wollte und über genügend Mittel verfügte, brauchte nur zum Geschäftspartner des Ministers zu gehen. Dort zahlte er 50 Dinare (rund 125 Dollar) und nannte einen Namen. Der Genannte wurde ein paar Tage später als Kommunist verhaftet und wanderte ins Gefängnis. Falls die Familie des Verhafteten Wert auf Freilassung legte, musste sie den Festpreis von 80 Dinar (200 Dollar) entrichten. Mit derlei Praktiken verletzte der Innenminister allerdings die ungeschriebenen Spielregeln, und Hussein entliess ihn.

Angesichts derlei Vorkommnissen ist der Zynismus verständlich, mit dem sich die Mutter König Husseins über die Politiker ihres Landes äusserte: „Gauner. Diebe, Verbrecher die an die Krippe wollen, sind sie doch alle. Warum sollen wir dann nicht jene Gauner, Diebe und Verbrecher an die Krippe lassen, die zu uns halten?"

Der Staatshaushalt kann nur mit Hilfe von amerikanischen und englischen Subventionen ausgeglichen werden. Washington überweist jährlich 40 Millionen Dollar, London 20 Millionen Dollar. Zusammen sind das ein Drittel der Staatseinnahmen. Bonn hat ein Entwicklungshilfsabkommen mit Transjordanien geschlossen. Transjordanien revanchierte sich durch eine streng westlich orientierte Aussenpolitik. Mit Ausnahme von Jugoslawien unterhält es zu keinem kommunistischen Staat diplomatische Beziehungen. Jeder Kommunist, dessen man habhaft wird, wandert ins Gefängnis, falls ihm nicht noch Schlimmeres widerfährt.

CHA-CHA-CHA

Ein in Beduinenzelten, Bazaren und Offiziersmessen sowie bei Kaffeekränzchen der Diplomatenfrauen gleichermassen beliebtes Gesprächsthema bildet in Jordanien noch immer die im vorigen Jahr erfolgte Heirat Husseins mit der englischen Offizierstochter Tony Gardner, die seitdem den Namen Prinzessin Mona führt. Bei den Arabern stösst die Heirat allgemein auf Ablehnung und hat nach übereinstimmendem Urteil dem König viel Sympathien beim Volk gekostet. Kairos Propaganda nährt diese Stimmung mit der Behauptung, die Bekanntschaft zwischen der früheren Sprecherin der englischen Nachrichtensendungen von Radio Amman und König Hussein sei vom British Intelligence Service vermittelt worden.

Wer Mona kennt, weiss um die Absurdität solcher Propagandamärchen. Unbestritten ist dagegen ihre grosse Fertigkeit im Cha-Cha-Cha-Tanzen, dem Lieblingsrhythmus Husseins. Zum grossen Kummer vieler Diplomatenfrauen wird auf den in Amman beliebten Tanz-Dinners der Botschaften ausschliesslich zum Cha-Cha-Cha aufgespielt, sobald Hussein und Mona eintreffen. Und die beiden bleiben oft bis in die frühen Morgenstunden.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-261
11. Mai 1962 — 7. Iyar 5722

Eichmann

Jerusalem. — Wie bekannt wird, hat der Reverend William Hull aus Winnipeg, der in Israel ansässig ist, die Seelsorge des zum Tode verurteilten Eichmann übernommen, nachdem alle zuständigen Instanzen, auch der Verteidiger, seine Einwilligung hierzu gegeben haben.

Verhaftungen in Marokko

Paris. — In Südmarokko sind kürzlich fünf Juden verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, marokkanischen Juden bei der Auswanderung nach Israel geholfen und sich für zionistische Organisationen betätigt zu haben. (JTA).

a TEL-AVIV

Vuele con nuestros veloces y modernos BOEING Jet 720 B en contadas horas hasta Zurich, desde donde dispone de conexiones inmediatas que lo conducen al mismo centro de Israel, joven país en pugna.
Su agencia de viajes IATA o nuestras oficinas le facilitarán gustosas una información más detallada.
Confíe también su carga aérea a LUFTHANSA.

ZURICH
TEL-AVIV
BS. AIRES

LUFTHANSA
PREFERIDA POR SU SERVICIO
CORRIENTES 311/15 TEL. 31-6063/6 BUENOS AIRES

HOLLANDSCHE BANK-UNIE AMSTERDAM
HBU HBU
Nuestras sucursales en Tel-Aviv y Haifa

atenderán sus negocios con
ISRAEL
con preferente atención.
Consúltenos

Esmero y rapidez en el BANCO HOLANDÉS

BANCO HOLANDÉS UNIDO
SUCURSAL BUENOS AIRES

CASA CENTRAL:
25 DE MAYO 81
AGENCIA 1:
CORRIENTES 1900
AGENCIA 2:
CABILDO 2426-30

TELBRIN S.A.
INDUSTRIAL y COMERCIAL
Fabricación e Industrialización de Tejidos
— ★ —
MEDRANO 1654
T. E. 71-3009 T, E, 71-1567
BUENOS AIRES

Ahora se pinta al
Albalátex
Con la garantía y experiencia de
ALBA

Ereignisse der Woche

BOMBEN-TERROR

Seit einiger Zeit finden Terrorakte einer antisemitischen Gruppe in Buenos Aires und seinen Vororten statt, die in der jüdischen Kollektivität des Landes, und nicht nur in dieser, Aufsehen erregt und Beunruhigung hervorgerufen haben.

Wie an anderer Stelle berichtet, haben sich antisemitische Rowdies nicht gescheut, Schulkinder zu überfallen und zu belästigen, wobei sogar einige Kinder verletzt worden sind. Vor einer jüdischen und einer allgemeinen Schule in San Martín, einer bedeutenden Industriestadt in unmittelbarer Nähe von Buenos Aires, kam es zu solchen ernsten Zwischenfällen, ohne dass wie mitgeteilt wird, die Polizeibehörden energisch durchgegriffen hätten. Eine Delegation der jüdischen Gemeinde in San Martín und der Eltern der Kinder aus den betroffenen Schulen wurden beim Erziehungsminister vorstellig, der sofortige Abhilfe versprochen hat.

Wenige Tage später erfolgte ein Bombenanschlag gegen das Centro Cultural Israelita in Lanús, ebenfalls einer Vorstadt von Buenos Aires. Dort wurde das Gebäude dieses Kulturzentrums J. L. Peretz am 3. Mai um 11 Uhr nachts angegriffen. Personen, die nicht identifiziert werden konnten, warfen Brandbomben gegen die Eingangstür des Gebäudes, durch welche Fensterscheiben zerstört worden sind und ein Brand hervorgerufen wurde. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich zahlreiche Personen im Innern des Hauses, die jedoch keinen körperlichen Schaden erlitten.

Der verantwortliche Vorstand des jüdischen Kulturzentrums in Lanús erstattete sofort bei der zuständigen Polizeibehörde Anzeige und erklärte, dass er keinen Zweifel daran habe, dass die Terroristen - Organisation Tacuará für dieses Attentat verantwortlich sei. Es wurde darauf hingewiesen, dass in den letzten Wochen zahlreiche Inschriften an den Häuserwänden in Lanús erschienen seien, die einen ausgesprochen antisemitischen Charakter haben. Ausserdem sei das Zeichen der Tacuará neben diesen Inschriften an die Wände geschmiert worden.

Der Vorstand der Vereinigung richtete ferner ein Protesttelegramm an den Interventor der Provinz, Dr. Roberto Etcheparaborda, in dem Garantien für die Sicherheit gefordert wurden.

Ausser diesen Attentaten in San Martín und Lanús kam es auch noch zu anderen Zwischenfällen ähnlicher Art, wenn diese auch nicht die gleichen schweren Konsequenzen hatten. Die Tacuará hat sich offensichtlich auch das Gebäude einer Gemeinde unseres Sprachkreises zum Ziel ihrer Angriffe und Belästigungen gemacht, ohne dass bisher die Polizeibehörden etwas dagegen unternommen hätten. Bei verschiedenen jüdischen Organisationen erfolgten in der letzten Zeit anonyme Telefonanrufe. Die anonymen Raufbolde kündeten einen Angriff auf verschiedene Gebäude, Ueberfälle usw. an.

Bei dieser Sachlage dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass es sich nicht um zufällige oder vereinzelte Terrorakte handelt, die von unverantwortlichen und jugendlichen Elementen begangen werden, sondern dass wir einer wohlorganisierten Kampagne gegenüberstehen, hinter der dunkle politische Kräfte wirken. Es wäre angebracht, den zuständigen Behörden klarzumachen, dass diese Terrorakte sich vielleicht zunächst nur gegen Juden richten, aber zu einem Mittel des politischen Kampfes ausarten können, der die Sicherheit aller Bürger ernsthaft gefährdet. Die Methodik des Vorgehens der Terroristen ist uns bekannt da wir leider alte Erfahrungen mit derartigen politischen Elementen haben. Es fängt bei unverantwortlichen Jugendlichen an, bis dann der Terror zum offiziellen Instrument politischer Auseinandersetzungen gemacht wird. Den Terroristen kommt es im Augenblick sicher auch darauf an, die jüdischen Bürger anzugreifen und sie für Entwicklungen und Vorgänge verantwortlich zu machen, mit denen sie überhaupt nichts zu tun haben. Die zuständigen jüdischen Institutionen sollten alles unternehmen, um zu verhindern, dass man wieder einmal — wie so oft in unserer Geschichte — die Juden als die Verantwortlichen hinstellt, um auf diese Weise von den wirklich Schuldigen für gewisse Entwicklungen in der Republik abzulenken und im Trüben zu fischen. Die Situation ist ernst genug, um mit aller Energie einzugreifen. Man sollte nicht warten, bis es zu spät ist.

AMIA-Generalversammlung

C. W.: — Der am 30. April durchgeführten Generalversammlung der Kehilla kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil über „Memoria y Balance General" für das abgelaufene Jahr 1961 gesprochen, der Voranschlag für 1962 diskutiert und eine Abänderung der Mindestquote vorgenommen werden musste. Vorstand und Repräsentanz waren fast vollzählig erschienen und nahmen einen ausführlichen, ergänzenden, mündlichen Bericht des Gemeindepräsidenten entgegen.

Eine bemerkenswerte Rede

In einer einstündigen, sehr gut formulierten Rede gab der Präsident der AMIA, Dr. Tobias Kamenszain, eine Reihe von Aufklärungen zum Rechenschaftsbericht, wobei er die Tatsache unterstrich, dass die Kehilla von Jahr zu Jahr mehr im Mittelpunkt des jüdischen Lebens des Landes steht und eine zunehmende Aktivität entfaltet. Die Kulturarbeit herausgreifend, wies der Redner auf den „Monat des jüdischen Buches" hin, der Anklang in weitesten Schichten fände. Doch die Zahl der Menschen, welche die beliebten Sonntagskurse aufsuchen würden, nähme nicht zu, was nahelegen könnte, gewisse praktische Methoden zu ändern. Die traditionellen jüdischen Feste, die das Alltagsleben erhellen, würden gefördert. Gemeindesederabende durchgeführt, gutes jüdisches Theater, Musik, kurz alle Bestrebungen unterstützt werden, durch welche die Juden mit jüdischen Werten in Berührung kämen. So trage man sich z. B. mit der Absicht, ein ständiges Orchester zu schaffen, das jüdische Musik, auch unter stärkerer Benutzung von Radio und Television, populär mache.

Eingehend beschäftigte sich der Gemeindepräsident mit dem Jugendproblem. Jede chaluzische Aktivität werde nach allen Kräften gefördert, vierzig Jugendzentren innerhalb von Buenos Aires erhalten Subventionen. Mit Freude begrüsse die Kehilla die neuen jüdischen Kulturstätten in Palomar und anderen Aussenbezirken. Man wende besonderes Augenmerk den Madrichim zu, der Verteilung von jüdischen Jugendbroschüren in spanischer Sprache, der Errichtung von Kursen in jüdischer Geschichte. Man dürfe das Beispiel der „Congregación" nicht übersehen, weil dort ein jüngerer Rabbiner erfolgreich neue Wege beschritten habe, an die jüdische Jugend heranzukommen. Nicht minder tatkräftig erweise sich der Vorstand in Bezug auf soziale Hilfe und die Unterstützung berechtigter religiöser Forderungen. Doch sind die Möglichkeiten hier beschränkt, namentlich hinsichtlich Kaschrut und einer rabbinischen Leitung des Erziehungswesens. Man lasse aber nichts unversucht, um den religiösen Fragen fernstehenden jüdischen Menschen zu helfen, Lösungen für ihre eigenen Probleme zu finden.

Schul- und Erziehungsfragen

Dr. Kamenszain verbreitete sich auch ausführlich über Schul- und Erziehungsfragen. Man müsse zugeben, dass insofern eine gewisse Stagnation eingetreten sei, als alle Volks- und Mittelschulen, welche die Gemeinde subventioniere, nicht mehr als 8.000 Schüler und Schülerinnen betreuen würden. Die sehr erfolgreiche Midrascha weise 80 Hörer auf. Hier bleibt zweifellos alles gegenüber dem Wachstum der Kehilla zurück. Man vergesse nicht, wenn man die Aufgaben der AMIA richtig einschätzen will, dass sie an 120 Kehillot im Lande Unterstützungen gewähre, dass es an freiwilligen Mitarbeitern fehle, dass man bedeutendere Mittel für künftige Alijot Mittelloser aufwenden, die gesamte Israel-Aktivität verstärken und für 1962 mit einem um 40 Prozent höheren Budget rechnen müsse.

Die grossangelegte Rede des Gemeindepräsidenten rief starken Beifall hervor und löste eine Generaldebatte aus, an der sich vor allem die Ratsmitglieder Horn, Ing. Glasermann, Murmis, Dr. Finkelstein und Dänemark beteiligten. In später Nachtstunde nahm die Repräsentanz drei Resolutionen an, die besagen, dass

1.) der Mindestbeitrag, die monatliche Quote, künftighin m$n 40.— betrage,

2.) vesucht werden soll, eine interne Kampagne zugunsten der Gemeinde zu starten, um ihr ausserordentliche Mittel zuzuführen und

3.) die Repräsentanz in Zukunft alle drei Monate zu einer Sitzung einberufen werden solle.

(Weitere Ereignisse Seite 8)

Erschliessung des Bodens

Die Urbarmachung bisher verwahrlosten Bodens und der Wüste ist die Aufgabe des Keren Kajemeth Leisrael, für dessen grosse Ziele in unserem Sektor das Zentraleuropäische Comité arbeitet.

Die neuesten

Long - Play

in hebräisch, jiddisch und liturgisch

Moysche Oysher

Sidur Belarsky

JAFFA YARKONI

Schushana Damari

Grosse Auswahl in klassischer Musik

Radio León

LAVALLE 2760
T. E. 87-8474

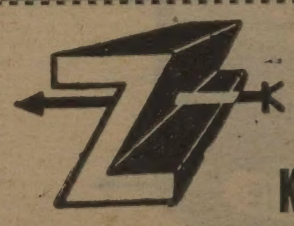
BOLSAS
BOLSONES

VALIJAS
ART. DE VIAJE

EPA

Casa Central:
Av. CABILDO 2417
T. E. 76-6975

Suc. Martínez:
Av. SANTA FE 1935
T. E. 792-0218



Fábrica Ropa de Cuero Gamuzado Cabra y Napa

K. Zimmerspitz

JUNIN 322 — Buenos Aires — T. E. 47-3762

SERVICIO DE LUNCH

CONFITERIA Danubio

PAMPA 2447/51
T. E. 73-4025

SERVICIO PARA FIESTAS

Fixo Plast

DAS SELBST *klebende* CELOFANBAND

AUCH BEDRUCKT MIT IHRER *PROPAGANDA*

FABRICANTES

NEUMANN y Cía.

CORRIENTES 569 - Bs. Aires - Tel. 49-5850

MALERARBEITEN

FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS

ALFREDO STERN — Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Jüdische Wochenschau in Montevideo/Uruguay

Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"

ABONOS — AVISOS — COBRANZA

Sra. L. Löblowitz

Paraguay 1164, piso 2, apt. 9

Distribuidor: KIOSK TUREK
Constituyentes 1757 — Tel. 42-640

Ostlaender am Israel-Handel interessiert

von einem Sonderkorrespondenten

Einige Länder Osteuropas, Angehörige des sowjetischen Blocks, sind stark daran interessiert, ihren Handelsverkehr mit Israel, und in erster Linie, ihren Export nach Israel zu erweitern. Wie wir erfahren, haben die Handelsattachés dieser osteuropäischen Länder vor kurzem die Weisung erhalten, die Möglichkeiten für die Ereiterung des Absatzes ihrer Waren auf dem israelischen Markt zu prüfen, auch wenn dies mit Gegenkäufen ihrerseits in Israel verbunden sein sollte.

Zwei Länder Osteuropas, die bislang keinerlei Wunsch gezeigt haben, in Geschäftsverkehr mit Israel zu treten und Israel wirtschaftlich boykottieren, sind die Sowjetunion und die Tschechoslowakei. Doch es bestehen bereits Anzeichen dafür, dass die Tschechen dazu neigen, ihre Politik des Wirtschaftsboykotts gegenüber Israel zu ändern. Die stärkste Tendenz, ihren Handelsaustausch mit Israel zu intensivieren, legen Rumänien und Bulgarien an den Tag. Sie klagen sogar darüber, Israel reagiere recht lau auf ihre Bemuhungen zur Belebung des Wirtschaftsverkehrs.

Es zeigt sich nämlich folgendes: Israel verfügt über eine lange Liste von Waren, die es solchen Ländern, wie Rumänien, Ungarn, Bulgarien und auch Polen anbieten könnte; hingegen ist die Anzahl der Güter und Rohstoffe, deren Ankauf in diesen Ländern für Israel lohnend erscheint, überaus begrenzt. Und da der Handel mit den osteuropäischen Ländern auf gegenseitigen Warenaustausch beruht und die Israelis kaum verlokkende Waren in ihnen finden, greift Israel die Angebote mit wenig Begeisterung auf.

Die osteuropäischen Länder, deren Industrie sich in den letzten 15 Jahren sehr stark entwickelt hat, möchten an Israel Maschinen, technische Ausrüstungen und Chemikalien verkaufen; nach Ansicht von Sachkennern, besteht jedoch die Möglichkeit, diese Erzeugnisse in weit besserer Qualität und zu günstigeren Bedingungen in den Westländern zu erwerben. Ausserdem ist man in Israel zurückhaltend, wenn es um Ankäufe von Maschinen in osteuropäischen Ländern geht, da in ihrer Produktions- und Export-Politik plötzliche und unerwartete Wendungen eintreten und künftig Schwierigkeiten bei der Anforderung von Ersatzteilen entstehen könnten. Auch besteht die Möglichkeit, dass diese Länder angesichts der Entwicklungen im Mittleren Osten und an der internationalen politischen Front ihre Einstellung gegenüber Israel ändern, und es dann vielleicht ablehnen, Israel unerlässliche Ersatzteile zu liefern. Die osteuropäischen Handelsvertreter behaupten zwar, diese Befürchtungen wären völlig grundlos, doch haben die Erfahrungen der Vergangenheit in israelischen Handels- und Wirtschaftskreisen eine kühle und skeptische Einstellung im Hinblick auf den Wirtschaftsverkehr mit diesen Ländern geschaffen.

Rumänien ist z. B. heute bereit, Erdöl zu niedrigerem Preis an Israel zu verkaufen als andere es beliefernde Quellen und sogar seine Ankäufe in Israel zu vergrössern. Doch wollen die Rumänen nur raffiniertes Erdöl zur Verfügung stellen, während die Israelis an Rohöl interessiert sind, das sie selber in den haifaer Werken raffinieren.

Obwohl, wie aus dem bereits Gesagten klar hervorgeht, die Chancen auf eine Verstärkung des Handelsaustausches mit Israel nicht besonders gross sind, entwickeln die Wirtschaftsvertreter der osteuropäischen Länder bei den telaviver Botschaften eine rege Aktivität, um eine günstigere Atmosphäre für den Absatz der Erzeugnisse ihrer Länder in Israel zu schaffen. Sie sind überzeugt davon, dass in noch zwei bis drei Jahren, wenn die Reparationslieferungen aus West-Deutschland aufhören und sich der Umfang des Handelsumschlags zwischen Israel und der Bundesrepublik bedeutend verringert, radikale Wandlungen in der Import- und Export-Politik Israels eintreten werden. Dann — so glauben sie — können Bedingungen entstehen, da Israel ein Interesse daran haben wird, landwirtschaftliche und industrielle Ausrüstungen gerade in osteuropäischen Ländern anzukaufen und den Handelsverkehr mit ihnen im Rahmen der bestehenden Verträge über den Warenaustausch hinaus bedeutend auszudehnen.

ISRAEL UND GRIECHENLAND

In Kreisen des Aussenministeriums glaubt man, die Stunde sei nicht fern, da ein Umschwung in den offiziellen Beziehungen zwischen Israel und Griechenland eintreten, die Regierung von Athen ihre bisherige De-facto-Anerkennung zu voller Anerkennung ergänzen und ihre diplomatische Vertretung in Israel zum Rang einer Botschaft Griechenlands erheben wird. Die letzten bitteren Erfahrungen mit Aegypten haben in griechischen Regierungskreisen eine starke Enttäuschung ausgelöst. Diese Enttäuschung fand ihren Ausdruck in der griechischen Presse, die den Kreisen der Regierung und des Aussenministeriums nahesteht, sie fand sogar ihren Niederschlag in Aeusserungen des Ministerpräsidenten.

Aegypten konfisziert nicht nur das Eigentum tausender griechischer Bürger, die Jahrzehnte lang und sogar seit Generationen auf seinem Boden ansässig sind, es enteignet auch Griechen, die keine Betriebe und Geschäfte besitzen, entfernt griechische Beamte aus ihren Stellungen, die in Banken, Gesellschaften etc. leitende Posten bekleiden. Die Regierung von Kairo hat nicht nur die Rechte der griechischen Bürger schwer verletzt, sondern sich auch mit zynischer Kälte und Geringschätzung über die Bitten und Proteste Griechenlands hinweggesetzt. In Regierungskreisen Athens ist man jetzt überzeugt, die nachgiebige Haltung gegenüber Kairo und das Zurückweichen vor seinem Druck mit Rücksicht auf die griechische Minderheit in Aegypten und aus Sorge um ihr Wohl, sei ein schwerer Fehler gewesen, und es gelte nun, die gesamte Politik Griechenlands im Mittleren Osten von Grund aus zu überprüfen.

Man sieht heute ein, dass die Beziehungen zwischen Griechenland und Israel keinen Einfluss auf das Schicksal der griechischen Minderheit haben und betrachtet daher das Katze- und Mausspiel mit der halben Anerkennung Israels als sinnlos, das sich beim Volk Griechenlands und bei der Regierung von Athen ohnehin grösserer Sympathie erfreut als die arabischen Länder. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen mit Griechenland wurden in den letzten Jahren bedeutend enger. Beide Länder haben gemeinsame Interessen auf mehreren Gebieten und sind in der Lage, in mancher Hinsicht ihre Zusammenarbeit zu gegenseitigem Nutzen zu verstärken. Dies bezieht sich vor allem auf die Touristik, die Schifffahrtsdienste, den Flugverkehr und eine ganze Reihe anderer wirtschaftlicher Belange.

Die Tatsache, dass Zypern, dieses kleine und erst seit kurzem selbständige Land, eine Botschaft in Israel eingerichtet hat, kann Athen einen Ansporn geben, seine Beziehungen mit Israel zu normalisieren, und es veranlassen, der seit dem ersten Tag der Existenz Israels bestehenden inoffiziellen Freundschaft zwischen Israel und Griechenland den vollen und offiziellen Ausdruck zu verleihen.

Appell an Israel

Jerusalem. — Die israelische Regierung erhielt ein Hilfsersuchen zur Ansiedlung algerischer Flüchtlinge, die sich in ihrer Mehrheit in Marokko und Tunis befinden. Dieser Hilferuf wurde vom Flüchtlings-Kommissar in Genf an die israelische Regierung gerichtet. (ITA)

RAFFIA MIL
RAFFIA • PLASTICOS • LAMINADOS
HILADOS METALICOS
EUGENIO BLAU
COM. E IND.
MATERIALES NACIONALES E IMPORTADOS PARA LA INDUSTRIA
LAVALLE 2166-68 49-4480-0827

RETAZOS Y SALDOS AL PUBLICO
ARTEXTIL
HERMAN ARON
CIUDAD DE LA PAZ 3572 — BUENOS AIRES
T. E. 707668

HELVETIA INCENDIOS SAN GALL
HELVETIA
Cía. Suiza de Seguros contra Incendios
AGENTES GENERALES PARA LA REPUBLICA ARGENTINA
SIMMONDS & Cía. S. R. L.
RECONQUISTA 359/65 — T. E. 46-0776 46-0885

Adhesión al 14 Jom Haazmaut
AIRONAL S.A.
SUCESORES DE
FLIGLER Hermanos
IMPORTADORES — EXPORTADORES
Aironal
Fábrica de Impermeables - Artículos de Sport
Exposición y Ventas: BELGRANO 1133—37 T. E. 38-2874 T. E. 37-8251
Administración y Fábrica MORENO 2050— 60 T. E. 47-4372 T. E. 48-1184, 1887, 8311

UEBERLASSEN SIE UNS DIE ORGANISATION IHRES AUFENTHALTES IN
ISRAEL
Hotel-Reservierungen, Ausfluege, Fuehrungen
VIA WIND
AGENCIA DE VIAJES Y TURISMO
25 DE MAYO 189
34-6919 33-4146

BANCO SHAW
S. A. ARGENTINA
TODA CLASE DE OPERACIONES BANCARIAS
CORRESPONSALES EN TODO EL MUNDO
Sarmiento 355 — Edificio Shaw — Buenos Aires
T. E. 31-6271/6 — Dir. Tel. Shawco - Telex
Casilla de Correo 3697 — BA 213 - Shawco
Suc. NAZCA: J. B. Justo 5688 — 58-4254 - 4163
DEL: PINAMAR — PINAMAR, Pcia. Bs. As.
SUC. NORTE (EN CONSTRUCCION)
Las Heras 3701, esq. Cánning

MIDLAND COMERCIAL
SOCIEDAD ANONIMA
GERENCIA Y VENTAS: BELGRANO 990 T. E. 38 - 0038
DEPOSITO: RIO LIMAY 1460 T. E. 21 - 3698
BUENOS AIRES

ISRAEL AMERICAN INVESTMENT CORP.
IAMICO
Carlos Pellegrini 739 31-6263
Im Dienste des Aufbaus der israelischen Wirtschaft zum 14. Jahrestag der
MEDINATH ISRAEL

ANSCHLAEGE AUF SYNAGOGEN

Zu den, in den letzten Wochen veröffentlichten Meldungen über einen in Chicago erfolgten Sprengstoffanschlag auf eine der dortigen Synagogen geht uns folgender Bericht des Jüdischen Weltkongresses aus New York zu:

„Zum Ziel eines Sprengstoffanschlages wurde eine neue Synagoge der Chewra Kadischa an der nördlichen Stadtgrenze Chicagos in den frühen Morgenstunden des 31. Dezembers 1961 gemacht Kurz vorher war der Bau dieser Synagoge, mit Kosten von 100.000 Dollar, gerade durchgeführt worden. Das Gotteshaus sollte am 7. Januar ds. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Der Sachschaden belief sich auf etwa 10.000 Dollar; beschädigt wurde vor allem das Innere der Synagoge. Doch wurde eine zweite zur Explosion vorbereitete Sprengstoffladung im Keller des Hauses gefunden.

Die Polizei setzte eine besondere Gruppe ihrer Beamten zur Untersuchung des Falles ein. Sie liess auch die übrigen Synagogen dieses Stadtbezirks bewachen, nachdem Anschläge auch auf diese Gotteshäuser in anonymen Telefonanrufen in der ersten Woche nach dem Attentat auf die neue Synagoge der Chewra Kadischa angedroht worden waren. Auch gingen in der gleichen Zeit einem amtierenden Rabbiner antisemitische Flugschriften zu.

Die in diesem Bezirk tätigen jüdischen Grossorganisationen einschliesslich des amerikanischen Landesverbandes früherer jüdischer Soldaten forderten darüber hinaus eine Untersuchung auch durch den Bundes-Fahndungsdienst der USA. Er setzte daraufhin im Zusammenwirken mit der örtlichen Polizei Detektive ein. Der Rabbinerverband von Chicago gab bekannt, dass er eine Prämie von 1.000 Dollar für Mitteilungen ausgesetzt habe, die zur Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen führen würden.

Es liegt Grund zur Annahme vor, dass das Sprengstoffattentat mit dem Widerstand gewisser nichtjüdischer Hausbesitzer und Mieter in der Nähe der neuerrichteten Synagoge gegen diesen Neubau zusammenhängt. Wahrscheinlich befasste sich die Tagespresse mit dem Vorfall übrigens deshalb mit besonderem Nachdruck, und auch mit Uebertreibungen, was den dadurch angerichteten Sachschaden betraf, weil sich das Attentat am letzten Tag vor dem bürgerlichen Jahreswechsel ereignete, also in einem „journalistisch ausgesprochen weniger ereignisreichen Moment."

Die einschlägigen jüdischen Kreise Chicagos sind überhaupt der Meinung, dass es sich bei den Tätern um „Halbstarke" gehandelt hat, auch wenn die Polizei eine Reihe von Synagogen in der Annahme bewachen liess, dass der Zwischenfall möglicherweise ernsthaftere Hintergründe gehabt habe. In jüdischen Kreisen nimmt man jedenfalls nicht an, dass allzu weitgehende Schlussfolgerungen berechtigt wären. Der Vorfall, erklärt man in diesen Kreisen, sei nicht so ernst zu nehmen, wie seinerzeit die Serie von Hakenkreuzschmierereien."

*

Von hier aus lässt sich selbstredend nicht schlüssig beurteilen, ob es sich bei den letzten Sätzen des vorstehend zitierten Communiqués um mehr als nur einen Beschwichtigungs - Versuch handelt. Immerhin kam es zu Anschlägen des gleichen Charakters — wie ebenfalls bereits gemeldet worden ist — im Januar auch in New York.

Brandstifter vergingen sich in Brooklyn am Gebäude einer jüdisch-religiösen Schule, des Bet-Jaakow-Instituts. In mehreren Klassen schrieben sie auf die Wandtafeln Sätze wie: „Ihr dreckigen Juden werdet nie entdecken, wer die Täter waren", mehrere der Klassenräume wurden in Mitleidenschaft gezogen. Der Feuerwehr gelang es, die Thorarollen im Heiligen Schrein des Gebetraums der Schule zu retten, in der sich während des Brandes glücklicherweise keine Kinder befanden.

Wenige Tage später versuchten Unbekannte, das Zentrum der Jüdischen Gemeinde von Castell Hill in Bronx in Brand zu stecken, nachdem dort schon einige Zeit vorher die Fensterscheiben eingeschlagen worden waren.

Nach diesen beiden Vorfällen forderte die Vereinigung Orthodoxer Rabbiner der USA und Kanadas vom newyorker Bürgermeister Wagner energische Gegenmassnahmen. Er erklärte sich „tief besorgt über diese Akte von Vandalismus" und gab bekannt, dass er der Polizei entsprechende Aufträge gegeben habe.

In der Stadt Port Werth, im Staate Texas, wurde ein Anschlag auf die Synagoge „Ahawat Schalom" versucht; doch konnten die zwei Schuldigen, Jungen im Alter von 14 und 12 Jahren (!), die mit einer von ihnen selber hergestellten Bombe primitiver Bauart gegen das Gotteshaus vorgehen wollten, rechtzeitig gefasst werden. Sie erklärten, sie seien keine Antisemiten, aber durch Zeitungsberichte über den Eichmann-Prozess und durch Fernsehsendungen, in denen Schauspieler „in imponierenden SS-Uniformen" aufgetreten waren, zu ihrem Vorhaben gebracht worden. Sie wurden wieder auf freien Fuss gesetzt, nachdem ihre Eltern für sie Bürgschaft geleistet hatten und werden vom Jugendgericht abgeurteilt werden.

Ehemaliger SS-Führer verhaftet

Dortmund. — Der dortmunder Oberstaatsanwalt verhaftete vor kurzem in Hof den 61 Jahre alten ehemaligen SS-Führer Heinrich Schott. Ihm wird vorgeworfen, an Misshandlungen jüdischer Bürger teilgenommen zu haben. Schott, der Schwerkriegsbeschädigter ist arbeitete in einer hofer Weberei.

Unverzeihliche Diskriminierung

Baltimoore. — Die jüdische Gemeinde von Baltimore ist bestürzt über die Haltung des Leiters eines jüdischen Restaurants der Stadt, der israelischen Matrosen jemitischer Herkunft wegen ihrer Farbe keine Mahlzeiten servieren wollte. Die Gemeinde wird gegen das Restaurant vorgehen. Vor kurzem wurden die Restaurants von Baltimore in der Presse angegriffen, als sie durchreisenden afrikanischen Diplomaten die Verpflegung verweigerten.

Das Direktorium des Keren Kajemet Lejisrael

begrüsst den Jüdischen Staat" zu seinem 14. Gründungstage und sendet seine besten Wünsche für Weiterentwicklung, Gedeihen und Sicherheit.

Tag der Mitarbeiter des K.K.L.

Wir laden alle Mitarbeiter und Mitglieder der Subcomités der Hauptstadt und Vororte zum „Tag der Mitarbeiter" ein, der mit einer Zusammenkunft der Delegierten der Subcomités am **SONNTAG, DEN 20. ds. M.s., um 10 Uhr im KKL in der Corrientes 2294** im 6. Stock beginnt und mit einer

Ehrung für alle Mitarbeiter

am MONTAG, DEN 21. ds. Mts. um 21 Uhr 15 im Festsaal der Kehilla in der Pasteur 633 endet, auf der die Herren Abraham Pesskin und Moses Senderey über Lag Bomer und die Arbeitsgebiete des Mitarbeiters des KKL referieren werden. Grosses künstl. Programm

Der
JUEDISCHE WELTKONGRESS
drückt seine Verbundenheit
ZUM 14. JAHRESTAG DER STAATSGRUENDUNG ISRAELS
aus.

Forum Sionista Bar Kochba
VORSTAND und MITGLIEDER erklären am
14. JOM HAAZMAUT, DEM UNABHAENGIGKEITSTAG ISRAELS
ihre Solidarität und Verbundenheit mit dem Volk und der Regierung Israels

Zum 14. Jahrestage Israels begrüssen wir Regierung und Volk Israels mit dem Wunsche für Frieden und Wohlergehen
ACIBA — J.K.G.

Zum 14. Jahrestage Israels begruessen wir Regierung und Volk Israels
Beth Hamidrasch

JOINT Büro für Lateinamerika
Das Büro des JOINT für Lateinamerika schliesst sich der Feier der Unabhaengigkeit des Staates Israel an und wünscht ein Jahr des Friedens und des Glückes.
HENRY LEVY, Direktor

BET ISRAEL
entbietet zum 14. Jahrestage des
YOM HAATZMA'UT
dem Volke Israel in Zion und in der Zerstreuung, unseren nationalen und religioesen Institutionen in Argentinien seinen Gruss

Zum 14. Jahrestage Israels begruessen wir die Regierung und das Volk Israels
Comunidad Israelita Bernal

Dr. JOSEPH SCHWARTZ
VIZE-PRAESIDENT DER AMERICAN DEVELOPMENT CORPORATION FOR ISRAEL
BEGRUESST MEDINAT ISRAEL,
seinen Botschafter in Argentinien und alle Freunde Israels in Argentinien
anlaesslich des 14. Jahrestages der Staatsgründung.

DIE ARGENTINISCHE ZIONISTISCHE FRAUEN-ORGANISATION
begruesst am
JOM HAAZMAUT
die juedisch-argentinischen Frauen und ruft sie auf, die geistigen Bande, welche die Diaspora mit Israel verbinden, noch fester zu knuepfen

Jahrtausende alte Bande verknuepfen uns mit dem Staate Israel. Aus dieser Verbundenheit erwaechst uns eine Verpflichtung, die wir zu erfuellen trachten.
Asociación Filantrópica Israelita

ZUM
Jom Haazmaut
ERETZ ISRAEL
Symbol der Ehre und Sicherheit für alle Juden der Welt
NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

ISRAEL UND DIE ATOMBOMBE

Wird in Israel an einer Atombombe gearbeitet? Diese Frage warf Leonard Breaton als Mitarbeiter des „Manchester Guardian" in einem Artikel auf, der weithin Aufsehen erregt hat, und in dem es u. a. heisst:

Israel rangiert mit an vorderster Stelle in der Liste jener Länder, denen von ihren Gegnern (aber nicht nur von ihnen) unterstellt wird, dass sie sich mit dem Bau von Kernwaffen befassen. Und das ist kein Wunder. Man hat es in Israel mit einer entschlossenen und sogar rücksichtlos auf ihre Ziele bedachten Nation zu tun, die über ausgezeichnete Wissenschaftler und eine Fülle von Feinden verfügt. Nicht nur im kairoer Sender wird behauptet, dass die Israelis heute insgeheim an „militärischen Ueberraschungen" so arbeiten, wie die Hagana Panzerwagen im Jahre 1948 herstellte, ohne dass es jemand wusste. Und was diesen Argwohn noch verstärkt hat, war der Aerger der amerikanischen Regierung darüber, dass ihr kein reiner Wein über den Atomreaktor eingeschenkt worden war, der in Dimona, im Negew, errichtet wird.

Eine Woche lang unterhielt ich mich in Israel mit Forschern, Militärs, Regierungsbeamten, prüfte alles, was mir an Dokumenten zugänglich war, und kam zum Ergebnis: diese Befürchtungen eilen der Entwicklung voraus, wenn sie überhaupt berechtigt sind. Die Israelis verstehen, jedenfalls momentan, sehr gut, welche Gefahren es für den Nahen Osten mit sich bringen würde, wenn dort Nuklearwaffen in Erscheinung treten würden. Dennoch, das Misstrauen wird weiterhin unvermeidlich sein; denn dies Land hält die Technik des Geheimhaltens hoch, schon weil sich die Israelis sagen, das sie um so sicherer fahren, je mehr sie von den Arabern gefürchtet werden.

Nach dem jetzigen Stand der Technik muss man, um Kernwaffen herzustellen, entweder Uranium anreichern oder sog. „natürliches' Uranium in einem Atomreaktor zur Herstellung von Plutonium verwenden. Den zweiten Weg gehen die meisten kleineren Länder nach dem Vorbild Frankreichs; sie brauchen dazu Atommeiler entsprechender Grösse und, wie gesagt, „natürliches Uranuim".

Israels erster Reaktor, in Nachal Sorek, den die Amerikaner gebaut haben und unter sorgfältiger Kontrolle halten, hat für die Konstruktion von Kernwaffen nur insofern Bedeutung, als die israelischen Techniker dort lernen, mit spaltbaren Elementen umzugehen.

Dieser zweite Reaktor ist allerdinsg viel wichtiger. Als im Negew mit seinem Bau angefangen wurde, begannen die Amerikaner, den Israelis Fragen zu stellen, was damit bezweckt sei, und erhielten sieben verschiedene Antworten, von denen keine stimmte. (Die bevorzugte Erklärung war, es handele sich um eine Textil-Fabrik.) In Wirklichkeit hatte der Israel-Ausschuss für Atomenergie beschlossen, einen Forschungs-Atommeiler von beträchtlich grösseren Ausmassen als den von Nachal Sorek zu errichten, und darüber den Kontakt mit behördlichen Stellen in Grossbritannien und Frankreich aufgenommen. Die Engländer hatten einen weit gröseren Reaktor als die Franzosen vorgeschlagen, aber eben darum wurde dem französischen Plan der Vorzug gegeben.

Möglicherweise spielte dabei auch der Faktor der Kontrollen mit, die in den Offerten vorgesehen waren. Auf alle Fälle kam es zwischen den zwei Regierungen Frankreichs und Israels, zum Einverständnis und zur Unterzeichnung eines Vertrags, der niemals veröffentlicht und den Behörden in London und Washington nicht zur Kenntnis gebracht worden ist.

Nach diesem Abkommen geht es um den Bau eines Reaktors mit einer Kapazität von 24 megawatt (Thermal), nach dem Muster des Atommeilers in Brest; sein „kritisches Stadium" wird er im Jaher 1964 erreicht haben. Sollte dieser zweite Atommeiler Israels dann militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden, würde er bei einer jährlichen Erzeugung von zwischen vier und sechs Kilogramm von Plutonium ausreichen, in jedem Jahr eine Atombombe herzustellen — sofern die israelischen Atomtechniker hinreichende Kenntnisse darüber haben werden, wie diese Bomben zu konstruieren sind. Aber es ist anzunehmen, dass sie darüber Bescheid wissen werden.

Mit absoluter Sicherheit lässt sich allerdings nicht sagen, ob der Reaktor in Dimona zur gegebenen Zeit in den Dienst der Herstellung von Atomwaffen gestellt werden wird. Das hängt neben dem — wie gesagt geheim gehaltenen — Text des Abkommens vor allem auch davon ab, woher die Israelis das „natürliche Uranium" beziehen können. In den USA ist die Meinung vertreten worden, dass die Franzosen diesen Atomreaktor dazu benutzen wollen, sich für ihr eigenes atomarisches Rüstungsprogramm Plutonium zu beschaffen, und den „Brennstoff", also dies Uranium den Israelis eben deshalb zur Verfügung stellen. Es klingt verständlich; aber in Israel wird es autoritativ bestritten, dass man sich Frankreich gegenüber zu überhaupt nichts verpflichtet habe.

Gelegentlich wird auch davon gesprochen, dass es möglich sei, oder auf alle Fälle in den Jahren 1963 und 1964 möglich sein werde, „natürliches Uranium" ohne sonderliche Schwierigkeiten auf den Weltmärkten zu kaufen. Doch spricht dagegen vielerlei; vielmehr wird es vermutlich auch weiterhin nötig sein, dieserhalb Abschlüsse mit der einen oder anderen der grossen, atomarische Kraft erzeugenden Mächte zu tätigen.

Fest steht auf jeden Fall, dass der Prozess zur Herstellung von Plutonium zu den entscheidenden Schwierigkeiten des Ganzen gehört, wie darin ja auch die massgebende Schwierigkeit der Atombomben-Produktion in Frankreich besteht.

Wenn alle diese Hinweise zutreffen, die von berufener Seite in Israel vorgetragen wurden, so wird die militärische Bedeutung von Dimona noch viele Jahre lang belanglos bleiben. Dennoch fehlt es an schlüssigen Antworten auf folgende Fragen: würde ein Land wie Israel sich auf ein derart kostspieliges Projekt einlassen, ohne sich hinreichende Lieferungen von „natürlichem Uranium" vorher gesichert zu haben? Würde Israel die Sache sonst mit Schleiern solcher Geheimnisse umgeben? Und werden die Franzosen nicht bereit sein, dies Uranium ihren israelischen Freunden zu liefern, ohne einschränkende Bedingungen daran zu knüpfen?

Man hat das Problem in den grösseren Rahmen der israelischen Aussenpolitik und Verteidigungspolitik zu stellen, um die Frage zu beantworten, ob mit der Hilfe des Dimona-Reaktors nach so und so vielen Jahren jährlich eine Atombombe hergestelt werden wird. Würden solche Bomben in der strategischen Planung dann gleichsam an die Stelle der israelischen Armee treten? Mit anderen Worten: würde die Drohung, mit Kern - Waffen anzugreifen, nicht ausreichen, um den Arabern in Kairo, Bagdad und Damaskus die Idee, Israel durch Ueberfälle „auszulöschen", so auszureden, wie die glänzend geschulten jüdischen Reservisten den Ueberfallskrieg von 1948 und auch den Sinai-Krieg von 1956 entschieden haben?

Die Araber sind davon überzeugt, dass die Israelis nichts scheuen werden, um die Fortdauer ihres Staates und seiner Bevölkerung zu sichern; und was könnte sie in dieser Ueberzeugung mehr bestärken, als Atomwaffen im Besitz der Gegenseite?

Zwar könnte man fragen, ob ein Staat wie Israel, der beim Ankauf von Tanks mittlerer Grösse auf solche Schwierigkeiten stösst und nicht einmal imstande ist, „gelenkte Projektile" für Flak - Batterien von den Grossmächten zu erwerben, all die Apaprate, Ersatzteile usw. von ihnen geliefert bekommen wird, ohne die Atombomben nicht abgeschossen werden können. Nur in besonderen Zwangslagen würden solche Lieferungen vermutlich erfolgen. Andererseits sind die israelischen Behörden aber davon überzeugt, dass Kernwaffen russischer Produktion irgendwie nach Aegypten gelangen, und dass sie selber dann militärisch entsprechend im Nachteil sein werden. Doch gerade darum stehen sie auf dem Standpunkt, dass es im Interesse des jüdischen Staates liege, solche Waffen dem Nahen Osten weiterhin fernzuhalten.

*

Da man in Israel indessen nicht voraussagen kann, was die Araber künftig einmal gegen den jüdischen Staat unternehmen werden, und ob dieser seine jetzige, auf dem Rüstungsstand mit „konventionellen Waffen" beruhende militärische Ueberlegenheit für die Dauer aufrechterhalten kann, leuchtet die Schlussfolgerung ein: man betrachtet in Israel die Möglichkeit, Kernwaffen früher oder später herzustellen, als eine Art „Reservestellung", als Bürgschaft gegen diese unbekannte Zukunft.

So gesehen, werden die Grossmächte das, was Israel militärisch unter Einschluss jenes Atomreaktors möglicherweise vorhat, weiterhin gewiss sorgfältig verfolgen, auch wenn für sie im Augenblick kein Anlass zu besonderer Unruhe besteht.

PELZE ENGROS
BRUNO STERNBACH
S. R. L.
★
JETZT
Suipacha 927 II
T. E. 32-8960
mit noch groesserer Auswahl und den neuesten Modellen

Organización Riegner
Versicherungen
Bmé. MITRE 430, 3er. p.
T. E. 33-5276
46-1037
46-1115

Casa „HARRY"
FABRICACION DE ALHAJAS FINAS
JOYERIA, RELOJERIA Y REGALOS
H. ZIMMERSPITZ
JUNIN 342 T. E. 48-7316

PHIBRO S.A.
DE METALES
COM. IND. y FINANC.
Sucesores de
Esteban Felsenstein y Cía. S.R.L.
Avda. Pte. R. S. PEÑA 846

OPPENHEIMER METALES S.R.L.
CAP. M$N. 10.000.000.—
— ★ —
Oficina: CABILDO 1611
TEL. 76-1305 TEL. 73-0782

A. J. HOLLANDER
ARGENTINA
S. A. C. I. F.
— ★ —
Cangallo 466 Buenos Aires

ROSCAMETAL S.R.L.
FABRICA DE TORNILLOS
PARA METALES
— ★ —
ZABALA 2679 Buenos Aires

HERZFELD & LEVY
Seguros
Lavalle 462
T. E. 32-9431/3
31-3370
32-0976
32-1018

LA FORESTA
SOCIEDAD EN COMANDITA
POR ACCIONES
FIAMBRES FINOS
TELLIER 2235-47 — Buenos Aires

Ereignisse der Woche

25 Jahre ACIBA

H. Sw. — Das bevorstehende 25. Jubiläum der ACIBA, der Jüdischen Kulturgemeinschaft oder — wie wir sie alle Jahre hindurch genannt haben, der IKG, ist ein festlich-feierliches Ereignis, das nicht nur diesen Kreis der alten und neueren Mitglieder dieser Vereinigung angeht, sondern die ganze Kollektivität betrifft. 25 Jahre ACIBA spiegelt 25 Jahre unserer „Emigration" oder besser gesagt unseres Schicksals als Emigranten wider. Ein schwerer und langer Weg musste zurückgelegt werden in diesen 25 Jahren, ein Weg von Schmerz, Tränen und Arbeit, aber es war auch ein Weg des Erfolges, der gelungenen Einordnung, der Konsolidierung, der Festigung unseres Lebens.

Für diese Einwanderungswelle, die sich in den Jahren der nationalsozialistischen Verfolgung in die südamerikanischen wie in andere Länder, die zur Aufnahme von Juden bereit waren, ergoss, war es charakteristisch, dass alle aus demselben Grunde auswandern mussten — weil sie Juden waren —, und alle unter den gleichen Bedingungen einwanderten, nämlich ohne nennenswerte Mittel. Das gemeinsame Leid, die gemeinsamen Sorgen um die in Deutschland gebliebenen Familienangehörigen, die gemeinsamen Schwierigkeiten der Einordnung in ein, beinahe allen völlig fremdes Land, mit neuen, andersartigen Gewohnheiten, Sitten, Auffassungen, klimatischen Verhältnissen und einem, uns bis dahin unbekannten Menschentyp schufen eine Gemeinschaft, die damals wenigstens zu vielem bereit war, was heute vergessen wurde.

Damals bereit

Der Wille zur Gemeinschaft war bei allen vorhanden. Gewiss mag die Tatsache auch eine Rolle gespielt haben, dass man dort, in der IKG deutsch sprechen konnte und nicht spanisch sprechen musste. Aber der aktive Vorstand der IKG hat vor 25 Jahren Lebensbedingungen geschaffen, die für die Einwanderer von enormer Bedeutung gewesen sind. Er gab jedem das Gefühl, nicht allein zu sein, sich mit seinen Nöten und Sorgen in die Geborgenheit einer Gemeinschaft zu begeben, in der er gleichgesinnte Menschen in gleicher Situation findet, die ihn verstehen, die ihm helfen könnten, die ihm raten würden. Menschen in der Not suchen nicht nur Geld. Hier half der Hilfsverein. Menschen in der Not suchen auch Menschen. Man fand sie in der IKG, im einfachen man darf sagen, primitiven Heim, wo sie sich heimisch fühlten. Das ist kein Wortspiel, sondern eine Wirklichkeit gewesen.

So entstand eine Gemeinschaft, die lange Jahre der Mittelpunkt auch des organisatorischen Lebens unseres Sektors gewesen ist. Unsere Gemeinden, die erst allmählich aufgebaut wurden und heute viele der Funktionen erfüllen, die am Anfang von Hilfsverein und vor allem von der IKG allein ausgefüllt wurden, entstanden später, nicht ohne sich in den Anfängen auf die Mitarbeit der ACIBA stützen zu können. Gottesdienste, Religionsunterricht, soziale Arbeit, Bruderschaft, Kulturarbeit, Lernen, um nur einige Aufgabengebiete der IKG zu nennen, wurden — wenn wir die Dinge geschichtlich betrachten — von der IKG vor den Gemeinden geleistet. Das sei hier nicht als ein besonderes Verdienst, sondern lediglich als Tatsache festgestellt.

... heute vergessen

Auch hierin ist die Entwicklung der ACIBA ein getreuer Reflex unserer Emigrationsgeschichte: bei sehr vielen, die damals dabei waren, besteht dieser Willen zur Gemeinschaft, und die Gemeinschaft gab ihnen Mut Kraft und Selbstvertrauen. Nun sind sie „gross" oder „reich" geworden, aber innerlich wurden sie kleiner und ärmer. Sie glauben, sie brauchen die Gemeinschaft nicht mehr. Und so haben sie vergessen, ihre Organisation, ihre Freunde, ihren eigenen Werdegang. Soiche Menschen gibt es gewiss bei allen Organisationen und Gemeinden, und nicht nur bei uns. Aber wir haben sie auch, und das ist eigentlich bedauerlich, wenn man bedenkt, was wir erlebt haben.

Jetzt ist die ACIBA nicht mehr das „adäquate ambiente"; gewiss waren sie früher glücklich, wenn sie das Fahrgeld hatten, um sonntags auf den Wochenendplatz nach Olivos fahren zu können. Wie zufrieden waren sie, dort ihre Freunde zu treffen. Heute hat man selbstverständlich einen Wagen, und geht nicht auf solche Plätze, das ist nicht mehr der angemessene Aufenthalt, und ...da sind doch so viele Bekannte, die man besser nicht sieht...

Es bleibt eine Aufgabe der ACIBA, auch diejenigen wieder zu sammeln, die heute vergessen haben. Manchesmal haben wir den Eindruck dass die Zeit mit ihren unsicheren Verhältnissen jene bald wieder erinnern wird. Aber es ist besser, dass wir sie erinnern, und dass sie **aus eigenem Entschluss** zurückkommen.

Der Wochenendplatz

Es muss in diesem Zusammenhang der Wochenendplatz erwähnt werden. Soweit dem Chronisten bekannt, war es die IKG, die mit ihrem Wochenendplatz erstmalig den Mitgliedern einer bonaerenser Organisation die Möglichkeit bot, für wenig Geld am Wochenede Entspannung und Erholung zu finden. Hiermit wurde damals eine soziale Tat ersten Ranges vollbracht, abgesehen von der Erst- und Einmaligkeit dieser Institution.

Der Wochenendplatz in Olivos war ein echter Sammelpunkt für viele oder für alle. Recht einfach und bescheiden fing es an. Langsam wurde es komfortabler. Aber immer war man zufrieden. Man sah den Eifer des Vorstandes, die Einsatzbereitschaft der Mitglieder, die Begeisterung einer neuen Jugend. Dass sich diese neue Form gesellschaftlichen Lebens bewährte, kann man daraus ersehen, dass selbst heute noch und dazu zwei Wochenendplätze der ACIBA bestehen.

Kulturarbeit

Die Kulturarbeit der ACIBA war in den Anfangsjahren bedeutender als in der letzten Zeit, was auf die gleichen Erscheinungen zurückzuführen ist. Mit dem neuen Haus wird — wie wir annehmen — gerade dieser Teil der Aufgabe der ACIBA eine neue Belebung erfahren. Die Konzerte, Theater- und die Kleinkunstaufführungen, die Kurse und Referate sowie alle sonstigen kulturellen Veranstaltungen der IKG waren wichtige Schritte zur Festigung unserer Gemeinschaft, zur Heranbildung eines starken gemeindlichen Lebens — wie viele Mitglieder der Vorstände unserer Gemeinden sind aus den Kreisen der IKG hervorgegangen? — und zur Erziehung der Jugend.

Durch die Initiative des jetzigen Vorstandes wird der Versuch einer Reaktivierung gerade dieses Arbeitsgebietes gemacht werden, wobei begrüssenswerterweise mit andren Organisationen oder Einrichtungen kooperiert werden soll. Jedenfalls wird die ACIBA ihr Ziel weiter verfolgen, das bereits in ihrem Namen Ausdruck fand und bestrebt sein, eine „Kulturgemeinschaft" zu sein.

ACIBA und Wochenschau

Unter den vielen Themen, die beim 25. ACIBA-Jubiläum angeschnitten werden müssten, sollen abschliessend nur noch wenige gestreift werden. Man müsste auch einiger Persönlichkeiten gedenken, die ihr ganzes Können in den Dienst der JKG gestellt haben, die sich wirklich opferten, die ihre besten Jahre der Organisation, ihrem Aufbau, ihren Menschen widmeten. Hier ist vor allem der frühere Vorstand unter dem noch heute jugendlich-dynamischen Hans Zweig zu nennen, sein Kreis, zu dem Silber, Kremer, Sichel, Frohmann, Nussbaum, Donig und mancher andere gehörte. Das waren die Männer — die Aufzählung ist gewiss nicht vollständig, und wer nicht erwähnt wurde, soll hierin keine Zurücksetzung sehen —, die den Grundstein legten oder wenigstens halfen, das Fundament zu legen, das so fest war, dass die ACIBA trotz der stürmischen Zeiten nunmehr ihr 25. Jubiläum feiern kann. Enthusiasmus und Mut bewies auch der jetzige Vorstand unter Leitung von Professor Ballin mit seinen bewährten Mitarbeitern, von denen nur Joe Brecher, Neufeld, Jakubowitz, Wurman und Neuberger erwähnt seien, als sie mit dem Bau des Hauses der ACIBA begonnen haben, das jetzt zu einem gewissen, glücklichen Abschluss geführt werden konnte.

Mit der Jüdischen Wochenschau war die JKG stets und meist freundschaftlich verbunden. Die JKG begrüsste die Gründung der Jüdischen Wochenschau vor jetzt auch schon 22 Jahren und verstand sofort deren Bedeutung für den Aufbau des jüdischen Lebens in ganz Lateinamerika. —

Wenn wir auf diese 25 Jahre ACIBA zurückblikken, werden wir sagen müssen, es waren schwere Jahre, in denen viele Halt und Trost, Belehrung und Ablenkung, Erbauung und Freundschaft in der ACIBA erhalten und gefunden haben. Bald wird diese Organisation ein eigenes und schönes Haus besitzen. Wir sollen wissen, dass dieser äussere Rahmen wichtig, aber nur äusserlich ist. Die Kraft der ACIBA soll auch in Zukunft darin liegen, dass sie zur inneren Bereicherung ihrer Mitglieder und damit des ganzen argentinischen Judentums beiträgt. —

—:o:—

Dr. Landau s. A.

Soeben erreicht uns die Trauernachricht, dass Dr. Siegfried Landau, der langjährige Präsident der jüdischen Gemeinde Bne Israel in Santiago de Chile im Alten von 67 Jahren gestorben ist.

Dr. Landau, früher ein bekannter Anwalt in Leipzig, setzte sich mit seiner ganzen Kraft und seinem grossen Wissen für die Interessen der jüdischen Einwanderer aus Zentraleuropa ein und stand an der Spitze der Gemeinde und der zionistischen Bewegung in Chile. Er war auch Mitglied der Leitung der Exekutive der CENTRA.

Der Tod dieses verdienstvollen Mannes hat weit über die Grenzen Chiles in allen jüdischen Gemeinschaften tiefe Trauer hervorgerufen.

Audienz beim Erziehungsminister

In den letzten Wochen war die in unmittelbarer Nähe von Buenos Aires gelegene Stadt San Martín Schauplatz zahlreicher Ueberfälle auf jüdische Kinder durch die Tacuará. Die jüdischen Schüler wurden beim Verlassen der Schulen von Mitgliedern dieser antisemitischen Organisation angegriffen. Diese Vorkommnisse sind von der Justiz nicht in der erforderlichen Form verfolgt worden, sodass sich die Provokateure und Raufbolde immer weiter vorwagten. Zahlreiche Häuser wurden mit antijüdischen Aufschriften beschmiert, die einen alarmierenden Charakter angenommen haben, zumal die Polizei nicht mit der gebotenen Energie eingeschritten ist.

Besonders schwer waren die Ueberfälle auf die jüdischen Kinder vor der Tomas Guido-Schule in San Martín und vor der jüdischen Schule, wobei einige Kinder verletzt worden sind.

Vertreter der Jüdischen Gemeinde San Martín und Repräsentanten des Elternverbandes der jüdischen Schüler wurden am vergangenen Freitag vom argentinischen Erziehungsminister Dr. Susini in Audienz empfangen. Dem Minister wurde ein ausführlicher Bericht über die Vorfälle unterbreitet, durch welche die Juden in San Martín in grosse Erregung versetzt wurden. Diese Ueberfälle haben aber auch die Empörung der übrigen Bevölkerung gefunden, zumal nicht nur jüdische Kinder angeriffen worden sind.

Der Minister empfing die Delegation, die aus den Herren Valentin Schulman, Dr. Julio Ostrowski und Jaime Savransky bestand, mit grosser Höflichkeit. Mit tiefem Bedauern nahm er den Bericht entgegen. Der Minister verurteilte in schärfster Form die unglaublichen Vorfälle und versprach, die notwendigen Schritte einzuleiten und Massnahmen zu ergreifen, damit sich diese Ueberfälle nicht mehr wiederholen. Im Laufe des Gesprächs fand der Minister sehr freundschaftliche Worte für die argentinische Judenheit. (Bericht aus „Die Presse"). —

Fussball-Tournier

J. M. K.: — Das KKL-Fussball-Tournier ist nicht nur ein Ereignis der Woche, sondern der letzten Monate. Von ein paar Sportenthusiasten organisiert, hat sich hier aus kleinen, bescheidenen Anfängen ein wahres Treffen der jüdischen Jugend von Buenos Aires herauskristallisiert, bei dem man erfreulicherweise die junge Generation geeint in einem jüdischen Kreis wirken sehen kann. Zentraleuropäische und andere Sektoren des hier ansässigen Judentums geben sich ein wöchentliches Rendezvous, dessen Bedeutung über die rein sportliche Motivierung hinausgeht.

Erwähnenswert ist auch, dass selbst die ältere Generation von Mal zu Mal regeres Interesse zeigt und einen immer mehr anwachsenden Zuschauerkreis (hinchas) stellt. Im Publikum sieht man auch bekannte Gesichter der früheren jüdischen Sportler aus den „Glanzzeiten" der ersten Emigrationsjahre, während bedauerlicherweise die Vorstände einiger teilnehmender Organisationen durch Abwesenheit glänzen. Die Veranstalter glaubten, dass gerade diese das grösste Interesse an einer gemeinschaftlichen Arbeit, vor allem für eine sportliche jüdische Jugend, haben würden.

Dieses spannende Tournier findet unter dem Motto „Für einen eigenen Sportplatz" statt. Das ist ein grosses Ansinnen, von unübersehbarer Wichtigkeit, um unserer Jugend endlich einen ständigen Treffpunkt im eigenen Rahmen geben zu können.

Wie wichtig ein eigener Sportplatz ist, bewies ein „Ereignis" am letzten Sonntag, als die vorgesehenen drei Spiele in letzter Minute verlegt werden mussten. Fast 500 Personen, die sich eingefunden hatten, hätten beinahe unverrichteter Dinge nach Hause gehen müssen. Durch einen grossen Zufall und unter Aufwand erheblicher Mehrkosten, gelang es, diese Spiele dennoch auf einem benachbarten Platz auszutragen.

Aber man kann niemanden, weder den Organisationen noch den Sportlern oder dem Publikum zumuten, von plötzlichen Verfügungen anderer abhängig zu sein. Der Wunsch der Jugend nach einem eigenen Sportplatz ist gerechtfertigt; und dass unsere jüdische Jugend Sport treiben soll, ja treiben muss, bedarf in unserer Zeit keiner weiteren Rechtfertigung. Sport ist körperliche Ertüchtigung und auch Selbstwehr, die in diesen Tagen leider wieder einmal aktuell ist (wie einige Ereignisse der letzten Wochen bewiesen haben). Es steht zu hoffen, dass dieser Ruf endlich von denen gehört wird, die für alles Mögliche Mittel bereistellen, bloss nicht für die Zukunft unserer jüdischen Jugend.

Ein Zufall verhütet Explosion

Miami. — Fünf Päckchen Dynamit die an einer drei Meter langen Zündschnur befestigt waren und, wie die Polizei sagte, genügt hätten, um das ganze Viertel zu gefährden und „wahrscheinlich den Verlust von Menschenleben" zu verursachen, wurden von Polizisten vor der kleinen Anschei Emes-Synagoge gefunden, die mitten in einem von einfachen Leuten dicht bevölkerten Viertel der Stadt liegt. Die Synagoge war in dem Augenblick als das Dynamit entdeckt wurde, geschlossen.

Der Polizeibericht meldete dass ein Vorübergehender die brennende Zündschnur bemerkte und das Polizeirevier verständigte. Polizeiliche Sachverständige und Feuerwehrleute stellten fest, dass schon zwei Meter des Dochtes heruntergebrannt waren. Die Detektive hoffen aufgrund der vorgefundenen Fingerabdrücke die Schuldigen ausfindig machen zu können.

Ruben Jasko, der Präsident der Gemeinde, und Irving Sacks, ihr Sekretär, erklärten, die Anschei Emes habe 45 Mitglieder, alles alte Männer, die sich täglich zum Gebet zusammenfinden. (ITA)

Neues Passagierschiff

Saint Nazaire (Frankreich) — Vor wenigen Tagen wurde mit dem Bau des neuen israelischen Passagierdampfers "Schalom" begonnen, der 23.000 Tonnen haben wird. Wie man erfährt, kann das Schiff 1071 Passagiere zwischen Haifa und New York befördern. Es ist modern eingerichtet und besitzt u. a. drei Schwimmbassins unter freiem Himmel sowie eine Bühneneinrichtung.

VON DER WOLGA ZUM NIL

Auf inoffiziellen und diplomatischen Wegen erkunden die Sowjets die Stimmung in Iran, Oman, Saudi-Arabien, Jemen, Aethiopien, im Sudan und Aegypten zu einem phantastisch anmutenden Projekt: dem Bau einer interkontinentalen Eisenbahnlinie, die Gebirge und Meere und riesige Wüstengebiete durchqueren und praktisch eine Eisenbahnverbindung zwischen Moskau und Addis Abeba herstellen würde.

Die sowjetischen Meinungsforscher liessen ihre Gesprächspartner wissen, dass der Kreml bereit wäre, für die erste Etappe dieses gigantischen Plans eine Milliarde Rubel bereitzustellen. Eisenbahnfachleute halten das Projekt, das auf den ersten Blick ein wenig märchenhaft erscheint, für durchaus durchführbar und glauben, dass es keine unüberwindbaren Schwierigkeiten bei der Trassenführung geben würde. Sie fragen sich nur, ob eine solche Strecke ökonomisch, rentabel sein könnte, und welchen Zwecken sie wohl in erster Linie dienen könnte.

Ausgangspunkt der geplanten Transportlinie soll die Hauptstadt der Sowjetrepublik Turkmenistan werden, Aschchabad, das über Merw wiederum Verbindung mit der Turksib- und der Transsibirischen Bahn hat. Von der nordpersischen Stadt Meshed hätte die Linie Anschluss an das iranische Netz. Sie soll dann das ostpersische Wüstenplateau überqueren und über die Stadt Kerman zum Persischen Golf hinabführen.

Endstation dieser Teilstrecke, die etwa 1500 Kilometer lang wäre, ist der kleine Fischerhafen Bendar Abbas. Er soll mit sowjetischen Krediten zu einem Tiefseehafen ausgebaut werden, ebenso das jenseits der Meeresstrasse von Hormuz liegende Quassab im Sultanat Oman. Spezialfähren sollen Waggons und ganze Züge über den hier rund 100 km breiten Ausgang des Persischen Golfs transportieren.

Von Quassab, das bisher nur als Umschlagplatz von Schmugglern einen Namen hatte, soll die Bahnlinie in die riesige Arabische Wüste führen. Sie folgt zunächst noch der Küste von Oman, schwenkt dann aber nach Südwesten in die Wüste um und hält sich an die alte Pilger- und Karawanenstrasse, die über einige kleine Oasen von Jabrin über Laila nach Haman geht. Nach rund 4.000 km erreicht die Teilstrecke bei Sabiya die Grenze des Jemen und folgt auf etwa 500 Kilometer Länge der Küstenebene des Roten Meeres. Eine Stichbahn soll hier den Anschluss an den von Sowjetingenieuren ausgebauten Hafen von Hodeida herstellen. Die eigentliche Linienführung ist aber weiter bis zum jemenitischen Hafen Mocha vorgesehen. Hier, kurz vor der Strasse von Aden, ist der äthiopische Hafen Assab durch eine 60 km weite Uebersetzfähre erreichbar.

Mit Interesse haben äthiopische Kreise den sowjetischen Plan studiert, die Hauptstadt Addis Abeba, die nur über die Bahnlinie nach Djibouti in Französisch-Somaliland verfügt, durch eine neue, ausschliesslich über äthiopisches Gebiet führende Strecke mit Assab und der Küste des Roten Meeres zu verbinden. Auch im Sudan und im benachbarten Aegypten hätte man nichts gegen eine durchgehende Eisenbahnlinie Kairo—Kassala (Sudan)—Assab—Addis Abeba einzuwenden. Vor allem die 450 km weite eisenbahnlose Lücke zwischen dem sudanesischen Wadi Haifa und dem ägyptischen Assuan, die die Sowjets ausbauen wollen, hat die wirtschaftliche Entwicklung Oberägyptens und des Sudans immer sehr gehemmt.

Moskau veranschlagt die Gesamtbaukosten für die Transorientlinie mit etwa zwei Milliarden Dollar. Wirtschaftsexperten haben dagegen einzuwenden, dass eine solche Investition vom ökonomischen Standpunkt aus nur vertretbar ist, wenn jährlich mindestens ein Frachtenumsatz von 200 Millionen Dollar Wert erzielt werden kann. Unter den gegenwärtigen Gegebenheiten aber ist kaum damit zu rechnen, dass mehr als zwei Millionen Dollar jährlich an Einnahmen aus Fracht- und Personenverkehr erwartet werden können. Hier sehen viele der angesprochenen politischen und wirtschaftlichen Kreise im Mittleren Osten und in Nordafrika den Pferdefuss des sowjetischen Plans. Was für ein Interesse leitet die Sowjetunion zu ihrem Projekt an?

Dass die Sowjetunion ihren Export in die arabisch-afrikanischen Länder gern steigern möchte, ist verständlich. Wer aber exportiert, kann auch gut rechnen und kann leicht ermitteln, dass die Transorientlinie ein glattes Verlustgeschäft werden muss. Aber die Sowjets haben andere Ziele im Sinn als die Exportsteigerung. Zunächst einmal möchten sie ihr aussenpolitisches Prestige im Mittleren Osten stark heben. Dann würde sich der Bau, dessen Vorplanungen allein schon 300 Millionen Rubel kosten würden, auf etwa 10—15 Jahre erstrecken, er würde die Anwesenheit sowjetischer Teams in Teilen Arabiens und Afrikas ermöglichen, die den Sowjets weitgehend verschlossen waren, und die beiden Trajekte am Persischen Golf und im Roten Meer würden sicher eine gute Chance bieten, die wichtigsten Oelnachschublinien des Westens unaufällig zu kontrollieren.

Makkabaeer - Land im Umbruch

von *HERBERT FREEDEN*

Wenn man sich von Ben Schemen, gestärkt mit einem guten Frühstück, nach Osten wendet, begibt man sich sozusagen in die Wildnis — denn der Osten ist Grenzland, mit Steinen übersät und felsigen Hügeln, bar von Mensch und Tier. Aber diese vernachlässigte Ecke Israels ist weltberühmt — hier ist das Gebiet von Modiin, der Stätte der Makkabäer. Nichts ist mehr von den sieben Säulen geblieben, je eine für seinen Vater, seine Mutter und deren fünf Söhne, die Schimon Hanassi einst über dem Grab seiner Familie, den Hasmonäern, errichtet hatte. Flavius Josephus spricht von einem herrlichen Monument im hellenistisch - ägyptischen Stil, das man vom fernen Meer aus sehen konnte; eingemeisselt waren Symbole der Kämpfe Mattatiahus und seiner Söhne und Formen von Schiffen, ein Ausdruck ihrer Bestrebungen, eine Flotte zu schaffen. Sieben gewaltige Steinblöcke, auf jenen die Umgebung dominierenden Grabhügeln, ist alles, was man heute finden kann.

Die vorgeschobenste Stellung moderner Zivilisation in dieser Gegend ist der Herzl-Wald, der erste Versuch der Wieder-Aufforstung des Landes im Rahmen des zionistischen Aufbaus. Mit seinen hohen, schon längst erwachsenen Kiefern, die ein weiches Bett von Nadeln über den Boden gelegt haben, hat er die Grazie und den Charme europäischer Wälder. Aber die Jahre der Unruhen sind an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Arabische Vandalen haben Bäume verbrannt oder abgehackt, und von 120.000 gepflanzten Setzlingen haben nur 40.000 überlebt. Inmitten der Kiefern und Johannisbrotbäumen gibt es noch ein paar Oelbäume, Ueberbleibsel aus der Frühzeit zionistischer Verwirklichung. Sie machten den Beginn des Waldes und wurden im Jahre 1907 mit Geldern aus dem „Oelbaumfonds" Prof. Otto Warburgs gepflanzt.

Als die Vereinten Nationen zum zweiten Mal die Einstellung des Feuers im arabisch-jüdischen Krieg anordneten, befand sich die israelische Verteidigungsarmee gegenüber dem Dorfe Midia, einst Modiin, das im darauffolgenden Waffenstillstandsvertrag zwischen Israel und Transjordanien ausserhalb der Staatsgrenzen belassen wurde. Aber die „Begräbnisstätte der Juden", wie die Araber die Gräber der Makkabäer nennen, wurde in das israelische Hoheitsgebiet eingeschlossen.

Modiin ist nicht das einzige Ueberbleibsel ehemaliger jüdischer Siedlung in dieser Gegend, die einst unter den Händen jüdischer Bauern blühte. Die Ueberreste von Terrassen, Jahrtausende alt sind Zeugen für die einstige Fruchtbarkeit des Landes. Die Namen vieler alter Orte haben sich bis heute bewahrt, wie z. B. Bet Nabala, Jimzu und Hadit; und die letzten beiden gehen bis auf die Tage von Jehouschua und Nehemia zurück. Im Befreiungskrieg flohen die Araber dieses Gebietes nach Transjordanien und mit dem Einsetzen der Masseneinwanderung und Ansiedlung, hatte man auch eine schnelle Kolonisierung dieses Stück Israels erwartet, denn es geht nicht nur darum der Geschichte Tribut zu zollen, sondern die Grenze zu bewachen.

Obwohl im Jahre 1949|50 die Dörfer von Jimzu und Hadita in der Nachbarschaft von Ben Schemen besiedelt wurden, blieb das Gebiet zwischen diesen Dörfern von Modiin in einer Entfernung von 7 km östlich leer. Und bis heute liegt die Umgebung der „Gräber der Makkabäer" verödet.

Es gibt dafür verschiedene Gründe. Das Hügelland mit seiner schweren Steinablagerung hat nicht genügend kultivierten Boden, um eine jüdische Siedlung ohne weiteres zu ermöglichen. Dörfer können hier erst existieren wenn grosse Strecken von Steinen gesäubert und terrassiert sind. Ausserdem fehlen natürlich Quellen und Regen ist alles, was es hier an Wasserzufuhr gibt. Natürlich kann moderne Landwirtschaft davon nicht abhängig bleiben. Ausserdem müssen Strassen gebaut werden, um das Gebiet zu erschliessen, und zwar Strassen, die das ganze Jahr hindurch für alle Arten von Fahrzeugen befahrbar sind. Gegenwärtig besteht die Verbindung mit Modiin nur durch einen Pfad.

Bevor das Land daher besiedelt werden kann, müssen die Grundvoraussetzungen der Bodenverbesserung, der Bewässerung und des Strassenbaus erfüllt werden. Man schätzt, dass nach gründlicher Bearbeitung etwa ein Drittel der 100.000 Dunam umfassenden Gesamtfläche des Modiin - Gebietes für Landwirtschaft vorbereitet werden kann — ein grosser Teil des unkultivierbaren Bodens ist für Aufforstung geeignet. Ein Siedlungsplan, der jetzt zur Ausführung kommen soll, sieht die Errichtung zweier Dörfer vor. Eines von ihnen, und zwar in der Nähe des Grabes der Makkabäer, wird Modiin genannt werden, und das zweite, weiter westlich, auf halbem Weg zwischen Modinn und Ben Schemen heisst Schimon Hanassi, zur Erinnerung an den Gründer der Dynastie der Hasmonäerkönige, die einige Generationen herrschten.

Schimon war der erste in der jüdischen Geschichte, der den Titel „Hanassi" trug Um eine Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart zu schlagen, wird die Strasse, die Ben Schemen mit den beiden Dörfern verbinden wird "Derech Hanassi" genannt werden, zu Ehren von Jizschak Ben Zwi und als Symbol seines eigenen Weges, eines Weges zionistischer Pionierabeit.

Invierta en Israel

TERRENOS - INMUEBLES.

Máximo rendimiento por la rápida y natural valorización.

Máxima seguridad por la posesión inmediata y fácil convertibilidad.

UNDIN

BOOM S.A.

Ltda.

PINSKER 15

TEL AVIV - ISRAEL

Asesor legal:

Dr. Benjamin Rinsky

Repres. en Latinoamérica:

MAX MAZAR BARNETT

Moreno 1270, 2° piso

Tel. 38-0471 7390

Buenos Aires (R. A.)

Pension Familiar כשר

M. Flamm

unter Aufsicht I. Ehrw., der Rabbiner Dr. J. Fink und Dr. J. Oppenheimer

CHASCOMUS Córdoba 38

T. E. 2910

ZIMMER MIT PRIVATBAD

Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

HOTEL LAGO

כשר LEO KAHN כשר

RIO CEBALLOS — CORDOBA

Casilla Correo 34

Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!

Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED, MISMO.

EXCURSIONES "EXODO" DE

VIAJES BITTERMANN

CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16

T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

5708 - JOM HAAZM

Probleme der Einwanderung

von DOV GOLDSTEIN

Leon ist 60 Jahre alt. Die Gäste des Hotels Dan in Tel Aviv, die ein- und ausgehen, nehmen keine Notiz von ihm Er erweckt nicht das Interesse der Touristen, die einige Male am Tage an ihm vorbeigehen. Leon gehört zum festangestellten Personal dieses Luxushotels, aber er hat niemals mit den Gästen Kontakt gehabt. Er ist ein Neueinwanderer, der vor einigen Monaten nach Israel kam, nachdem er zahlreiche Schicksalsschläge und viel Not erlitten hatte. Seit langem hatte er alle Hoffnung verloren und erwartete keine grossen Erfolge in diesem neuen Land. Er war bereit, sich mit wenigem zu begnügen, doch er fühlte, dass trotz seines fortgeschrittenen Alters und des vielen Leids, das er erfahren hatte, er noch Kraft genug hatte, um weiterer Schwierigkeiten Herr zu werden. Er hegte keinen Zweifel, dass diese ihn erwarteten. Er war voller Sorge um seine Frau, die ein schweres Herzleiden hat und ständig unter ärztlicher Aufsicht stehen muss. Sie hatte sich bis jetzt gut gehalten, aber würde sie die seelische Kraft aufbringen, um die neuen Schwierigkeiten in diesem Land zu ertragen?

Ein Uebergangslager bei Haifa

ERFAHRENER BUCHHALTER

Bei der Ankunft wurde das Ehepaar nach Sichron Jakob geschickt. Man sagte ihnen, dass anderswo keine Wohnung verfügbar wäre. Was sollte Leon dort tun? Er war ein erfahrener Buchhalter. Konnte er die Hacke ergreifen und Notstandsarbeiten verrichten, Strassen bauen? Oder sollte er auf seine alten Tage ein Bauer werden und seinen Lebensunterhalt dem Boden abgewinnen?

Er legte seine Schwierigkeiten der Jewish Agency dar. Wie sollte er existieren? Die kleine Summe, die er von der Jewish Agency erhalten hatte, schmolz schnell dahin. Es gab weder Arbeit noch Aussicht darauf. Er hatte keine Zeugnisse mitgebracht, um seine Fachkenntnisse in der Buchhaltung zu beweisen. Stattdessen zeigte er vier Bücher über Buchhaltung vor, die er in seinem Herkunftsland geschrieben hatte. Das genügte, und man bemühte sich, Leon in seinem Beruf unterzubringen. Leons fortgeschrittenes Alter und seine vollständige Unkenntnis der hebräischen Sprache waren ungünstig. Aber als erstes schickte man Leon in einen Ulpan, damit er die Grundlagen der hebräischen Sprache erlerne und brachte seine Frau in einer Asbesthütte in Holon bei Tel Aviv unter. Während ihr Mann die Anfangsgründe der hebräischen Sprache erlernte, erhielt sie von der Jewish Agency eine monatliche Beihilfe von 75 IL.

Nachdem Leon sich die notwendigsten Kenntnisse des Hebräischen angeeignet hatte, wurde er zum Kooperativ - Zentrum geschickt. Dort bot man ihm eine Arbeit an, die ständiges Umherreisen im ganzen Land erforderte, um die Buchhaltung in verschiedenen Dörfern und Siedlungen zu überwachen. Mit Rücksicht auf sein Alter und seine kranke Frau konnte er die Arbeit nicht annehmen.

Doch gerade, als seine Aussichten am schlechtesten waren, wendete sich das Glück. Eines Tages kam er ins Büro der Jewish Agency und berichtete, dass er eine Stelle im Hotel Dan erhalten habe. „Vorläufig ist es nur für eine Probezeit, aber ich werde ihnen zeigen, was ich kann." Und er hielt Wort. Nach kurzer Zeit wurde er fest angestellt und fand eine Wohnung in Ramat Jizchak bei Tel Aviv. Er hat ein monatliches Gehalt von 450 IL. Kürzlich bestellte er Möbel für seine Wohnung, die er bald abbezahlen wird, denn er fühlt sich in seiner Arbeit sicher.

Dies ist kein typisches Beispiel. Leon hatte Erfolg, und wenn es viele Menschen seiner Art gäbe, wäre die Einordnung der Einwanderer viel leichter, und die Zahl der Akten, die sich zu tausenden in den Büros der Absorptionsabteilung der Jewish Agency in Tel Aviv anhäufen, würde beträchtlich sinken.

WOHNUNGEN

Im März 1961 gab es 4.200 leere Wohnung im ganzen Land, die für Einwanderer bestimmt waren. Dann wurde beantragt, zusätzliche Wohnungen bereitzustellen. Der Finanzminister war der Meinung, dass die im Budget für das neue Finanzjahr bewilligten 6.000 Wohnungen ausreichen müssten. Inzwischen waren die 6.000 Wohnungen fertiggestellt worden, aber sie waren nur ein Tropfen auf dem heissen Stein bei dem ständigen Bedarf an Einwandererwohnungen. Zur Zeit sind 17.000 Wohnungen im Bau. Dies ist zweifellos eine erfreuliche Tatsache, aber um die geplanten 22.000 Wohnungen in diesem Jahr zu errichten, benötigen die Wohnbaubehörden „nur," 170 Millionen IL, denn die Einwanderung geht in beispiellosem und stetig wachsendem Tempo vor sich.

Man ist versucht, einen Mangel an Organisation zu vermuten. Aber bei den herrschenden Zuständen könnte selbst das grösste Genie nicht die wichtigsten und dringendsten Bedürfnisse der Einwanderer, nämlich Wohnung und Arbeit, in Einklang bringen.

Jede Einwandererwelle schafft eine unerwartete Situation. Nicht nur der Umfang und das Tempo der Einwanderung sind ständigem und unerwartetem Wechsel unterworfen. Ebenso wichtig sind die Altersschichtung und die soziale und Berufsstruktur der Ankömmlinge.

Mehr als die Hälfte der neuen Einwanderer sind über 45 Jahre alt. Ein grosser Teil von ihnen hat Berufe, die in Israel überfüllt sind. Etwa 15 % sind Akademiker.

Als die Einwanderung einen unvorhergesehenen Umfang annahm, stand die Jewish Agency vor einem Problem. Der Süden des Landes bietet gute Arbeitsmöglichkeiten, aber keine Wohnungen. Im Norden gibt es Wohnungen, aber keine Arbeit. Dimona braucht dringend Arbeitskräfte und muss sie von Beer Schewa bringen, da es selbst nicht genügend Arbeiter für seine Fabriken und Spinnereien hat. Schon vor längerer Zeit wurde die letzte verfügbare Wohnung in Dimone besetzt. Daher gibt es zur Zeit keine Möglichkeit, Neuankömmlinge unterzubringen. In Kirjat Schmone stehen einige hundert Wohnungen leer, denn es gibt keine Arbeit. Dort gibt es keine Industrie, und Einwanderer, die über ein gewisses Alter hinaus sind, ganz gleich, ob sie ihren Beruf haben, Akademiker oder Schwarzarbeiter sind, eignen sich nur zur Landwirtschaft, die die einzige dort vorhandene Arbeitsmöglichkeit ist.

Aber die Behörden haben keine Wahl. Die Unterbringung der Einwanderer ist das Wichtigste, wichtiger noch als Arbeit. Daher schickt man die Einwanderer nach dem Norden, wo sie die leeren Wohnungen mit ihrer spärlichen Habe und die Büros der Jewish Agency mit ihren Beschwerden und Forderungen füllen.

Sie haben natürlich recht, niemand bezweifelt das. Wenn es keine Arbeit am Wohnort gibt, werden die Menschen verbittert. Es ist eine gefährliche Situation, sie erzeugt ein Gefühl der Unbeständigkeit und macht die Wohnungen, die so viel gekostet haben, zu einem zeitweiligen Obdach.

Die Folge hiervon ist, dass das Budget für Wohnbau vergrössert werden musste und die Bautätigkeit in Dimona begonnen wurde, um das Missverhältnis zwischen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten auszugleichen. Guter Wille ist vorhanden, auch das Geld wurde zur Verfügung gestellt, aber es fehlen Fachkräfte für Bauarbeit. In Dimona, wo zur Zeit 1.700 Wohnungen im Bau sind, besteht ein grosser Mangel an Bauarbeitern aller Art. Sie werden täglich mit Taxis von auswärts hingebracht und erhalten sehr hohe Löhne.

Wenn es mehr jüngere Einwanderer gäbe, sagen die Beamten der Jewish Agency, könnten wir sie zur Landarbeit nach dem Norden schicken, wo es grosse landwirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Aber bis jetzt ist diese Hoffnung nicht erfüllt worden. Die älteren Einwanderer müssen in der Industrie untergebracht werden, und im Norden gibt es noch keine Fabriken. Vielleicht in ein paar Jahren...

Tausende von Einwanderern sind in der letzten Zeit nach Kirjat Schmone geschickt worden. Viele von ihnen sind vorzügliche Arbeiter, Menschen mit langjähriger Erfahrung und mit Kenntnissen in der Textilindustrie, im Weben, Färben und Drucken. Ihre Wohnungsfrage ist zufriedenstellend gelöst; jetzt brauchen sie Arbeit. Die Wohnungszuteilung, so wichtig sie ist, ist nur der erste Schritt der Einordnung.

Orientalische Juden tanzen am Simchas Tauro mit Thorarollen in den Strassen von Tel Aviv.

Israels aufblühender

von HANNAH PETOR

Die schönen Künste beginnen ihre Herrschaft in Israel zu befestigen und eine wichtige Rolle im Leben seiner Bürger zu spielen. Die Existenz und Bedeutung dieses Beschäftigungszweiges gewinnt steigende Anerkennung in der Gesellschaft und ihrer Lebensform. Die vielen, die ihr Leben mit der Herstellung von Kunstwerken ausfüllen und davon existieren, behaupten in steigendem Masse ihren Platz unter dem notwendigerweise praktisch eingestellten, Pionierprinzipien vertretenden Publikum. Mit anderen Worten: es ist in Israel mehr und mehr eine kulturelle Atmosphäre zu fühlen.

Wie überall, sind die Künste auch hier ein Barometer wirtschaftlichen Aufschwunges. Der israelische Bürger geht seinem Tagwerk in einem Milieu wachsender Sicherheit und Stabilität nach — ein wichtiger Faktor, der der Entwicklung eines nationalen Kulturlebens Unterbau und Niveau verleiht. Auch öffentliche Aemter entschliessen sich mehr und mehr dazu, der Schönheit von Kunstwerken den ihnen gehörigen Platz einzuräumen und Gelder zum Ankauf z. B. von geschnitzten Holz- oder Bronzetüren und Mosaikfriesen zum Schmuck öffentlicher Bauten auszugeben.

All dies bewegt sich vorläufig noch in verhältnismässig bescheidenen Grenzen. Das israelische Publikum, das eine Malerei in einer Kunstgalerie bewundert, ist noch weit davon entfernt, eines zu kaufen. Die Kunsthändler sind, mit einigen wenigen Ausnahmen ausserstande, von Verkäufen allein zu leben, ohne nebenbei Bilder zu restaurieren oder zu rahmen, Reproduktionen auszuführen, usw.

Es existiert vorläufig noch kein hochentwickelter Kunstmarkt, der Hand in Hand mit den Händlern, Kennern und Sammlern arbeitet. Die relativ geringe Anzahl von antiken, klassischen und impressionistischen Bildern die europäische Einwanderer in den dreissiger Jahren ins Land brachten, wurde längst von ausländischen Händlern aufgekauft oder wanderte in israelische Museen und Privatsammlungen.

Es gibt jedoch eine wachsende Zahl von Sammlern zeitgenössischer israelischer Kunst, wovon manche zum Beispiel in Landschaften oder abstrakter Richtung spezialisiert sind. Die israelische Kunst ist dabei, sich aufgrund von Presseberichten und Wanderausstellungen in ausländischen Kunstkreisen einen Namen zu machen. Es

Die Malerin Margalit Flint und die Maler Hans Peter, Marcel Janco und J... lerstein (von links nach rechts) bringen Bilder in das Büro des Bürgerv... der Künstlerkolonie Ein Hod. Mit diesen Bildern, die ans Publikum verka... zahlen die Künstler ihre städtischen Steuern.

Der Präsident von Madagaskar Tsiranana ... Unterzeichnung des Freundschaftsvertrag... bei, die am 28. August 1961 von den Aussc... und Golda Meir, im Haus des israelis...

…AAZMAUTH - 5722

…lühender Kunsthandel

von HANN…H PETOR

… davon entfernt … fen. Die Kunst… d. mit einigen … nahmen ausser … Verkäufen & … ohne nebenbei … staurieren oder … Reproduktionen … usw. … t vorläufig noch … wickelter Kunst-

treffen auch fremde Sammler und Händler im Lande ein, die nicht nur Ansichten historischer und religiöser Stätten und sentimentale Themen suchen, sondern wirklich an guter israelischer Kunst, von gegenständlichen bis zu abstrakten Themen interessiert sind. Sie sehen in diesen

Hans Peter, Marcel Janco und Jehuda Wal… Bilder in das Büro des Bürgermeisteramts … Bildern, die an Publikum verkauft werden. … ihre städtischen Steuern.

… r Hand in Hand … ndlern, Kennern … ern arbeitet. Die … nge Anzahl von … ssischen und … schen Bildern … sche Einwanderer … dreissiger Jahren … brachten, wurde … n ausländischen … aufgekauft oder … n israelische M… Privatsammlungen … edoch eine wach… … von Sammlern … cher israelischer … on manche … n Landschaften … rakter Reklame … t sind. Die … st ist dabei … n Pressebericht… rausstellungen … nen Kunstkreisen … en zu machen …

Werken interessante Auffassungen und Farbgebungen und einen spezifisch „israelischen" Zug.

Im allgemeinen bestätigen sie, dass die israelische Kunst internationales Niveau erreicht. Ein Beweis sind die vielen Preise, die israelische Künstler letzthin auf ausländischen Ausstellungen erhielten, wie zum Beispiel auf der „Ausstellung junger mittelländischer Künstler" in Marseille, der Biennale von Sao Paulo und der „Biennale junger Künstler" in Paris. Sie sind sogar erfolgreich in Kunstzentren wie Paris, der Hochburg der abstrakten Kunst, wo der Maler Castel eine Ehrung erhielt, und Japan, dem Zentrum des Holzschnitts, wo Jacob Pins einen Preis davontrug.

Nach Meinung der Kunsthändler und Kenner zeichnet sich Israel nicht nur durch die verhältnismässig grosse Zahl von Malern aus, sondern auch durch die grosse Verschiedenheit von Themen, Stilrichtungen und Ideen. Ein und derselbe Künstler mal in drei oder vier verschiedenen Stilen oder Techniken — eine Tatsache, in der sich die schnellwandelnde physische und psychologische Atmosphäre des Landes widerspiegelt. Dabei sind sie sich darüber im klaren, dass ein Volk nach zweitausend Jahren der Unterdrückung und Zerstreuung vor Schaffenskraft und Experimentiertrieb übersprudeln muss.

Unter der Bevölkerung Israels gibt es viele, die eine tiefe Beziehung und Verständnis für gute Kunst haben, darunter zahlreiche Vertreter der jungen Generation, die verstehen, dass ein gutes Bild selbst einem bescheidenen Raum Adel verleiht. Sie wissen sehr wohl, dass ein Kunstwerk ein Gefühl der Entspannung und der Vertrautheit mit dem Menschen, mit dem es „lebt", zu geben vermag. Daher erweckt ein Gegenstand, der unter gewissen Opfern erworben wurde, in viel höherem Masse ein Gefühl von Besitzerstolz; es ist viel mehr als ein blosser Besitz oder eine Neuanschaffung für die eigene Kunstsammlung. Aus diesem Grund betrachten wenige ein Bild oder eine Skluptur als reine Geldanlage oder Kaufopjekt.

Wenn auch der israelische Kunstmarkt, gleich allen Märkten in der Welt, von Inflations - Tendenzen beherrscht ist, steigen die Preise aus dem einfachen Grunde, weil die israelischen Künstler im Aufstieg sind und sich einen Namen in den internationalen Kunstzentren schaffen. Vergleiche mit den Preisen für europäische Schöpfungen gleichen Niveaus beweisen, dass die israelischen Maler wachsende Beachtung erfahren.

VORSCHLAEGE

Es liegen verschiedene Vorschläge zur Stärkung des wachsenden Kunsthandels vor. Unter Leitung von Kunstkennern aus dem Publikum, sollten Händler, Sammler und Kunstkenner ein Programm wohlfundierter und gutorganisierter Tätigkeit entfalten. Es sollten Auktionen und andere öffentliche Veranstaltungen stattfinden — in Israel sind grosse Auktionsverkäufe wie die des Hotel Druot in Paris und Sotheby in London vollkommen unbekannt. Andere Pläne umfassen die Schaffung eines Verleihsystems guter Originale, wobei ein Kunstliebhaber, dem ein Gemälde oder eine Zeichnung ganz besonders gefällt, mit dem Kunsthändler ein Abkommen treffen könnte, es für eine gewisse Zeit gegen eine Abonnementszahlung bei sich aufzuhängen. Dies könnte dann zum Ankauf eines Werkes führen, von dem er sich nicht trennen kann. Doch diese und andere Projekte warten noch ihrer Verwirklichung.

…dent von Madagaskar Tsiranana und Israels Präsident Ben Zwi wohnen der …nung des Freundschaftsvertrages und Abkommens über technische Hilfe …n 28. August 1961 von den Aussenministern der beiden Staaten Albert Sylla …lda Meir, im Haus des israelischen Staatspräsidenten stattgefunden hat.

KINDER PFLANZEN BÄUME

Forschung durch Weizmann - Institut

Das Niveau der israelischen Wissenschaft kann man heute mit dem in den europäischen grösseren Ländern herrschenden vergleichen, — betonte kürzlich der amerikanische Nobelpreisträger für Physik, Prof. Isidor Rabbi. Doch der jüdische Staat dürfe niemals vergessen, dass seine Position in der Welt von seinem intellektuellen und ethischen Niveau abhängt. In Israel, und besonders im Weizmann-Institut, werden Forschungsarbeiten von entscheidender Bedeutung durchgeführt, wie der Professor enthüllte.

*

Die wissenschaftliche Arbeit in Israel hat nicht nur für das Land selbst, sondern für die ganze Menschheit Wert. Dies bezieht sich vor allem auf die derzeitigen Forschungsprojekte wie: Empirische biologische Forschungen, die darauf abzielen, ein Heilmittel gegen Krebserkrankungen zu finden. Die Polymeren - Forschung, welche zu einer revolutionierenden Umgestaltung führen könnte; die Untersuchungen über infrarote Strahlen, mit denen das Ziel verfolgt wird, die bei der Hydrogenbombe freiwerdenden Kräfte zu zügeln und hierbei billige elektrische Energie zu schaffen.

GRUENDLICHE FORSCHUNGSPROBLEME

Allein in Rechowot (von den anderen Forschungsstätten im Land ganz abgesehen) wird jetzt an über 130 grundlegenden Forschungsproblemen gearbeitet, und eine Lösung dieser Fragen könnte sich zum Segen der ganzen Menschheit auswirken. Ueberhaupt kommt dem Weizmann-Institut eine einzigartige Bedeutung zu, und seine Tätigkeit hat nicht wenig dazu beigetragen, das Verständnis und die Freundschaft für den jüdischen Staat in der internationalen Welt zu verstärken. Gerade der Wissenschaftsaustausch ist besonders geeignet, Gegensätze zu überbrücken und Freundschaft zwischen den Nationen zu stiften.

Immer wieder taucht in Israel die Frage auf, ob sich die Wissenschaftsinstitute der theoretischen Forschung der reinen Wissenschaft zuwenden oder ob man die angewandte Wissenschaft, also sozusagen die praktische Seite bevorzugen solle. Es wurde geltend gemacht, dass sich der Staat den „Luxus" der reinen Theorie nicht leisten und seine Wissenschaftler sich direkt den tagesgebundenen praktischen Interessen des Staates zur Verfügung stellen müssten.

Demgegenüber wird, wie auch von vielen anderen führenden Wissenschaftlern, gerade von dem eingangs erwähnten Prof. Rabbi betont, dass der jüdische Staat die reine Wissenschaft als Ausgangspunkt nicht vergessen dürfe. Die Entwicklung seiner wissenschaftlichen

Eine Gruppe afrikanischer und asiatischer Studenten wird im Wingate-Institut für Körperkultur unterrichtet. Von links nach rechts: Komal Panday und Lukshman Shah aus Nepal, Efraim Daniel und Ewa Eko aus Nigeria, Stephen Mathies und Johnson Wallace aus Liberia. Der Lehrer ist Bar Adon.

Forschung werde faktisch die Zukunft des Staates bestimmen aber eine wirkliche Wissenschaft sei ohne Betonung des Theoretischen nicht denkbar. Uebrigens hat ja auch schon Ben Gurion verschiedentlich auf die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung für Position und Zukunft des jüdischen Staates hingewiesen.

INTERNATIONALES ZENTRUM

Die israelischen Forschungsstätten haben eine weitere Mission zu erfüllen. Sie sollen als Mittelpunkt für die Ausbildung und Fortbildung von jungen Gelehrten aus aller Welt dienen, und während jetzt in Rechowot rund 100 solcher Forschungs-Studierenden tätig sind, will man diese Zahl im Laufe der nächsten Jahre verdoppeln.

Aber weit umfangreichere Pläne bestehen heute, die freilich erst innerhalb von zehn Jahren zur Gänze verwirklicht werden können. Es soll, im Rahmen dieses Projekts, beim Weizmann-Institut ein internationales Zentrum für Fortbildungs-Studenten aus verschiedenen Ländern sowie eine internationale Lehr- und Fortbildungsstätte errichtet werden.

GAESTE AUS DEM AUSLAND

Gewiss dürfen über diese ehrgeizigen Pläne die israelischen Fortbildungsstundierenden und jungen Forscher nicht vergessen werden. Auch der Frage des Kontakts zwischen ihnen und Forschern und Kollegen aus dem Ausland kommt erhebliche Bedeutung zu. Dies ist nicht allein ein Problem des Wissenschafts- und Wissenschaftleraustauschs, sondern auch eine menschliche Angelegenheit. So ist, wie man hört, in Rechowot ein junger deutscher Wissenschaftler vorübergehend tätig, der aber naturgemäss Englisch spricht oder sich im Hebräischen versucht.

Die oben erwähnte Analyse und Prognose, wie sie von dem amerikanischen berühmten Wissenschaftler gegeben wurde, erscheint auch unter dem Gesichtspunkt besonders interessant, als Prof. Rabbi in Amerika zu den führenden Initiatoren der Atomforschung gerechnet wird. Er gehört zu dem kleinen Kreis, der sich seinerzeit in Washington dringend für die Entwicklung der Atomenergie eingesetzt hatte.

Sowjetische Kritik

New York. — Eine sowjetische Zeitschrift, „Wissenschaft und Religion", hat kürzlich scharfe Kritik an den Juden in Samarkand geübt und ihnen vorgeworfen, dass sie sich an jüdische Sitten und Bräuche hielten. Die Babbiner werden beschuldigt, über die Eltern Einfluss auf die Kinder erlangen zu wollen, um sie mit der jüdischen Religion zu „vergiften". Mit Hilfe des „religiösen Aberglaubens" werde versucht, die Juden der sowjetischen Lebensweise zu entfremden. (AWZ).

Weitere Verstaatlichungen

London. — Die ägyptische Regierung hat kürzlich 7 Grossbäckereien verstaatlicht. In einem Dekret wurde ausserdem eine 50prozentige staatliche Beteiligung an 243 anderen Bäckereien, Mühlenbetrieben und fünf Warenhäusern in Kairo verfügt. In allen Betrieben übernimmt der Staat die volle Geschäftskontrolle Zu diesem Zweck vurde eine staatliche Organisation unter Leitung des früheren Landwirtschaftsministers Machruki geschaffen. (AWZ)

ISRAEL-WIRTSCHAFT

DER HAFEN DER ZUKUNFT

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Der Bau des Hafens von „Ashdot" im Süden des Landes ist für Israel von grösster Bedeutung, da der Hafen Haifa bereits bis zu seiner vollen Kapazität ausgenützt ist und weitere Ausbau-Möglichkeiten dort beschränkt sind.

Umso bedauerlicher ist es, dass die Solel Bone Firma, die mit einer französischen Hafenbau-Firma den Zuschlag für den Bau des Hafens erhalten hat, gegenüber der Zeittafel im Rückstand ist. Dieser Rückstand, der nicht nur bedeutende zusätzliche Kosten verursacht, gefährdet auch die Bereitstellung des neuen Hafens für die Zitrus-Saison 1963/64, was ernste Bedenken hervorrufen muss.

Die Ursache dieser Verzögerung, die bereits zu einer scharfen Kritik geführt hat, ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass aus den Steinbrüchen des Solel Bone die nötigen Steine für die grossen Wellenbrecher nicht herangebracht werden konnten, sich die Gesellschaft aber weigerte, andere Firmen heranzuziehen.

HAFENUMSATZ UM DAS DOPPELTE GESTIEGEN

Durch den Hafen Haifa und die übrigen Häfen des Landes wurden im vorigen Jahre nahezu 3,3 Millionen Tonnen Waren importiert und exportiert, das ist das doppelte Quantum des Jahres 1950.

Dass diese Steigerung des Umsatzes bewältigt werden konnte, war nur dem Umstand zu verdanken, dass sich das Verhältnis zwischen Importwaren und Exportwaren sehr günstig entwickelte. Wurden früher achtmal so viel Waren abgeladen wie geladen, so ist das Verhältnis heute 1,7 zu 1, was die bestmögliche Ausnützung der Hafeneinrichtungen Haifas ermöglicht. Haifas Hafen, durch den 80 Prozent der Import- und Exportgüter des Landes gehen, gehört heute zu einem der leistungsfähigsten Häfen dank der Ausrüstung mit modernsten Ladekränen und sonstiger mechanischer Ausrüstung.

Blick auf Mitspe Ramon, eine neue Stadt im Negew

Als ausserordentlich wertvoll hat sich auch die grosse Silo-Installation der „Dagon"-Gesellschaft erwiesen, die heute praktisch das Ausladen aller Getreide- und Futterstoff-Importe ohne Einsatz von Menschenkraft ermöglicht.

Haifas Hafen bewältigt auch den ständig wachsenden Touristenverkehr. Rund ein Viertel aller Israel besuchenden Touristen ziehen den Seeweg vor. Daneben berühren auch in schnell wachsendem Masse die grossen Luxus- und Vergnügungsdampfer auf ihren Mittelmeer-Fahrten Israel und diese grossen Dampfer beanspruchen stark die Anlagemöglichkeiten des Haifaer Hafens.

Die wachsende Ausfuhr, besonders an Zitrusfrüchten, Zement und Chemikalien, wie auch der steigende Touristenverkehr lässt ein schnelles Ansteigen des Hafenverkehrs voraussehen. Für die Saison 1963/64 muss mit einem Umschlag gerechnet werden, der um rund 20 Prozent über dem des Jahres 1961 liegt und nahe an die 4 Millionen Tonnen-Grenze heranreichen wird.

Man hatte vorgesehen, dass der Hafen von Ashdot bereits Ende 1964 teilweise in Dienst genommen werden kann und so die nötige Entlastung erreicht wird. Infolge der erwähnten Verzögerung im Bau des neuen Hafens aber muss man jetzt daran gehen, den Hilfshafen Haifas, den Hafen in der Kischon-Mündung so auszubauen, dass er eine Jahreskapazität von einer viertel Million Tonnen besitzt. Dort können nur kleinere und mittlere Schiffe landen; es ist jedoch nicht sicher, dass diese Hilfsstellung des Kischon-Hafens ausreichen wird.

DER HAFEN VON ELAT

Neben dem dringenden Ausbau der Mittelmeerhäfen ist aber der Ausbau des Hafens von Elat am Roten Meer eine weitere dringende Notwendigkeit. Durch den Hafen von Elat gingen im vorigen Jahr rund eine viertel Million Tonnen und dieses Quantum sollte sich in den nächsten fünf Jahren verdrei- bis vervierfachen. Immer neue Linien und Schiffe laufen Elat an, da der Handel mit Israel mit den afrikanischen und asiatischen Ländern in stetigem und schnellem Ausbau begriffen ist.

Ende 1964 wird der Hafen von Elat bereits soweit ausgebaut sein, dass er einen Umschlag von einer halben Million Tonen bewältigen kann.

Im laufenden Budget sind für den Ausbau der Häfen Israels 30 Millionen IL vorgesehen, davon allein 20 Millionen IL für Ashdot. Aber diese Beträge müssen in den kommenden Jahren noch erhöht werden.

Der Bau des Hafens von Ashdot — ein künstlicher, kein natürlicher Hafen — ist auf 75 Millionen Dollar veranschlagt, wozu die Weltbank einen grossen Kredit gewährt hat. Im ersten Abschnitt, für den 45 Millionen Dollar vorgesehen sind, soll der Hafen soweit fertiggestellt werden, um für die Versendung von einer Million Kisten Zitrusfrüchte ausreichen zu können. Ueber den Hafen von Ashdot sollen aber in Zukunft dann auch die Exporte der chemischen Industrie, in erster Linie die Produkte des Toten Meers und der phosphatischen Industrie geleitet werden. Hierdurch wird eine grosse Einsparung in den Transportkosten dieser Produkte erzielt, die bisher nach Haifa geführt werden müssen. Man darf nicht vergessen, dass bis 1965 zwei Drittel der Exportgüter des Landes im Süden gewonnen werden.

Inzwischen hat die auf Grund der Forderungen der Weltbank gesetzlich geschaffene Hafenbehörde ihre Arbeit aufgenommen. An der Spitze dieser autonomen Behörde steht der frühere Generalstabschef General Laskow.

Der Ausbau der Häfen Israels ist eine wichtige Vorbedingung für die Entwicklung unseres Ueberseehandels.

PROBLEM: TELEFON

Während in Jerusalem und in Haifa die Post fast alle Anträge auf Anlage von Telefon-Anschlüssen befriedigen kann, sieht sie sich im Bezirk Tel Aviv einem grossen Druck gegenüber. Der Postdirektion liegen heute 25.000 Anträge auf Telefon-Anschlüsse vor, und von diesen kommen allein 20.000 aus Tel Aviv und den Orten der Umgebung. Dies erklärte der neue Postminister Eliahu Sasson, als er Gast des telaviver Handels- und Industrieklubs war.

Minister Sasson erinnerte daran, dass der Postverwaltung 11.000 Telefon-Anträge vorlagen, als der Staat gegründet wurde. Seit damals wurden 32.000 Anschlüsse angelegt, aber die Zahl der Anträge steigt immer weiter. In Jerusalem hat die Post nur noch 1800 Anträge zu erledigen und in Haifa 600, aber der Bezirk Tel Aviv stellt für die Postdirektion das grosse Problem dar.

Innerhalb der nächsten zwei Jahre will die Postverwaltung 41.000 Linien anlegen, und in absehbarer Zeit soll durch Eröffnung einer automatischen Zentrale in Tiberias der ganze Norden des Landes von Kirjat Schmone bis Haifa Selbstwählidienst erhalten.

In Tel Aviv wird ein neues Hauptpost-Gebäude errichtet werden.

Das Postministerium hat der Regierung einen Entwicklungsplan für fünf Jahre mit einem Aufwand von 175 Millionen IL vorgelegt. Bei Erfüllung dieses Planes könnten alle Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden, aber nur ein Teil der Mittel wird bereitgestellt werden. Minister Sasson rechtfertigte in diesem Zusammenhang die Erhöhung der Posttarife, die zur Vermeidung von Defiziten notwendig sei.

Einleitend gab Sasson einen Ueberblick über die Entwicklung wichtiger Dienste des Postministeriums. Die Tätigkeit dieses Ministeriums, dass über 8.000 Beamte beschäftigt, ist bisher viel zu wenig bekannt. Das Ministerium widmete in den letzten Jahren seine Aufmerksamkeit dem Ausbau des Telex (Fernschreiber)-Dienst. Diesem sind jetzt 300 Teilnehmer im Lande angeschlossen, und weitere 100 Anträge auf Zuweisung von Telex-Apparaten liegen vor. Vier Telex-Stationen sorgen für die Uebertragung der Schreiben. Während in den ersten neun Monaten des Jahres 1960 1,7 Millionen Fernschreiben über Telex gingen, stieg ihre Zahl im gleichen Zeitraum des Jahres 1961 auf über 2,3 Millionen.

Seit 1959 ist Israel dem internationalen Telex-Netz angeschlossen, und die Zahl der Auslands-Schreiben stieg von 1960 bis 1961 um 135 %.

Eine grosse Entwicklung ist auch im Telegramm-Verkehr festzustellen. Die Telegramme, die über die Zentrale in Tel Aviv gehen, werden von der Abgangsstation in Rischpon abgeschickt und kommen über eine Ankunftsstation in Sakie an. Im Lauf der Jahre wurden neue Verbindungen und Kabel geschaffen, die das alte Kabel der Mandatszeit ersetzen, das über Alexandrien und Malta führte und für Israel nicht zweckmässig war. Israel konnte auch Küstenstationen schaffen und heute ist es möglich, von Schiffen aus, wenn sie sich bis zu zwei Tagen von der Küste Israels entfernt befinden, Gespräche mit dem Lande zu führen.

Der Postminister kündigte schliesslich an, dass für Anschluss weiterer Orte an die Postverteilung gesorgt werden soll. Insbesondere soll auch Postverteilung in verschiedenen arabischen Dörfern eingeführt werden. Die Zustellung von Postpaketen in die Wohnung ist wegen des Mangels an Personal vorläufig noch nicht möglich.

TELEFON-NOETE VON CHOLON

Auf eine Frage über die Situation in Cholon, wo die Anlage von Telefonen noch sehr im Rückstand ist, erklärte Postdirektor Ben Menachem, dass mit Hilfe einer Zwischenlösung in der nächsten Zeit 200 bis 300 Leitungen gelegt werden sollen. Dann können die wichtigsten Unternehmungen im Bezirk Cholon Telefon-Anschluss erhalten.

Im übrigen baut die Post eine grosse Zentrale, um den Telefon-Nöten von Cholon ein Ende zu machen. Aber noch vor Beendigung des Baus dieser Zentrale hat die Postverwaltung wegen des immer weiter ansteigenden Bedarfs schon Anlagen zur Erweiterung der Zentrale bestellen müssen.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL-LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

LITERATUR und KUNST

Judentum als Wissenschaft

Zur Einweihung des Bet Sprinzak

von SCHALOM BEN-CHORIN

„Jahadut Smanenu", Zeitgenössisches Judentum ist seit 1958 ein akademisches Lehrfach an der Hebräischen Universität in Jerusalem und nun hat diese jüngste Disziplin der Alma-Mater ihr eigenes Haus, das Bet Sprinzak, erhalten.

Mit diesem neuen Lehrfach, das nun in einem wundervoll zweckmässigen Neubau untergebracht ist, der nach einem der Erbauer des modernen Judentums und des Staates Israel, Joseph Sprinzak genannt ist, langjähriger Präsident des Zionistischen Aktionscomités und der Knesset, ging ein alter Traum in Erfüllung. Jahrzehntelang lehrte an der Universität Dr. Arthur Ruppin Demographie der Juden, wohl wissend, dass dies nur eine Teildisziplin einer Wissenschaft vom zeitgenössischen Judentum sein kann. So arbeitete Arthur Ruppin einen Plan für einen Lehrstuhl für zeitgenössisches Judentum aus.

Auch Berl Katzenelson, der unvergessene Führer der Arbeiterschaft in Erez Israel, gab der Hoffnung Ausdruck, dass an der Hebräischen Universität nicht nur das Judentum der Vergangenheit, sondern auch das der Gegenwart erforscht werden möge, und konkrete Vorschläge in dieser Richtung machte ebenfalls schon vor Jahren der Historiker Jacob Lestschinsky, dessen Bibliothek heute den Grundstock der neuen Seminarbibliothek des Instituts für Zeitgenössisches Judentum an der Universität in Jerusalem bildet.

Das Erbe aller dieser Visionäre einer Wissenschaft vom zeitgenössischen Judentum verwaltet heute Professor Mosche Davis, der vom Jewish Theological Seminary in New York, dem geistigen Zentrum des konservativen Judentums, zum akademischen Lehramt in Jerusalem herüberwechselte und mit viel Fleiss, Kenntnissen und Begeisterung die jüngste Wissenschaft von der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart aufbaute. Dass diesen geistigen Bau nun heute auch ein solider Steinbau umfasst, ist ein Fortschritt, der nicht unterschätzt werden darf.

Die Wissenschaft vom zeitgenössischen Judentum kann natürlich an keiner Universität so gepflegt werden wie gerade an dieser in Jerusalem, denn hier laufen ja alle Fäden zusammen, die in diesen Teppich hineingewirkt sein wollen: Professor Bacchi, der Statistik liest, befasst sich ohnedies mit Statistik der Juden, Professor Rottenstreich, der Philosophie liest, wechselt ins Sprinzak-Haus hinüber mit einer Vorlesung über Hermann Cohen, damit etwas über die geistige Gestalt des deutschen Judentums der Vornazi-Aera darbietend. Dr. Schaul Esch, der im Rahmen von Yad Waschem, dem Memorialwerk des jüdischen Volkes, Forschungen über die Zeit der Naziverfolgungen treibt, hält über dieses Thema hier Vorlesungen. Die Historiker wie Prof. Katz und Dr. Ettinger bieten neueste jüdische Geschichte im Rahmen der Gegenwartskunde. Die Arabisten können über das Judentum in den Ländern des Islam, heute so wichtig für den Aufbau des Staatsvolkes in Israel, wesentliche Aussagen in Vorlesungen und Seminarübungen machen. Der Jiddischist Prof. Sadan ist natürlich zugleich Experte für osteuropäisches Judentum, und die Romanisten sind für das Judentum in Lateinamerika ergänzend zuständig.

Hilfssprachen für Erfassung der heutigen Diaspora sind vor allem: Englisch, Jiddisch, Französisch, Spanisch, Deutsch, Arabisch. Also: Philologen an die jüdische Gegenwartsfront!

Prof. Mosche Davis selbst rückt das ihm so nahe liegende nordamerikanische Judentum in den Mittelpunkt seiner Vorlesungen. Er, der konservative Rabbi, der sozusagen in der Mitte steht, ist berufen, über religiöse Strömungen im USA-Judentum zu referieren, von der extremsten Reform bis zur Orthodoxie. Er holt sich Verstärkung durch den grossen alten Mann der „Rekonstruktionisten" Professor Mordechai Kaplan, der im Vorjahr Gastvorlesungen über weltanschauliche Richtungen im gegenwärtigen Judentum hielt.

Man zieht ausserhalb des akademischen Kreises wirkende Experten heran: Salman Schasar von der Zionistischen Exekutive oder Jaakow Tsur, Vorsitzender des A. C. und des Kuratoriums des KKL, vorzügliche Kenner der heutigen Diaspora, die sie in unzähligen Dienstreisen „zionistische Welt-Anschauung", wie man scherzhaft sagt, beobachten konnten und ausserdem Experten für Zionismus sind.

Das Institut wirkt aber nicht nur innerhalb der Mauern seines prächtigen Neubaus, der eine halbe Million IL gekostet hat, aufgebracht von Regierung, Sochnut und den Freunden der Hebräischen Universität. Es veranstaltet sozusagen an Ort und Stelle akademische Forschungs-Tagungen: im Herbst 1961 traf man sich in Buenos Aires zu einer Konferenz über lateinamerikanisches Judentum, im Frühling 1962 wird man in London an der dortigen Universität mit anglojüdischen Führern zu einer Studientagung über das Judentum im heutigen England zusammentreffen und im Herbst in Brüssel zu einer Bestandaufnahme des kontinentaleuropäischen Judentums, 17 Jahre nach Beendigung der grössten Katastrophe dieses Judentums.

Wer studiert zeitgenössisches Judentum?

Kein junges Gemüse. Man muss sich schon die ersten akademischen Sporen verdient haben, um in den Tempel Mosche Davis' eingelassen zu werden, der nur für Akademiker bestimmt ist, also Studenten, die mindestens schon drei Studienjahre hinter sich haben, bereits Judaisten oder Statistiker, Soziologen oder Volkswirtschaftler sind. Jetzt wenden sie sich hier einem Spezialthema zu, wofür ihnen eine wohl ausgewählte Handbibliothek zur Verfügung steht. Weiterhin ist aber eine grössere Bibliothek auch für Forscher von ausserhalb zugänglich: Publizisten und Schriftsteller, die sich mit einem einschlägigen Thema befassen.

Aber nicht nur Bücher, auch Akten stehen zur Verfügung. Möglichst viel Aktenmaterial jüdischer Gemeinden und Organisationen wird hier planmässig eingeordnet, in Zusammenarbeit natürlich mit dem Zionistischen Zentralarchiv des altbewährten Chefarchivars Dr. Alex Bein, mit dem Archiv der Historischen Gesellschaft, mit Yad Waschem, dem Leo Baeck-Institut usw. Gewisse Ueberschneidungen sind kaum vermeidlich. Hier finden wir z. B. das gesamte Aussagenmaterial der Eichmann-Voruntersuchung des Stabes 06, das aber auch anderwärts z. B. bei Yad Waschem einzusehen ist, aber das schadet ja nicht.

Eine Novität stellt die Abteilung für mündliche Bestandaufnahme dar, in der der rührige Dr. Vigoder am Werk ist. Auf Tonband ist die Stimme zeitgenössischer jüdischer Führer hier bewahrt. Dr. Nachum Goldmann z. B. erzählt auf Tonband die Geschichte der Schilumim-Verhandlungen mit der Bundesrepublik. Spätere Geschlechter werden andächtig lauschen...

Ausser den Wissenschaftlern im engeren Sinn werden an dem Institut für zeitgenössisches Judentum aber auch Menschen vorgebildet, die aus Israel in die Diaspora gehen, um das Band zwischen beiden Teilen des jüdischen Volkes enger zu knüpfen. Schlichim der Nationalen Institutionen, angehende Diplomaten des Aussenministeriums, aber auch Instruktoren der Zahal-Armee, die so viel beizutragen haben zur Volkswerdung des Jischuw. Und hier haben wir wohl den Kern getroffen: das neue Institut ist eine Brücke zwischen Israel und der Diaspora und zwischen den verschiedenen Landsmannschaften in Israel selbst.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Herausgegeben von HUGO GOLD

Prof. Dr. H. Sternberg:

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Literarische Notizen

Appell an die Juden

Während seines zweitägigen Besuches in England sprach Moshe Sharett, der Vorsitzende der Exekutive der Jewish Agency, vor den Mitarbeitern der Einheitskampagne, wobei es ihm gelang, Zahlungen von insgesamt 400.000 Pfund zusätzlich zu den bisherigen Sammlungsergebnissen von zwei Millionen Pfund zu erzielen. Budgetiert ist ein Ziel von 3 Millionen Pfund oder die Hälfte mehr als im letzten Jahr.

Ein Jubilaeum

Der Theater- und Filmregisseur Ludwig Berger, einst bei der UFA Schöpfer der Filme „Ein Glas Wasser", „Walzertraum", „Dieb von Bagdad", beging seinen 70. Geburtstag. 1953 publizierte er seine Memoiren unter dem Titel „Wir sind von gleichem Stoff, aus dem die Träume sind".

Prof. Kestenberg gestorben

Prof. Leo Kestenberg, früherer musikalischer Direktor des Palästinensischen Philharmonischen Orchesters, starb im Alter von 80 Jahren. Er stammte aus der Tschechoslowakei und studierte unter Busoni und anderen bekannten Musikern. Mit 15 Jahren war er Konzertpianist von Rang. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er der Berater für Musik am preussischen Ministerium für Kunst und Erziehung. Auf Veranlassung von Bronislav Hubermann kam der bedeutende Musiker und Pädagoge an das Palästinensische Philharmonische Orchester, mit dem er viele Jahre arbeitete. Er war auch Verfasser vieler Bücher über verschiedene Aspekte der Musikerziehung.

Orna Porat in Paris

Die bekannte israelische Schauspielerin Orna Porat verlässt für zwei Jahre Israel, um ihrem Mann, der vom Aussenministerium nach Paris versetzt wurde, in diese Stadt zu folgen. Sie will die Zeit nützen, um bei Marcel Marceau Pantomimik zu studieren und sich mit den Problemen des Kindertheaters zu befassen.

Filme über die Bibel

Papst Johannes XXIII. hat die Herstellung eines Riesenfilmes über die Bibel gebilligt, den einer der bekanntesten Filmproduzenten Italiens, Dino de Laurentis, zu drehen beabsichtigt. Die Spieldauer soll zehn Stunden betragen; das dreiteilige Werk wird 46 Abschnitte des Neuen Testaments darstellen.

Der Produzent hat in der Umgebung von Rom grosse Studios errichtet; es wird erwogen, Teile in Israel zu drehen.

Pessach in der CSR

Tel Aviv. - Die tschechisch-slowakischen Juden haben in diesem Jahr eine hinreichende Menge Mazzoth bekommen, wie der Rabbiner Bernard Farkas aus Prag berichtete, der zu einem privaten Besuch in Israel weilt. (ITA).

Kleine jüdische Gemeinde

London. — Die jüdische Gemeinde Thailands besteht aus etwa 60 bis 70 Seelen, die in der Hauptstadt Bangkok leben. Sie sind zum Teil sefardischen, zum Teil aschkenasischen Ursprungs. Die Gottesdienste finden gemeinsam statt. (AWZ)

Auszeichnung in Moskau

Moskau. — Der jüdisch-russische Violinist Boris Gutlikow, erhielt den ersten Preis für Violine im 2. Internationalen Violinkonzert-Wettbewerb, der in Moskau durchgeführt worden ist. Den zweiten Preis erhielt, neben einer russischen Geigerin, Samuel Aschkenasi (Israel).

Eine Modeschau

London. — Im londoner Dorchester-Hotel veranstaltete das weltberühmte Pariser Modehaus Jacques Heim eine Modeschau, deren Ertrag dem UN-Kinderhilfswerk (UNICEF) und der Jugend-Alija zufloss. Für jede der Organisationen kamen rund 2.000 Pfund Sterling zusammen. (ITA)

Ehrung von Dr. Persky

Tel Aviv. — Der vor kurzem in New York gestorbene hebräissche Schriftsteller Daniel Persky wurde in Israel beigesetzt. In einer Reihe von Ansprachen, die bei der Beerdigung gehalten wurden, wurde die Persönlichkeit und das Werk dieses Mannes gewürdigt. — (ITA)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 11. Mai	7. Iyar
22. Omer-Tag	
Sonnabend, den 12. Mai	8. Iyar
Parschat EMOR 3. B. M. XXI 1 — XXIV 23	
Haftara Yecheskel XLIV 15 — 31	
23. Omer-Tag	
Sonntag, den 13. Mai	9 Iyar
24. Omer-Tag	
Montag, den 14. Mai	10. Iyar
25. Omer-Tag	
Dienstag, den 15. Mai	11. Iyar
26. Omer-Tag	
Mittwoch, den 16. Mai	12. Iyar
27. Omer-Tag	
Donnerstag, den 17. Mai	13. Iyar
28. Omer-Tag	
Freitag, den 18. Mai	14. Iyar
29. Omer-Tag	
Sonnabend, den 19. Mai	15. Iyar
30. Omer-Tag	
Parschat BEHAR 3. B. M. XV 1 — XVI 2	
Haftara Yirmeyahu XXXII 6—27	
Sonntag, den 20. Mai	16. Iyar
31. Omer-Tag	
Montag, den 21. Mai	17. Iyar
32. Omer-Tag	
Dienstag, den 22. Mai	18. Iyar
33. Omer-Tag — LAG B'OMER	
Mittwoch, den 23. Mai	19. Iyar
34. Omer-Tag	
Donnerstag, den 24. Mai	20. Iyar
35. Omer-Tag	
Freitag, den 25. Mai	21. Iyar
36. Omer-Tag	

BESTSELLERS

Die Erfolgsbücher

KLEIN-HAPARASCH: .. der vor dem Löwen flieht
URIS: Mila 18
URIS: Exodus
MICHENER: Hawai
RUARK: Nie mehr Arm
SCHWARZ-BART: Der letzte der Gerechten
St. JOHN: Ben Gurion
ULLSTEIN: Erinnerungen
LANDMANN: Der jüdische Witz
WEISSBERG: Die Gesch. von Joel Brand
AMOUROUX: Israel — Erlebtes Land
CATRIVAS: Israel (Spanisch)

Neu erschienen:
DER BILDERBAND AUF DEN SPUREN DES EXODUS
(Uris) mit 267 Fotos

COSMOPOLITA
TUCUMAN 413
CORRIENTES 424
Belgrano: SUCRE 2390

Musik in Buenos Aires

CASTRO EROEFFNET LRA-ZYKLUS

Die aus dem bonaerenser Musikleben nicht wegzudenkenden Gratis-Konzerte des Nationalen Rundfunks, die in der Aula der Rechtsfakultät vor sich gehen, zählen in der soeben begonnenen Saison mit Dirigenten aus aller Herren Länder: Stanislaw Wislocki (Polen), Kazuo Yamada (Japan), Georges Pretre (Frankreich), Georg Ludwig Jochum und Volker Wangenheim (Deutschland), Zubin Mehta (Indien), Christoph von Dohnanyi (ungarischer Abstammung), Julio Malaval und (last, not least) Juan José Castro (Argentinien), dem das nicht alltägliche Eröffnungskonzert anvertraut worden war.

Durch das Erscheinen dieses im gesamten modernen nationalen Musikleben wichtigen Faktors auf dem Podium war eine hohe Kategorie gewährleistet. Die Webersche „Euryanthe" - Ouvertüre erfuhr eine romantisch-fein ziselierte, dynamisch restlos ausgewogene Wiedergabe, und erfreulicherweise durfte man feststellen, dass sich das LRA-Orchester — wir wissen, aus wieviel Quellen die Integranten hier zusammenfliessen — gut hielt und das Beste zu geben bemüht war. Castro erwies sich ebenfalls als gediegener Mozart-Freund und -Kenner bei dem Spiel der Jupiter-Symphonie von Mozart (cdur, KV. 551), deren Transparenz er hervorragend leuchten liess. Es verdient besonders erwähnt zu werden, mit welcher Sorgfalt das Finale (allegro molto) gestaltet wurde, dessen vierfacher Kontrapunkt mit dem beibehaltenen Gegensatz beispielhaft zum Ausdruck kam.

Die eindrucksvolle „Suite De Danzas" des kürzlich verstorbenen argentinisch-spanischen Komponisten Julian Bautista leitete zu den „vier Zwischenspielen" aus der Oper „Peter Grimes" des englischen Tonschöpfers Benjamin Britten über, bei dessen Interpretation wieder einmal offenbar wurde, das Juan José Castros eigentliche Domäne die moderne Musik ist. Diese vier Stimmungsbilder erstanden in der vielfarbigen Palette Brittens in ihrer ganzen Schönheit, ebenso wie die 2. Suite aus Ravels „Daphnis et Clöe", für deren Wiedergabe wir Castro wiederholt Elogen machen konnten. Bedauerlich bleibt, dass man in keinem Konzertsaal die ebenso schöne 1. Suite — oder beide zusammen — zu hören bekommt.

Castro und das LRA-Orchester hatten sehr grossen Beifall des überfüllten Hauses.

THEODOR FUCHS DIRIGIERT MODERNE MUSIK

Es ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst, dass wir durch das Philharmonische Orchester unserer Stadt einen Zyklus zeitgenössischer Musik vorgesetzt bekommen. Das entsprechende zweite Konzert stand unter dem Taktstock unseres Theodor Fuchs, dessen universelle Versiertheit sich keineswegs in der Wiedergabe klassischer und romantischer Musik erschöpft, sondern dessen Tätigkeit in Buenos Aires automatisch mit der Wegebnung unbekannter und unpopulärer Werke in Verbindung gebracht werden muss.

Dieses nicht geringe Lob erstreckt sich auch auf den gelungenen Abend, welcher mit dem „Vorspiel zu einem Drama" (später als Ouvertüre zur Oper „Die Gezeichneten" verwendet) eröffnet wurde. Schreker, dessen Oeuvre hierzulande nahezu unbekannt ist, war in den zwanziger Jahren der Weimarer Republik ein Avantgardist moderner, oft schockierender Musik, dessen Tätigkeit von den Nazis kurz vor seinem Tode (1934) unterbunden wurde.

Das leider viel zu wenig bekannte und gehörte Klavierkonzert Nr. 1, opus 36 von Albert Roussel wurde von der argentinischen dynamischen Pianistin Perls Brugola mühelos und stilvoll bewältigt, wobei ein gut Teil des Lobes der Begleitung des umsichtigen Orchesterleiters gebührt. Die „Microvariationes" für Streichorchester und Pauken stammen aus der Feder des jungen Fuchs-Schülers Augusto Rattenbach, der den schöpferischen Kreisen der Moderne angehört. Die 3. Symphonie von Hans Werner Henze endlich ist im Zwölftonsystem konzipiert und spricht durch Rhythmus und ausserordentliche Originalität an.

Theodor Fuchs stand in jeder Beziehung „über der Sache". Ihm zusammen mit Orchester und Solisten wurde grosser Applaus des guten Konzerts zuteil, dessen Spielfolge übrigens — mit Ausnahme des Roussel-Werkes — Erstaufführungen für hier bedeuteten.

c-n

TEATRO COLON

Sábado 12 a las 17.30: 1ra. sesión del ciclo de las sonatas para piano de Beethoven (7. audiciones de abono) por Hans Richter-Haaser.

A las 21.30 hs.: 3er. concierto del ciclo de música contemporánea de la Orquesta Filarmónica de Bs. Aires. Director: Washington Castro. Solista: Ruggiero Ricci (violín).

Domingo 13 a las 17 hs.: 1a. función del abono domingos vespertinos: "Khovantchina" de Mussorsky.

Lunes 14 a las 21.30 hs.: 5o. concierto del abono a 20: Orquesta Sinfónica Nacional.

Martes 15, a las 21 horas: 1a. función del abono popular: "Khovantchina" de Mussorgsky.

Jueves 17, a las 18 horas: 2a. sesión del ciclo de las sonatas para piano de Beethoven (7 audiciones de abono) por Hans Richter-Haaser.

Das „Soleil" hat mit einem guten Stück eroeffnet

Das jiddische Theater „Soleil" hat die neue Spielzeit mit einem Gastspiel des unverwüstlichen Max Perlman und, was wichtiger ist, ausserdem mit einem guten Werk begonnen. Es heisst „Der Vater bin ich" und stammt von Meyer Margolis. Der Komponist der sehr eingänglichen Musik ist gar nicht aufgeführt. Hermann Ludwig, den man mit grosser Freude wiederbegrüsst, bringt diese leichte Musik mit leichter Hand und doch unendlich beschwingt ausgezeichnet. Der obligate Tanz erreicht seinen komischen Gipfel, wenn zwei alte Paare tanzen und dabei die gegenseitige Eifersucht explodiert.

Das Stück ist trotzdem keine der üblichen Possen mit Gesang und Tanz, die nur Situationen mit direkter Wirkung auf die Lachmuskeln bringen. Es handelt sich um ein richtiges Lustspiel mit wirksamer Charakterisierung der handelnden Personen, das viele Gelegenheiten zum feinen Lächeln und noch mehr zum lauten heiteren Lachen bietet und den Schauspielern grossartige Rollen gibt.

Hauptperson ist natürlich Max Perlman, der aus einem betrunkenen Nichtstuer zu einem Vater mit goldenem Herzen wird, was er mit seinem wirklich einzigartigen Charme und seinem spitzbübischen Lachen grossartig gestaltet. Dass seine Chansons bis zur letzten Silbe „sitzen", weiss man. Er ist unbedingter Herr der Szene, und das Publikum geht begeistert und willig mit ihm mit. Seine Partner sind Gitta Gallina und Josef Maurer, die beiden schwarzen Schafe der Handlung, die sich gegen ihre undankbaren Rollen gut durchsetzen. Die Stimme der Gallina ist besonders in den hohen Registern sehr gut und „zündet". Clara Stramer als von ihrem Mann betrogene kranke Gattin hat, leider, nur zwei kurze Szenen und erringt berechtigten Beifall auf offener Bühne. Salomon Stramer singt, tanzt und spielt als alter Grossvater herrlich, wie immer ein grosser Schauspieler. Paulina Tajman spielt unter Verzicht auf ihre Hübschheit einen polternden Trampel von Dienstmädchen so, dass alle Zuschauerinnen an ihre heimischen Nöte erinnert werden. Else Rabinovich und Klatzkin sind ein altes (beinahe) — Liebespaar, gut und wirkungsvoll. Eine ganz besondere Erwähnung verdienen aber die neuen noch recht jungen Künstler, die einen hoffnungsvollen Nachwuchs für das jiddische Theater bilden. Rivka Reben und Mosche Eichbaum, das junge Liebespaar, sehen beide sehr gut aus. Sie singen und tanzen ganz ansprechend, und Rivka Reben ist überdies graziös und hat Charme, mit dem sie sofort ihr Publikum gewinnt. Die kleine Betty Livovsky spielt einen vorlauten frechen Jungen einfach entzückend. Der Autor hat ihr die wirksamsten Pointen in den Mund gelegt, und sie erringt damit sofort den Beifall der Zuschauer.

„Es soll gehn" heisst der Hauptschlager, der von Perlman mit einigen guten satirischen Spitzen solange wiederholt wird, bis alle vergnügt mitsingen. Das gleiche kann man auch diesem liebenswerten Stück wünschen: „Es soll gehen!"

Dr. Karl Kost

Neue Buecher

Melech Rawitsch: „Das Erlebnis-Buch meines Lebens" (in jiddisch), herausgegeben als 161. Buch der Schriftenreihe des Verlages des „Polnischen Judentums in Argentinien".

—:o:—

Ludwig E. Reindl: Zuckmayer, Eine Bildbiographie, erschienen bei Kindlers Bildbiographien, Kindler Verlag, München 1962. —

Schon die Idee, Biographien anhand von Bildern zu schildern oder zu erzählen, stellt einen gelungenen Versuch dar, das Leben eines Künstlers oder Staatsmannes eindrucksvoll darzustellen. Man liest nicht nur die einzelnen Stadien des Lebens und Schaffens, man sieht sie auch vor sich. Zweifellos ist diese Methode eindringlicher, sie stellt nicht so grosse Anforderungen an den Leser, der heute meist kaum die Geduld hat, lange Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen.

Vor uns ersteht das „Bild" Zuckmayers in dieses Wortes doppelter Bedeutung. Das Wollen und die künstlerische Leistung dieses Mannes, der neue Wege ging, auf dem ihm langsam bis zu seinem persönlichen Erfolg gefolgt wurde. Man wird an die „alten Bühnenstücke" erinnert, die seinerzeit Aufsehen erregten, die eine neue Betrachtungsweise brachten und vielleicht sogar eine neue literarische Richtung begründeten. Die textlichen Ausführungen stehen trotz des guten, reichhaltigen Bildmaterials im Vordergrund, aber ihr Verständnis wird durch die Fotos ergänzt und veranschaulicht.

EIN ARCHAEOLOGISCHER FUND

Jerusalem. — In der am Westufer des Toten Meeres gelegenen Kolonie Ein Gedi wurden bei Ausgrabungen die Reste einer kosmetischen Fabrik gefunden, die dort vor 2.500 Jahren betrieben worden ist. Prof. Benjamin Mazar von der Hebräischen Universität leitete die archäologische Expedition. Er erklärte den Journalisten Gefässe die so gross wie Tonnen sind, und kleine Parfümbehälter würden die Theorie rechtfertigen, das zumindest ein Teil des freigelegten Gebäudes für die Herstellung von Balsam, eines der im Altertum teuersten Parfums, benutzt worden ist.

Die Archäologen entdeckten in Ein Gedi Beweise, dass hier ein grosses Industrieviertel lag, das zur Zeit Josuas des letzten Königs von Juda in Blüte stand. König Josua regierte von 638 bis 608 v. d. g. Z. (ITA)

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

בּוֹרֵא פְּרִי הָעֵץ

יְדִידִי בְּקִבּוּץ תֵּל־יוֹסֵף שֶׁבְּעֵמֶק יִזְרְעֶאל הוּא מֻמְחֶה לַעֲצֵי־פְּרִי. כַּאֲשֶׁר בִּקַּרְתִּי אֶצְלוֹ לָאַחֲרוֹנָה הוּא עָרַךְ לִכְבוֹדִי שֻׁלְחָן שֶׁל פֵּרוֹת שׁוֹנִים, מִן הַזַּיִת הַיָּרֹק וְהַקָּטָן וְעַד הָאֶשְׁכּוֹלִית הַצְּהֻבָּה וְהַגְּדוֹלָה.

– הֲתֵדַע, שֶׁרִבּוּי כָּזֶה שֶׁל מִינֵי פֵּרוֹת, כְּפִי שֶׁיֵּשׁ לָנוּ כְּבָר הַיּוֹם בָּאָרֶץ, לֹא תִמְצָא בַּאֲרָצוֹת רַבּוֹת? – פָּנָה אֵלַי יְדִידִי.

– לְמָשָׁל? – שָׁאַלְתִּי, וְטָעַמְתִּי פְּרִי כָּתֹם קָטָן, שֶׁאֶת שְׁמוֹ אֲפִלּוּ לֹא יָדַעְתִּי.

– כָּל הָעוֹלָם יוֹדֵעַ, שֶׁיִּשְׂרָאֵל מְגַדֶּלֶת וּמְיַצֵּאת כַּמֻּיּוֹת גְּדוֹלוֹת שֶׁל פְּרִי־הָדָר: תַּפּוּזִים, אֶשְׁכּוֹלִיּוֹת, לִימוֹנִים, אֶתְרוֹגִים, מַנְדָּרִינוֹת, וְעוֹד. וְהַתַּפּוּזִים עַצְמָם – תַּפּוּחֵי הַזָּהָב – גַּם בָּהֶם יֵשׁ מִינִים רַבִּים.

וְהַכֹּל יוֹדְעִים גַּם עַל הָעֲנָבִים, הַזֵּיתִים, הַשְּׁקֵדִים, הַתְּאֵנִים, הָרִמּוֹנִים וְהַתְּמָרִים. עֲלֵיהֶם מִסְפָּר עוֹד בַּחֲמֵשׁ.

אַךְ בַּזְּמַן הָאַחֲרוֹן מִתְרַחֵב בָּאָרֶץ גִּדּוּל עֲצֵי־פְּרִי סוּבְּ־טְרוֹפִּיִּים וּצְפוֹנִיִּים. בְּעוֹד שָׁנִים אֲחָדוֹת יִהְיוּ לָנוּ כַּמֻּיּוֹת גְּדוֹלוֹת שֶׁל מִשְׁמְשִׁים וְאַגָּסִים, אֲפַרְסְקִים וְגוּיָבוֹת, אֲנָנָס וְתַפּוּחִים – בְּלִי לְדַבֵּר עַל בָּנָנוֹת, הַגְּדֵלוֹת בְּשֶׁפַע כְּבָר כַּיּוֹם. וְהַחִדּוּשׁ הָאַחֲרוֹן, שֶׁאָנוּ מַתְחִילִים בּוֹ – דֻּבְדְּבָנִים.

– אֲנִי כְּבָר טוֹעֵם בְּפִי אֶת הַטַּעַם שֶׁל כָּל הַפֵּרוֹת הַנִּפְלָאִים הָאֵלֶּה.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

BORE PRI HAETZ (1)

Mit amigo en el Kibuz en el (2) Emek Yisreel es experto en árboles frutales. Cuando lo visité la última vez, puso la mesa en mi honor con diferentes frutas, desde el pequeño olivo verde hasta el gran pomelo amarillo.

"Sabes tu que tanta abundancia de frutas, como nosotros ahora ya tenemos en el país (Israel), tu no encontrarás en muchos países", se dirigió mi amigo a mi.

"Por ejemplo?", pregunté y probé un fruto chiquito rojizo, cuyo nombre ni siquiera sabía.

"Todo el mundo sabe que Israel cultiva (3) grandes cantidades de frutos de Citrus y exporta naranjas, pomelos, limones, etrogim, mandarinas, etc. Entre las mismas naranjas — (llamadas) manzanas de oro — hay varias clases. Y todos conocen (4) también las uvas, olivos, almendras, higos, granadas y dátiles.

Recién en el último tiempo, se aumenta (5) en el país el cultivo de árboles frutales subtrópicos y nórdicos. Todavía unos años más y tendremos grandes cantidades de damazcos y peras, duraznos y Guayavot, ánanas y manzanas sin hablar de las bananas que ya hoy crecen en abundancia.

"La última adquisición (6), con la cual empezamos ahora — las cerezas."

"Yo pruebo ahora ya (con mi boca) el gusto de todas estas maravillosas frutas."

1) La bendición sobre frutas está concebida en tales términos: bendito sea el Señor que produce el fruto del árbol; en hebreo Bore pri haetz (2) literalmente: quién (está) en Emek Yizreel (valle de Yisreel) que se extiende desde Haifa hasta el río Jordánn.
3) literalmente: hacer crecer
4) literalmente: saber sobre
5) literalmente: ensancha
6) literalmente: novedad.

BORE PRI HAETZ (1)

Mein Freund im Kibbuz Tel Yosef im (2) Emek Yisreel ist Fachmann für Obstbäume. Als ich ihn zuletzt besuchte, deckte er mir zu Ehren den Tisch (mit) verschiedenen Früchten, von der kleinen grünen Olive bis zur grossen gelben Pampelmuse (Pomelo).

„Weisst du, dass eine solche Fülle von Früchten, wie wir sie jetzt schon im Lande (Israel) haben, du nicht in vielen Ländern finden wirst", wandte sich mein Freund an mich.

„Zum Beispiel?" fragte ich und kostete eine kleine rötliche Frucht, von der ich sogar den Namen nicht wusste.

„Die ganze Welt weiss, dass Israel grosse Mengen an Zitrusfrüchten anbaut (3) und exportiert: Orangen, Pampelmusen, Zitronen, Etrogim, Mandarinen usw. Unter den Orangen selbst — Goldäpfel genannt) — gibt es verschiedene Sorten. Und alle kennen (4) die Weintrauben, Oliven, Mandeln, Feigen, Granatäpfel und Datteln.

Erst in der letzten Zeit vergrössert (5) sich im Lande der Anbau von subtropischen und nördlichen Obstbäumen. Noch einige Jahre und wir werden grosse Mengen von Aprikosen und Birnen, Pfirsichen und Gujavot Ananas und Aepfel haben, nicht zu reden von den Bananen, die schon heute in Hülle und Fülle wachsen. Die letzte Errungenschaft (6), mit der wir jetzt anfangen — Kirschen."

„Ich koste jetzt schon (mit meinem Mund) den Geschmack all dieser wundervollen Früchte!"

1) Der Segenspruch über Obst lautet: Gelobt sei Gott, der „die Frucht des Baumes schafft"; in hebräisch „Bore pri haetz".
2) wörtl.: welcher im Emek Yisreel (Tal von Yisreel), das sich von Haifa bis zum Jorden hinzieht.
3) wörtl.: gross zieht
4) wörtl.: wissen über
5) wörtl.: verbreitert
6) wörtl.: Neuerung.

Vom Reittier zur Eisenbahn

von *Dr. S. BRAUN*

Kürzlich waren es 70 Jahre her, seitdem sich zum ersten Mal der Zug in Bewegung setzte, welcher Fahrgäste von Jaffa nach Jerusalem brachte. Die Reise dauerte, wenn alles klappte, vier Stunden. Verspätungen, die durch Zwischenfälle verursacht wurden, blieben nicht aus. Arthur Ruppin erzählt in seinen Erinnerungen, wie seine Gattin nach einer Totgeburt mit darauffolgender Blutvergiftung im Jahre 1912 in einem Sonderwaggon, der mitten auf der Strecke dicht vor ihrem Hause (es stand unmittelbar am Bahngeleise in der Herzlstrasse) hielt, nach Jerusalem in das Wallachsche Krankenhaus überführt wurde.

VORHER: MAULTIERE, ESEL, KUTSCHEN

Wer in älteren Zeiten von den Seehäfen des Mittelmeers die Heilige Stadt erreichen wollte, musste Reittiere benutzen, insbesondere Mauttiere und Esel. Man konnte sie ihres Weges auch noch dahintraben sehen, als die ersten mit Pferden bespannten Wagen in Palästina auftauchten. Das war etwa um das Jahr 1870. Damals soll ein Pferdewagen den Kaiser Franz Joseph von Oestereich anlässlich seines Besuches im Heiligen Lande, 1869, nach Jerusalem geführt haben. In einem Rückblick wird erzählt, dieser Pferdewagen sei aus Aegypten ins Land gebracht worden. Andere Gewährsleute meinen, statt dessen, die Württembergischen Templer hätten ihn gebaut.

Der Baron Edmond de Rothschild liess sich anlässlich einer seiner Reisen nach Israel bei dem Templer Appinger in Haifa jedenfalls einen Wagen anfertigen, mit dem er von Tantura, wo seine Yacht hielt, nach Sichron Jakob fuhr. Es war eine gediegene Droschke, die ich noch vor einigen Jahren im Hofe eines der Sichroner Bauern gesehen habe. Wo sie am Ende geblieben sein mag, konnte ich trotz häufiger Fragen nicht feststellen.

Dagegen weiss ich von dem Schicksal eines anderen recht originellen Gefährtes zu berichten, das freilich erst nachdem es zu einem Museumsstück geworden war, ins Land kam. Es war die Equipage Moses Montefiores, die er in der bedeutendsten Wagenfabrik zu Paris im Jahr 1836 hatte erbauen lassen, und mit der er nebst seiner Gattin Jehudit durch eine Reihe europäischer Länder reiste, u. a. auch durch Russland bis nach Petersburg. Der Wagen kostete mehr als 4.000 Francs und war aufs bequemste ausgestattet. Es war — wie erzählt wird — eine Art Aron hakodesch eingebaut, in dem eine prächtige Torarolle stand. In einem geräumigen Gelass unterhalb des Kutschbocks habe man Lebensmittel „Mehadrin min Hamehadrin" d. h. strengsten Kaschervorschriften entsprechend, mit auf die langen Fahrten genommen. Montefiore wollte die Equipage auch auf seiner letzten der sieben Palästinareisen im Jahre 1875 mitnehmen. Aber es wurde nichts daraus.

Im Jahre 1910 wurde der Wagen von Boritz Schatz, dem Gründer und Leiter der Bezalelschule und ihres Museums nach Jerusalem überführt. Als ich vor einigen Jahren zum Museum ging, um das Requisit zu betrachten, erklärte mir der Aufseher, es sei zum Innenhof der Sochnut gebracht worden. Doch auch dort war es nicht zu finden. Es soll im Lauf der Zeit Stück für Stück von „andenkenhungrigen" Besuchern abmontiert worden sein.

IN DER „DILIGENCE"

Viele Schilderungen gelten den Wagenpartien zwischen Jerusalem und Jaffa per „Diligence", wie man die in regelmässigen Abständen verkehrenden Vehikel nannte. Eine Tochter des Führers der Biluim J. M. Pines erzählt „Die Fahrt dauerte rund 14 Stunden. Dem Wagen waren drei kräftige Pferde vorgespannt. Er hatte vier gepolsterte Bänke mit je drei Plätzen. Gewöhnlich fuhren drei bis vier derartige Diligencen hintereinander des Weges dahin, weil räuberische Ueberfälle befürchtet werden mussten. Die erste Rast wurde in Kolonia (heute Moza) gemacht. Dort gab man den Pferden Futter und tränkte sie für den anstrengenden Aufstieg zum Kastell, den die männlichen Passagiere zu Fuss zurücklegen mussten. In Bab el Wad blieben wir dann mehrere Stunden. Es gab dort ein „Café", das dem Schlomo Rosenthal gehörte. Bei ihm konnte man sich auf einer Couch ausruhen und auch etwas zu essen erhalten. Einen schwarzen Kaffee zu trinken oder zum wenigstens zu kaufen war ungeschriebenes Gesetz, auch für die im Wagen Bleibenden. Die letzte Rast hielten wir in Ramle, etwa 1½ Stunden. Es war dort ein Hotel, das einem Deutschen gehörte. Hier konnten wir mit Behagen frühstücken; denn es war sauber und ordentlich im Saal, so wie wir es aus Europa gewöhnt waren, und nicht schmutzig wie bei den Arabern.

DAS PROJEKT MOSES MONTEFIORES

Und nun zur ersten Eisenbahn im Land. Es ist wenig bekannt, dass Sir Moses Montefiore sich bereits im Jahr 1857 mit dem Plan befasste, Jerusalem mit Jaffa durch eine Eisenbahn zu verbinden. Er verhandelte mit der Hohen Pforte und mit Interessenten einiger europäischer Staaten namentlich aus England, Oesterreich und Frankreich. Sein Vertrauensmann in Jerusalem war der englische Konsul James Finn.

Die Türkei lehnte den Plan vorerst ab. Dagegen waren die Franzosen und die Oestereicher sehr efrig bemüht, Einfluss zu gewinne. Der österreichisch-ungarische Konsul Graf Pizzamano liess durch James Finn dem ihm befreundeten Moses Montefiore die Anregung zugehen, das Haus Rothschild, die Lloyd's Company und den Erzherzog Maximilian, „einen fanatischen Freund dieses Landes" (den späteren Kaiser von Mexiko) für seinen Plan zu interessieren. So werde das Unternehmen auch finanziell erfolgreich sein. Montefiore lies ihm sagen, es liege ihm nichts an Gewinnen, er wolle lediglich einen ordentlichen Verkehrsweg herstellen lassen. Damit war die Ausführung des Projektes vertagt.

Erst im Jahr 1888 wurde es wieder aufgegriffen; diesmal von dem einflussreichen jerusalemer Sefarden Joseph Navon. Mit ihm verband sich der Aegypter Lufty Bey, der den Bau einer Bahn von Aegypten nach Palästina plante. Sie sollte bis nach El Arisch gehen. Die Weiterführung nach Jaffa und von dort nach Jerusalem sollte in Navons Händen liegen. Die Türkei lehnte auch diesmal ab. Aber Navon liess sich nicht beirren. Er legte seinen Plan „Jaffa-Jerusalem" bald wieder vor, indem er die Hohe Pforte darauf hinwies, es sei die Möglichkeit gegeben, die Strecke bis nach Damaskus und Aleppo zu verlängern.

In der Tat erhielt er die Konzession für die Dauer von 71 Jahren. Sie wurde durch seine Vermittlung von einer pariser Gesellschaft zum Preis von einer Million Francs erworben. Es war die „Société du Chemin de Fer Ottomane de Jaffa a Jerusalem et Prolongement" kurz: „Société Ottomane Anonyme". Sie liess Arbeiter aus Aegypten kommen, die mehrere Jahre brauchten, um die Bahnstrecke fertigzustellen. Ihre Entlohnung erhielten sie im Auftrag der Arbeitgeberin von dem in Oran in Algier geborenen Goldschmied und Bankier Aron Chelouche in Jaffa.

Die „Société" blieb im Besitz der Bahn bis 1922. Dann übernahm sie die Mandatsmacht bis zur Gründung des Staates Israel. Wie allmählich Veraltetes beseitigt und technisch Neues und Zweckmässigeres an seine Stelle kam, des sind wir alle heute Zeuge.

Reformsynagoge in Jerusalem

Die Welt-Union für Progressives Judentum erwarb ein Anwesen in Jerusalem neben dem Bezalel-Museum. Im mittlern Hause wird eine Synagoge und ein Kulturzentrum entstehen, wie der Präsident der Welt-Union für Progressives Judentum, Rabb Dr. S. B. Freehof in New York bekannt gab. Die seit vier Jahren unter Leitung von Schalom Ben Chorin bestehende Reformgemeinde „Chugim le-Jahadut Mithkademet", die bislang ihre Gottesdienste im Bet-Hachaluzot abhält, wird demnächst in das neue Zentrum übersiedeln.

Die Weltunion für Progressives Judentum hat sich ferner verpflichtet, in Haifa den Neubau der Leo Baeck-Mittelschule zu finanzieren, die nach dem verewigten Präsidenten der Welt-Union für Progressives Judentum Rabb. Leo Baeck s. A. benannt ist. Im Rahmen eines Schüleraustausch-Programmes nehmen Schüler der Haifaer Leo Baeck-Schule und Schüler nordamerikanischer Reformgemeinden teil.

Als Repräsentant der Welt-Union für Progessives Judentum fungiert momentan Rabbi Joseph Unger in Israel, der u. a. die Reformgemeinden in Herzlia und Nazaret betreut. Auch der Vizepräsident des Verbandes der nordamerikanisch-jüdischen Reformgemeinden, Rabbi Jay Kaufman kam nach Israel, um am Ausbau der Gemeinden mitzuwirken.

Der Welt-Union für Progressives Judentum sind heute eineinhalb Millionen Mitglieder in 22 Staaten angeschlossen.

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

EIN LETZTER HINWEIS
FUER CARLTON-KUNDEN UND SOLCHE, DIE ES WERDEN WOLLEN!
Ein Beispiel aus der Vielzahl unserer Artikel genügt, um Ihnen die Teuerungswelle vor Augen zu führen:
Lavilisto-Hemd:
Einkauf 10. 4. 62 $ 620.—
Einkauf 12. 4. 62 $ 890.—
und dieser Preis ohne die bevorstehenden tarifl. Lohnerhöhungen.
Carlton bietet aus rechtzeitiger Produktion zu weit ueberholten Preisen an:
Strassen- und Gesellschaftsanzüge, Sportanzüge und Kombihosen, Trevirahosen, Gabardin- und Regenmäntel, Sportsakkos, Ulster, Ueberzieher, Autocoats etc.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!
(Die Preise für Masskleidung halten wir bis 15. Juni)
Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON
Anfertigung auch aus mitgebrachten Stoffen.
Ständige Passformkontrolle.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——★——
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——★——
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Das Schicksal der deutschen Jugendbewegung

von Dr. URI NAOR

Die deutsche Jugendbewegung ist als soziologisches Phänomen einzigartig gewesen und hat als „Revolution der Jugend" in ihrer spezifischen Art nirgendwo anders Schule gemacht. Es hat auch zu ihrer Blütezeit zwischen der Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg in anderen Ländern, insbesondere in der anglosächsischen Welt, Gebilde organisierter Jugend gegeben, die zahlenmässig wahrscheinlich die deutsche Jugendbewegung bei weitem überflügelten, aber inhaltlich sich von ihr schieden wie Tag und Nacht. Warum dieses Phänomen so einzigartig war, warum es als eines der vielen Opfer der Katastrophe der nationalsozialistischen Aera spurlos und auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist — darüber werden sich noch lange Soziologen und Erzieher die Köpfe zerbrechen.

Es ist in den letzten Jahren eine grosse Literatur rings um diese Bewegung entstanden, die immer mehr im Nebel der Vergangenheit zu entschwinden scheint. Die einstigen Jugendführer aus der Blütezeit des Wandervogels, der Freideutschen Jugend und der zahllosen anderen Bünde sind, wenn sie nicht zu den Opfern zweier Weltkriege zählten oder unter das Rad der den beiden Kriegen folgenden Wirren gerieten, heute Männer, die mit einem Gemisch von Wehmut, Kritik und Staunen auf jene Zeit zurückblicken. Wenn sie die Feder zur Hand nehmen, um ihr Jugenderlebnis zu Papier zu bringen, kommen nicht immer literarische Leistungen zum Vorschein, die ein erhellendes Licht auf jene Epoche und ihre Jugend werfen.

Aber in dem Wust dieser Erinnerungs-Literatur sind auch handfeste Bausteine aufzufinden die einen ernsteren Historiker dereinst als Hilfsmaterial für ein noch zu schreibendes Werk über Geschichte und Wesen der deutschen Jugendbewegung werden dienen können.

Wenn hier zwei jener vielen Bücher herausgegriffen werden, so geschieht dies vor allem, um zwei Aspekte zu unterstreichen, die dem jüdischen Leser bei ihrer Lektüre beachtenswert erscheinen: Werner Helwig: Die Blaue Blume des Wandervogels (Sigbert Wohn Verlag, Gütersloh) und Karl O. Paetel: Jugendbewegung und Politik (Vogenreiter Verlag, Bad Godesberg).

Karl O. Paetel wirft die Frage auf, warum die deutsche Jugendbewegung in der Stunde ihrer eigentlichen menschlichen Bewährung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahre 1933 so sehr versagte, und Werner Helwig kann nicht umhin in einer Reihe von Gesprächen mit Menschen, die einst in der deutschen Jugendbewegung eine zum Teil zentrale Rolle gespielt haben, auch diese Frage anzudeuten. Er gibt auf sie keine Antwort. Er ist zu sehr in die „goldenen Tage" des Wandervogels und in den jugendbewegten Menschen als Typus verliebt, als dass er zugeben könnte, dass das grosse und entscheidende Problem nicht an ihrem Beginn, sondern eigentlich erst an ihrem Ende in Erscheinung trat. „Alles hat seine Zeit auf Erden", tröstet er sich und seine Leser. „Die Behauptung, dass er (der Wandervogel) dem Nazismus Vorreiterdienste geleistet hat, muss jedoch Eingeweihten als töricht erscheinen. Das einzig Bestimmte an der politischen Generallinie der Jugendbewegung war immer die Unbestimmtheit."

Paetel ist vorsichtiger in seinem Urteil: „Man spricht heute oft vom politischen Versagen der Jugendbewegung. Wenn man tiefer schaut ist das nur bedingt wahr: sie ist als Kollektiv nie zum Zug gekommen, aber sie hat — abgesehen von einigen Opportunisten — Menschen hervorgebracht, die sich entscheiden konnten und dabei ihr ganzes Ethos nicht verleugneten: rechts und links, für und gegen Hitler.' Er gibt später jedoch zu, dass viele von ihnen „zeitweise in ihren Formulierungen unwillentlich dazu beigetragen haben, das Feld für den Nationalsozialismus zu bereiten."

Das ist es auch was einem als erstes auffällt, wenn man all die Feuerreden, Bundesprogramme, Lagerberichte und Tagebuchblätter aus allen Sparten der deutschen Jugendbewegung heute liest, die von Paetel so ausgiebig zitiert werden: Der gleiche Schwulst und die gleiche Phraseologie, die dann später aus dem Munde Hitlers und seiner Satansjünger erklangen, von diesen allerdings bluternst genommen wurden und den ideologischen Unterbau für eine schauderhafte Realität abgaben. Da finden wir Bekenntnisse der „bündischen Jugend aus deutschem Blut" zum „Heiligen Reich", zu „Brüderschaft, Führertum und Ehrfurcht", „für Jugend und Reich", „nordisches Ethos" und vieles mehr.

Diese Phraseologie die bei vielen Jugendlichen und Jugendführern in der Zeit des steilen Aufstiegs des Nationalsozialismus vielleicht gar nicht mehr aus so naivem Herzen kam, wie es Paetel auszulegen versucht, der für sich selbst einen einwandfreien radikalen Weg als Gegner des Nationalsozialismus mit all den damit verbundenen Schwierigkeiten und Leiden ging, haben die Bünde „in eine missverständliche und verwirrende Nachbarschaft zur nationalsozialistischen Massenbewegung gebracht."

An einer Stelle bei Werner Helwig kommt auch eine Art Verwandtschaft jugendbewegter Kreise von einst mit einem unheimlichen Wesenszug des Nationalsozialismus, nämlich seiner grenzenlosen Rohheit, ungeschminkt an die Oberfläche. Es ist die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg Auch der Wandervogel-Bund war zerbrochen und in Umbildung begriffen. Neue Bestrebungen traten auf. U. a. wollten die Mädchen einen eigenen Bund bilden. Berlin hatte noch nicht in dieser Frage entschieden. Die berliner Alt-Wandervögel treffen sich zu einer Tagung an der Nuthe. In der Nacht überfallen die Steglitzer, die „Männerbündler", das Lager der Mädchen: „Aus dem Mädelquartier kommt die Kunde, dass die beiden Mädelführer mit Gewalt aus der Scheune entführt wurden und noch immer nicht zurück sind. Hilde Eichner ist immer noch nicht da. Gegen Mittag trifft sie ein und berichtet. Man hat sie etwa 12 km weit bis in die Gegend von Fräsdorf verschleppt, an einen Baum gebunden und allein gelassen... Der anderen Führerin war es ähnlich ergangen."

Man rächte sich dann an den Steglitzern in der gleichen Manier. Klingt hier nicht eine Aehnlichkeit an jene Methoden an, die später in der SA und SS so schaurige Orgien feierten, zwar noch in einem embryonalen Zustand, aber doch bereits in der Anlage vorhanden? Ist wirklich alles was der sprachlosen Welt später von den Nazis auf diesem Felde vorexerziert urde, so beziehungslos vom Himmel gefallen?

Man soll sich auch hier vor allzu simpler Verallgemeinerung hüten. Es gab ebenso wie die verschiedenartigen Typen und Charaktere auch verschiedenartige Reaktionen der Menschen der deutschen Jugendbewegung auf das, was ihrer später harrte. Paetel verfolgte ihre Spuren bis in die Kreise, die sich gegen die braune Lawine zu stemmen versuchten. Aber „dass der Nationalsozialismus die grosse Versuchung der Jugendbewegung wurde — und zumindest, was ihre Führung anlangt, Anlass eines beschämenden Versagens, war nicht zufällig."

Die Lektüre der beiden Bücher ist auch dort, wo sie sich auf die Schilderung der idyllischen, der romantischen, der sozusagen harmlosen Seite dieses Phänomens beschränken, für jeden, der heute die grossen Zusammenhänge zu überschauen vermag, ein einziger Beweis für diese Feststellung Paetels.

* * *

Ein zweiter Aspekt, der den jüdischen Leser interessiert bleibt in den beiden Büchern fast völlig unbeachtet: die Stellung jener Jugendbewegungen zu den Juden, ihre Haltung zum Antisemitismus.

Helwig streift diese Frage nur an einer Stelle und schiebt sie mit leichter Geste beiseite: „Ihr (der Jugendbewegung) bisschen Deutschtümelei, ihr rein idealistischer, von Wagner und Germanenschwärmerei her gespeister und auch nur ganz gelegentlich auftretender Antisemitismus war eine Reaktion gegen Weltkommerzialismus, der sich lediglich eines missverständlichen Begriffes bediente und Menschen jüdischen Blutes nicht an der Bundestelhabe hinderte. Es gab deren in den meisten Bünden."

Gewiss, der Wandervogel war durch die längste Zeit hindurch offiziell nicht antisemitisch wenn auch auf einer Tagung des Alt-Wandervogels im Jahre 1912 in Frankfurt alle Juden ausgeschlossen wurden und in der Zeitschrift des Alt-Wandervogels, besonders von deren beiden Schriftleitern Fulda und Grothoff, offen antisemitische Propaganda getrieben wurde. Die erste zionistische Jugendbewegung in Deutschland, der „Blau-Weiss", ist nicht, wie zuweilen irrtümlich vermutet wird als Reaktion gegen den Antisemitismus im Wandervogel ins Leben getreten, sondern in erster Linie als bewusster Anschluss jüdischer Jugendlicher an die moderne Renaissance-Bewegung ihres Volkes. Aber es besteht keine Zweifel darüber, dass er auch einen merklichen Zulauf von jüdischen Jungen und Mädchen erhielt, die sich im Wandervogel wegen des dort herrschenden ausgesprochenen oder noch unausgesprochenen Antisemitismus nicht mehr wohl fühlen konnten.

In den „Blau-Weiss-Blättern", Januar 1914, wird von einem Elternabend des breslauer Blau-Weiss berichtet an dem der Gründer des Bundes, Josef Markus, — er ist kürzlich in Israel gestorben — diesen Punkt ausführlich behandelte: „Den Wandervogel hält er an sich nicht für antisemitisch. Es gibt nur so viel antisemitische Führer und Wandervögel, dass schon deshalb jüdische Eltern ihre Kinder nicht dorthin schicken dürfen. Aber auch die nicht-antisemitischen Führer wüssten nicht, was sie mit den jüdischen Kindern, die eine von der ihren so himmelweit verschiedene häusliche Erziehung mit sich brächten anfangen sollten. Darum hätten die schlesischen Wandervögel, die zum grössten Teil nicht antisemitisch seien, dennoch den im Wandervogel aufgetauchten Antisemitismus nicht bekämpft. Sie hätten nur eine Erklärung gegen den unanständigen Stil der Antisemiten abgegeben, nicht aber gegen die sachliche Stellung dieser Wandervögel protestiert."

Was die jüdische Jugendbewegung jedoch so sehr von der gesamten deutschen Jugendbewegung schied, war ihre von Anbeginn an realistische Zielsetzung. Auch sie hatte ihr menschliches Idealbild, auch sie träumte von Jugendkultur und Lebensreform — aber das alles spielte sich nicht im luftleeren Raum ab und erschöpfte sich nicht in unverbindlichem Pathos und romantischer Schwärmerei. Ihr menschliches Ideal war der schwerarbeitende Chaluz, der Pionier im Aufbauwerk Palästinas, ihre gesellschaftskritische Haltung wollte sie in eigenen neuen Leistungen in einer auch von ihr mitzuschaffenden neuen Gesellschaft in Palästina erproben. Das führte sie viel früher aus der so leicht zu Eigenbrödelei und Weltfremdheit führenden Sphäre der Flucht in die Natur, Heimabende, Landheime und Bundestage, die auch bei ihr in enger Anlehnung an die Formen der deutschen Jugendbewegung der Schwerpunkt des Bundeslebens bildeten, auf den nüchternen Boden der Realität zurück und verlieh ihr gerade in dem Augenblick Kraft und Vitalität, in dem die Träume der Wandervögel und anderer deutschen Jugendbewegungen unaufhaltsam zerflatterten.

„Paetel stösst bis nahe an den Kern des Problems vor, wenn er der deutschen Jugendbewegung ein mangelndes Gefühl für die Realität und darum auch den Mangel eines konkreten im Alltag anwendbaren Programms vorwirft. Die deutsche bündische Jugend bewegte sich bestenfalls „im Vorzimmer der Politik" und nahm deswegen „eine völlige Neutralität gegen alle Parteien ein, und deswegen auch den Nazis gegenüber."

Aber es war schliesslich mehr als Neutralität. In dem Kapitel „Der Marsch ins Dritte Reich" gibt es Paetel zu: „Man beantwortete sehr allgemein in den Jugendbünden die Frage: Wo steht die junge Generation? mit der Kapitulation vor der Realität."

Das war das Ende Und gewiss kein rühmliches.

Das Leo Baeck Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN-BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

Year Book V

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. izq. (83/2613)

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ★ ★ ★ T. E. 83 - 2613

DIE GESETZE DER GALUT

von J. BENZION

Medinat Jisrael, der jüdische Staat, ist ein Kind der zionistischen Bewegung. Der Zionismus als solcher ist so alt wie die jüdische Galut, wie die Zerstreuung unseres Volkes nach der Zerstörung unseres Tempels. Jeder Jude, der aus Israel in die Diaspora gezogen ist, nahm die Zionssehnsucht in seinem Herzen mit in die Fremde. Er bewahrte die Zionssehnsucht auch dann, wenn ihm die Fremde zur neuen Heimat geworden war. Zu allen Zeiten hat sich diese Zionssehnsucht ihre eigenen Ausdrucksformen gesucht, und zu allen Zeiten sind Männer aufgestanden, die zur Rückkehr nach Zion aufforderten. Einige der Versuche, Juden nach Israel zurückzubringen, gelangen, andere scheiterten. Die Zeit für die Wiedererrichtung des jüdischen Staates war noch nicht gekommen.

In der grossen Zeit der Blüte des westeuropäischen Judentums, das mit seinem Eindringen in die europäische Kultur die Lösung der brennenden jüdischen Frage für sich gefunden zu haben glaubte, standen viele Männer — und unter ihnen Persönlichkeiten von hohem Rang — auf, die vor Verblendung warnten und ihre Zeitgenossen aufforderten, zu den Quellen des Judentum zurückzukehren und alle Kräfte darauf zu konzentrieren, dass die jüdischen Massen nach Erez Jisrael auswanderten, um dort ihre Heimat wiederzufinden. Unter diesen Mahnern waren drei Persönlichkeiten, denen eine besondere Bedeutung für die jüdische Geschichte beizumessen ist: Moses Hess, Leon Pinsker und Theodor Herzl. Sie analysierten die jüdische Situation meisterhaft, erkannten die Grundprinzipien, die in unserer Geschichte walten, und sahen den Weg zur Lösung der Probleme. Am klarsten hat Herzl, der Meister der Sprache, der erste grosse Politiker, den die Juden nach langen Zeiten wieder hatten, formuliert, gesprochen und geschrieben. Er warnte vor dem Untergang des europäischen Judentums, den er voraussah, und er zeigte den Weg zur Rettung des Volkes: die Wiedererrichtung des jüdischen Staates.

Die von Herzl geschaffene Bewegung hat vor 14 Jahren den Staat Israel geschaffen. Die Zionistische Organisation erfasste niemals die grossen Massen, auch wenn diese begeistert den Parolen Herlzs, Weizmanns und Ben Gurions zu folgen bereit waren, um die drei Stadien der Entwicklung durch drei überragende Persönlichkeiten zu verdeutlichen. Der moderne Zionismus, der auf den alten Quellen beruht, aus denen jüdisches Leben und Denken gespeist wird, hat seine politischen Grundsätze aus geistiger Orientierung und praktischer Erfahrung geschöpft. Gelten diese Gesetze, insbesondere über das jüdische Schicksal in der Galut, auch heute noch nachdem das grosse Ziel der Schaffung eines jüdischen Staates erreicht worden ist? Oder sind die Gesetze der Galut durch die Staatsgründung Israels aufgehoben worden?

Manche glaubten, die Zionistische Organisation habe ihre Funkitonen mit der Gründung Israels erfüllt. Wozu brauchen wir noch eine zionistische Organisation, fragten sie, und es waren meistens dieselben, die diese Frage schon gestellt haben, bevor es ein Israel gab! Die 14 Jahre der staatlichen Eigenexistenz Israels haben den Beweis gebracht, dass wir die Zionistische Organisation heute mit derselben geschichtlichen Notwendigkeit brauchen wie früher, auch wenn sie neue oder andere Aufgaben zu erfüllen hat. Für eine Bewegung kann es nicht nur darauf ankommen, ein Ziel zu erreichen, sie muss auch danach streben, das Erreichte zu bewahren und zu verteidigen. In dieser Situation befinden wir uns heute.

Es gibt abgesehen von allen theoretischen oder prinzipiellen Fragen viele Aufgaben, die von der Zionistischen Organisation und nur von ihr erfüllt werden. Die Verteidigung der nationaljüdischen Positionen in allen Ländern, soweit dies möglich ist, obliegt nach innen und aussen der Zionistischen Bewegung, die das Gewissen der Judenheiten in der Galut ist, die über den jüdischen Weg wacht, vor abwegigen Experimenten warnt und immer die Fahne Zions als Symbol unserer Einheit und unserer Zukunft entfaltet.

Die Zionistische Organisation hat die Aufgabe, den Juden in aller Welt zu sagen, dass die Gesetze der jüdischen Geschichte für die Galut nicht aufgehoben worden sind, nachdem wir den Staat haben. Der eigene Staat gibt jedoch jedem die Möglichkeit, jederzeit in das Land Israel zurückzukehren. Kein Jude braucht mehr an fremde Türen zu klopfen. Und noch eines: der Staat Israel hat das Ansehen der Juden in der Welt gestärkt und dies auch dann, wenn die anderen einen Unterschied zwischen Israel und Judenheit machen. Die Zionistische Organisation hat die Funktion, darüber zu wachen, dass Juden diesen Unterschied für sich nicht anerkennen.

Wir bedauern, dass die Gründung Israels allein nicht ausreichte, um die Gesetze der Galut aufzuheben. Aber wir müssen den Mut haben, die Dinge zu sehen, wie sie sind, und nicht immer nur so, wie wir es uns wünschen. Dass die Gesteze der Galut auch heute noch gelten, das haben die Juden in beinahe allen lateinamerikanischen Ländern am eigenen Leibe verspüren können, bis in diese letzten Tage hinein. Noch immer sind sie das geeignete Ablenkungsmittel von den wirklichen Problemen und Sorgen eines Landes, noch immer sind sie die ersten Opfer einer politischen Entwicklung wie etwa in Kuba, wo die Juden über Nacht verarmten und auswandern mussten, noch immer sind sie der „willkommene" Prügelknabe, so „willkommen", dass man sie sogar in Ländern als die Schuldigen bezichtigt, in denen es keine oder nur verschwindend wenige Juden gibt.

Die Gesetze der Galut, die Erkenntnisse der zionistischen Bewegung, die Warnungen, die von ihren Repräsentanten ausgesprochen wurden, sind heute so gültig wie vordem. Wir haben grosse und schwere Aufgaben zu erfüllen: gegen den Unverstand in den eigenen Reihen anzukämpfen, die zionistische Idee überall zu vertreten und die Anstrengungen des Aufbauwerkes in Israel zu verdoppeln.

Das uns am 14. Jahrestag der Unabhängigkeit Israels bewusst zu machen, ist wichtig. Erkennen wir unsere Aufgaben und erfüllen wir sie. Die zionistische Idee ist eine der grossen in unserer Geschichte wirkenden Kräfte; sie ist es auch heute. Wir sind aufgefordert, aus dieser Erkenntnis und diesem Verstehen die praktischen Folgerungen zu ziehen.

5708 - 5. IJAR - 5722

Unser Gruss
dem Jischuw ISRAELS

— ★ —

Unsere Bereitschaft
zum Einsatz für den Aufbau

— ★ —

Unsere Solidaritaet
mit dem jüdischen Volk

— ★ —

Unser Ruf an alle
zur Mitarbeit an den gemeinsamen Aufgaben der Zukunft

— ★ —

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT
zum 14. Jahrestag der Gründung der
MEDINATH JISRAEL

Jüdisches Lehrhaus

EROEFFNUNGSVERANSTALTUNG

am MITTWOCH, DEN 16. MAI, um 20 Uhr 45 im Salon Conde 1345:

DER LEHRHAUS - GEDANKE IM JUDENTUM

Begrüssungen – Referat: Dr. Meir Rosenberg

— — ::: — —

Beginn der Lehrkurse:

MONTAG, DEN 21. MAI, 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Cramer 2060 70

1. Kurs:

BIBELKUNDE: Dr. Meir Rosenberg

(BEGINN 20 UHR 30 pktl.)

2 Kurs:

GEGENWARTSKUNDE: Dr. Swarsensky

1. Abend: DER STURM ZIEHT AUF

(Geistige Lage der Juden zwischen den Zeiten)

(BEGINN 21 UHR 20)

3. HEBRAEISCHE KURSE:

1. Jahr: Montags: 18 Uhr 30 und Mittwochs: 19 Uhr 15

2. Jahr: Dienstags und Donnerstags: 17 Uhr

3. Jahr: Montags: 17 Uhr und Mittwochs: 17 Uhr 50

Alle Kurse finden in der Cramer 2060 statt

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

MOSCHAWIM IM NEGEW

„Die Gesellschaft zur Entwicklung der Moschawim im Negew", deren Zweck die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Genossenschaftsdörfer im Negew ist, hat mit ihrer Arbeit begonnen. Sie wurde von drei Ortsräten im Negew: Merchawim, Schlachim und Asata — in deren Gebieten sich 31 Moshawim aller Strömungen, durchwegs vom Keren Hajessod errichtete Neusiedlungen befinden — gegründet.

JESCHIWA-STUDENTEN

In den letzten Jahren hat Israel eine besondere Anziehungskraft auf Studenten in westlichen Ländern ausgeübt, die ins Land kommen, um an Jeshiwot zu lernen. Viele von ihnen wanderten einzeln und individuell ein; in den letzten Wochen trafen jedoch mit Hilfe der Einwanderer-Abteilung der Jewish Agency in New York eine Gruppe von 30 „Jeschiwa - Bachurim" ein, die sich im Lande niederzulassen gedenken. Sie sind in die Jeschiwot Chabad, Gur, Belz u. a. eingetreten.

Es ist erwähnenswert, dass sich an den Jeschiwot der „Bne Akiba" und auch an anderen Anstalten junge, aus den Vereinigten Staaten eingewanderte Rabbiner befinden und dort unterrichten.

DIE MAABAROT VON RECHOWOT

Von der Absorptions-Abteilung der Jewish Agency verlautet, dass die Maabarot in Rechowot dieses Jahr endgültig aufgelöst werden sollen. Zu diesem Zweck befinden sich jetzt in Rechowot und Umgebung hunderte Wohneinheiten im Bau.

EINWANDERER IN NAHARIA

Naharia hat im letzten Jahr etwa 450 Einwandererfamilien aufgenommen. Viele von ihnen haben ständige Arbeit in den Industriebetrieben der Stadt und ihrer Umgebung gefunden. Die beiden grossen Firmen „Isasbest" und „Moller" allein haben 250 neue Arbeiter eingestellt.

STRASSENBAU

Im Adulamgebiet wurde der Bau von Verbindungsstrassen und die Fertigstellung von Zufahrtsstrassen in Angriff genommen. Diese Arbeit erwies sich als notwendig nachdem der Autobusverkehr zu den Dörfern Zafririm und Giwat Jeschajahu, die zum Siedlungsnetz des Keren Hajessod gehören, eingestellt werden musste, da die Zufahrstrassen zu diesen Siedlungen mangelhaft waren.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos EMAUR
Freitagabend:
Maariw 19 Uhr
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos Nachmittag: 18 Uhr 20.
Ausgang: 18 Uhr 41.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Die jüdische Religion — ihr Werden und ihr Eigenes" findet am Mittwoch, den 16. Mai, um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt.

Frauengruppe:

Die nächste Veranstaltung der Frauengruppe, zu der wir um zahlreiches Erscheinen bitten, findet am Donnerstag, den 17. Mai, um 16 Uhr statt

Prof. Ballin spricht über „Eindrücke einer Reise".

Campaña Unida 1962

Die diesjährige Einheitskampagne hat begonnen: die ersten Zahlungen und Zeichnungen werden am Sonntag, den 13. Mai, in der Tisch-Aktion im Sekretariat unserer Gemeinde entgegengenommen. Ueber die weitere Durchführung der Aktion wird an dieser Stelle weiter berichtet werden.

Golden Age Club:

Montag, den 14. Mai, gemeinsamer Ausflug nach San Miguel. Treffpunkt: Arcos 2319 um 13.45 Uhr. Telefonische Anmeldungen bis Montag, den 7. Mai, bei folgenden Nummren: 48-5757, 80-4152, 73-3180.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste: Freitag-Abend um 20 Uhr 30.

Am Sonnabend, den 19. findet um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus die diesjährige Feier des Jom Haazmauth statt, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Swarsensky über die Bedeutung des Tages und des Ereignisses sprechen wird.

Agrupación Juvenil:

El Departamento Juvenil de la Nueva Comunidad Israelita inaugurará su Salón de Juegos Sociales el día 24 de mayo de 1962 a las 20.30 horas.

En dicho salón existen los siguientes juegos: Billar Japonés — Damas — Ajedrez, Scrable — Tenis de Mesa — Combicar — Domino y muchos más.

El horario de funcionamiento será de lunes a jueves de 18 a 23 horas y domingos de 9 a 11.30 horas.

El Departamento Juvenil de la Nueva Comunidad Israelita inaugurará su biblioteca y sala de lectura el jueves 14 de junio de 1962 a las 20.000 horas.

oven contribuye a la formación de esta biblioteca.

Fussball:

Unsere Fussballmannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen Bar Kochba und verlor 5:2. Am Anfang war unsere Mannschaft mit 2:0 in Führung durch sehr schönes Spiel, konnte aber leider nicht durchhalten und Bar Kochba konnte nach besserem Spiel nach und nach das Spiel für sich gewinnen.

Wir spielen jetzt am kommenden Sonntag in der Verliererrunde gegen David Wolffsohn um 15 Uhr 30 in Defensores de Belgrano. Am Morgen um 10 Uhr spielt unsere Kadettenmannschaft gegen C.I.B. in Olivos ein Baby-Fussballspiel.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:

(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel, T. E. 70-2245 i
Frau Gottfeld, T.E. 70-0603

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos EMAUR
Freitag, den 11. Mai:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 12. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 41.
Wochentage:
Sonntag: Schacharis 7 Uhr 30; Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Mincho 17 Uhr 0.

HESPED

Kommenden Sonntag, den 13. ds. Mts., um 18 Uhr findet in unserer Synagoge ein Hesped zum Andenken an Herrn Armando Goldschmidt s. A., ehemaliges Vorstandsmitglied und bis zu seinem Tode Vorsitzender der Baukommission, statt.

GEMEINDEABEND:

Am Sonntag, den 22. April, fand in unseren Räumen ein Gemeindeabend statt, bei welchem der Vorstand über seine bisherige Tätigkeit Bericht erstattete.

Als erster Punkt wurde vom Präsidenten ein Bild der Finanzlage vorgelegt. Er wies darauf hin, dass dasselbe weitgehend durch die allgemeinen Veränderungen, die hierzulande stattgefunden haben, bedingt ist und dass Lösungen angesichts dieser Umstände gefunden werden müssen, um die ordnungsgemässe Entwicklung der Gemeinde nicht zu hemmen. Er richtete einen dringenden Aufruf an alle Mitglieder, den Vorstand weitgehendst moralisch und materiel zu unterstützen. Die darauffolgende Aussprache zeigte das Interesse der Mitglieder und kamen im Laufe derselben verschiedene Anregungen zum Ausdruck, um das augenblickliche Defizit zu vermindern.

Als. 2. Punkt wurde das Jugendproblem behandelt, wobei der Präsident über seine Bemühungen berichtete, einen geeigneten Jugendführer zu engagieren. Zurzeit steht der Vorstand in Unterhandlungen mit verschiedenen Kandidaten und hofft er zu einer vorläufigen Regelung zu gelangen. In Anbetracht der grossen Schwierigkeiten, die einmal dadurch bedingt sind, dass uns durch den Neubau keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und andererseits für die verschiedenen Altersstufen geeignete Kräfte zu finden, appelliert der Vorstand an die Mitglieder, ihn bei der Lösung dieser Aufgabe, durch Verständnis und positive Mitarbeit, zu unterstützen. Die Punkte 3 und 4, d. h. Kulturarbeit und Bau konnten in Anbetracht der vorgerückten Stunde nicht behandelt werden. Ein Ausspracheabend hierüber findet bei nächster Gelegenheit statt.

ACTIVIDADES JUVENILES

La próxima reuni;n para adolescentes se llevará a efecto el sábado venidero 12 del cte., a las 21 horas, en Zapiola 2359, Dep. 1.

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST
am Schabbat EMOR
11.—12. Mai 1962:
Freitagabend Mincha 18 Uhr 20, anschliessend Lehrvortrag von Herrn de Levie und Abendgottesdienst.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Kiddusch der Jugend: 10 Uhr 40.

FRAUENGRUPPE DES BET ISRAEL

Am Dienstag, den 15. Mai, findet um 16 Uhr die erste Veranstaltung im Rahmen eines Teenachmittags der Frauengruppe im Gemeindehaus Cramer 2060 statt. Frau Dr. Suse Harf spricht über die „Emanzipation der Frau", anschliessend Aussprache. Wir bitten alle Damen der Gemeinde um rege Teilnahme. Eingeführte Gäste herzlich willkommen!

LEHRHAUS

Die Eröffnung des jüdischen Lehrhauses findet, wie bereits angekündigt, am kommenden Mittwoch, den 16. Mai, um 20 Uhr 45 im Salon Conde 1345 statt. Auf der Eröffnungs-Veranstaltung wird nach einigen Begrüssungs-Ansprachen Herr Rabbiner Dr. Meir Rosenberg über das Thema sprechen: „Der Lehrhaus-Gedanke im Judentum".

Mit dieser Veranstaltung wird unsere Kulturarbeit für diesen Winter eingeleitet werden.

Wir erwarten den Besuch aller Mitglieder.

JUGEND UND SPORT

Im Gemeindehaus Cramer 2060 hat unsere Jugendarbeit ihr Heim gefunden. Am Donnerstag um 19 Uhr 30 treffen sich die 15—17-Jährigen zur Aussprache und zum Singen mit Elia Schick, während die 17—21-Jährigen sich pktl. um 20 Uhr 30 versammeln. Am Sonnabend nachm. treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt: 7—10-Jährige um 16 Uhr, 10—12-Jährige um 15 Uhr, 12—15-Jährige um 15 Uhr.

Der Sportbetrieb geht unverändert weiter am Sonntag von 9—12 Uhr auf dem Sportplatz Tronador—Monroe.

IVRIT-KURSE

Im Gemeidehaus Cramer 2060 laufen drei Iwrit-Kurse. Anfänger: Montag 18 Uhr 30, Mittwoch 19 Uhr 15, zweites Lehrjahr: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr; Fortgeschrittene: Montag 17 Uhr, Mittwoch 17 Uhr 50 Anmeldung Tel. 76-7452.

SCHWIMMEN IM HALLENBAD

Am Donnerstag steht uns das temperierte Schwimmbad zur Verfügung. Einlass nur nach Ausgabe eines gültigen Ausweises, der bei Herrn Stern (Tel. 73-1440) zu entnehmen ist.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774
GEBETZEITEN
Schabbos EMAUR
Freitag, den 11. Mai:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 12. Mai:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 17 Uhr.
Minchoh: 17 Uhr 55.
Ausgang: 18 Uhr 41.
Wochentage.
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

RICHTFEST:

Wir danken auch auf diesem Wege allen Mitarbeitern, die zusammenwirkten, um unser Richtfest zu einem schönen Erfolg zu machen. Die Ausschmückung des noch unvollendeten Saales, die musikalische Kulisse und Lautsprecheranlage, das Buffet usw. klappten vorzüglich. Die Damen und Herren, die sich durch Werbung, Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Aufgaben wiederum um unsere Organisation verdient

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 19)

BAR KOCHBA
feiert
14 Jahre Israel – 25 Jahre B. K.
SONNABEND, DEN 12. MAI, 21 UHR
Festredner: Dr. HARDI SWARSENSKY
ARTISTISCHES PROGRAMM — ORCHESTER

NCI – VILLA BALLESTER
SONNABEND, DEN 19. MAI, 21 UHR
FEIERSTUNDE des JOM HAATZMAUTH
(Referent: Dr. Hardi Swarsensky)
Pünktliches Erscheinen erbeten
VILLA BALLESTER — INT. A. WITCOMB 331

WOHLTAETIGKEITSFEST
Asociación Filantrópica Israelita
SONNABEND, DEN 16. JUNI 1962
IM KINDERHEIM VIDAL 2945
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes und im Büro Cangallo 1479, 1º, T. E. 40-4900 u. 9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99
AM SONNTAG, DEN 13. MAI, UM 10 UHR
IM TEATRO OPERA, Corrientes 860
JOM HAAZMAUTH-FEIER
Es spricht der israelische Botschafter:
General JOSEF AWIDAR
Künstl. Teil: CHOR HASOMIR DER KEHILLA

WIZO-GRUPPE BELGRANO
HANNA SZENES
Kulturveranstaltung
Dr. HARDI SWARSENSKY:
HANNA SZENES
Symbol unserer Zeit
DONNERSTAG, DEN 24. MAI, 16 UHR 30
IM GEMEINDEHAUS ARCOS 2319
— ★ —
Wir fordern gleichzeitig unsere Mitglieder zum Besuch der Veranstaltungen und Kurse des JUEDISCHEN LEHRHAUSES auf (Eröffnung: 16. Mai — Kursbeginn: 21. Mai).

WIR BITTEN
unsere Leser
auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

f. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

TORNEO JUVENIL DE FUTBOL — COPA KKL

En primer lugar, los organizadores de este torneo desean pedir disculpas al numeroso público por todas las molestias ocasionadas a raiz del repentino cambio de cancha que se nos impuso realizar a último momento.

Este acontecimiento destaca una vez más la imperiosa necesidad de contar con un campo de deportes propio para nuestra juventud. Si ésta lo pide a gritos, está ciertamente en su justo derecho! Sólo cabe esperar que dicho reclamo sea escuchado por las personas competentes de nuestras organizaciones.

Los resultados de la última fecha no fueron exentos de sorpresas:

David Wolffsohn — C.I.B. 5:2.

Bet Israel B — N.C.I. Villa Ballester 4:3.

Bar Kochba — N.C.I. 5:2.

Los partidos del próximo domingo 13 de mayo a disputarse en la cancha del Club Defensores de Belgrano, Av. Libertador San Martín y Besares (Colectivos 215, 229, 230, 405 y Omnibus 121) revisten importancia por tratarse de las semifinales en la rueda de perdedores:

14 horas: Bet Israel B — Ijud.

16 horas: N.C.I. — David Wolffsohn.

Al agradecer nuevamente la concurrencia cada vez más entusiasta de público a este torneo, invitamos también a aquellos, que hasta ahora no lo han hecho, se acerquen a nuestra juventud en su actividad deportiva, contribuyendo así con su apoyo a la realización de nuestra meta común: UN CAMPO DE DEPORTES PROPIO PARA LA JUVENTUD JUDIA!

60. Geburtstag

Kürzlich beging ein langjähriger, treuer, Mitarbeiter des KKL, Herr Jose Brecher, den 60. Geburtstag.

In seiner bescheidenen Art verzichtete der Jubilar auf eine offizielle Feier, doch seine Freunde in der zionistischen Bewegung und im Keren Kajemeth erinnern sich dankbar seiner ständigen Einsatzbereitschaft, wann immer es galt, für das zionistische Ideal einzutreten, und wünschen ihm Gesundheit und viele gute Jahre! Ad meah b'essrim schanim!

Israels Staatspraesident besucht Korasim

Der Staatspräsident Israels, Jizchak Ben Zwi, besuchte mit seiner Gattin und dem Landwirtschaftsminister Mosche Dayan das neue Entwicklungsgebiet von Korasim in Galiläa, nördlich des Tiberiassees, wo der Keren Kayemeth Leisrael mit der Ausführung eines grossangelegten Urbarmachungs- und Aufforstungsprojektes begonnen hat.

Die Gäste wurden von Joseph Weitz, dem Leiter der Bodenentwicklungs - Behörde, und von den Siedlern von Almagor, dem ersten Dorf im Korasimgebiet, begrüsst. Herr Weitz berichtete dem Präsidenten, dass der Keren Kayemeth plant, 7.000 Dunam im Korasimgebiet für landwirtschaftlichen Anbau urbar zu machen und weitere grosse Flächen aufzuforsten. Präsident Ben Zwi sprach zu den jugendlichen Siedlern, die dem Nachal-Korps (Pionier-Siedler-Einheiten) angehören, und betonte, dass sie eine zweifache Aufgabe erfüllen — die Wiederbelebung des Oedlandes und die Sicherung der Staatsgrenzen vor fremden Eindringlingen. Solange Israels Jugend bereit ist, in die Fusstapfen dieser Siedler zu treten, sei die Zukunft unseres Staates sichergestellt.

Der Präsident und Frau Ben Zwi pflanzten die ersten Zypressensetzlinge in einem Wald bei Almagor, der den Namen „Präsidentenwald" tragen wird.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Brith Milah des Söhnchens des Ehepaares Bert und Inge Lichtenstein, geb. Hess, ergab die Sammlung zu Gunsten des KKL die Summe von 6.000.— Pesos; das Kind, Roberto Daniel, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen; ausserdem werden zum Andenken an die Grossmutter, Frau Rosa Lichtenstein geb. Reiss, s. A., 100 Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Brith Milah von Andres Lewinsky, Sohn von Horst und Karin Lewinsky führte Herr Guillermo Lewin eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 2.000.— ergab; das Kind wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

Bei der Brith Milah von Alejandro Daniel Klayman, Sohn von Alfred und Rita Klayman, geb. Graf, wurden $ 1.000.— gesammelt; Alejandro Daniel wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

Herr Dr. Hardi Swarsensky spendete anlässlich seines Thora-Aufrufes in der Synagoge der Nueva Comunidad Israel den Betrag von $ 2.000.—.

AUS UNSEREN KOLONIEN:

Herr Lothar Rosenthal überwies uns aus der Kolonie „Veneziani", Rivera, Bs. As., $ 1.650.— für Büchsenleerungen und Telegramme.

Herr Rudi Wildau übersandte uns aus der Kolonie „La Juanita", Las Palmeras - Santa Fe, $ 850.— aus Büchsenleerungen.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Gemeinden und Vereine

(Schluss der Vereinsnachrichten von Seite 18)

gemacht haben, sind unseres ehrlich empfundenen Dankes gewiss. Ein besonderes Dankwort sei unserer Jugend gewidmet, die in jeder Weise zum Erfolg des Tages beitrug.

JUEDISCHES LEHRHAUS

Wie bereit bekannt gegeben, hat unsere Kulturkommission beschlossen, sich der Idee des Lehrhauses anzuschliessen und die Veranstaltungen desselben wie die eigenen zu betrachten. Wir bitten daher alle unsere Mitglieder, an den Kursen und Vorträgen des Lehrhauses teilzunehmen und die erfreuliche Initiative durch Erscheinen zu den Veranstaltungen zu unterstützen.

Beginn der an anderer Stelle (vgl. Anzeige auf der THG-Seite) angezeigten Kurse: Montag, den 21. Mai, 20 Uhr 30 pünktlich.

VORTRAGSABENDE:

Am 16. und 23. Mai finden um 21 Uhr die beiden Vortragsabende des Präsidenten über Europa beziehungsweise Israel statt. Ort der Versammlung: Sociedad Hebraica Argentina, Sarmiento 2133, erster Stock links, Saal des „Microcine". Um Irrtümer zu vermeiden, betonen wir ausdrücklich, dass es sich dabei selbstverständlich um eine Veranstaltung der ACIBA in deutscher Sprache handelt, die lediglich aus technischen Gründen in den Räumen einer befreundeten Organisation stattfindet. Der Redner wird eine Reihe von Lichtbildern zeigen, die er selbst aufgenommen hat.

BK Forum Sionista BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

YOM HATZMAUTH

Morgen, Sonnabend, feiert der Bar Kochba im Kreise seiner Mitglieder und Freunde den Yom Hatzmauth zusammen mit dem 25jährigen Bestehen des Bar Kochba. Ausser dem Abendessen ist ein künstlerisches Programm vorbereitet, und das Orchester „RAY KUPER" wird wie immer für Stimmung sorgen. Die Festrede wird unser langjähriges Mitglied, Chawer Dr. Hardi Swarsensky halten, der erst kürzlich aus Israel zurück gekommen ist. Letzter Termin für Eintrittskarten heute (Freitag) mittags bei H. Zimmerspitz, Junin 342 (48-7316 und 47-3762). Wir erwarten alle Mitglieder und Freunde, die das Bedürfnis haben, den Yom Hatzmauth feierlich zu begehen, morgen Sonnabend 21 Uhr bei uns im Bar Kochba in der Gorriti 3951.

SPORT:

Am vergangenen Sonntag spielte unsere Fussballmannschaft im Kampeonat, das vom KKL organisiert worden ist, in der Siegerrunde gegen NCI auf dem Sportplatz des Club Obreros Municipales in Belgrano. Die Anwesenheit der vielen Zuschauer wies schon auf die Wichtigkeit des Spiels hin. Nachdem unsere Mannschaft bereits mit 2 Toren im Nachteil war, gaben unsere Spieler alle Ihre Kräfte her und konnten den Sieg mit 5:2 Toren davontragen. Das nächste Spiel findet in zwei Wochen gegen Bet Israel statt.

Teatro Soleil
CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307
Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr
G A S T S P I E L
MAX PERLMAN
und
GITTA GALINER
in dem musikalischen Lustspiel
DER VATER BIN ICH
Musikalische Leitung:
Kapellmeister
HERRMANN LUDWIG

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana

BEGINN
DER
Einheitskampagne
für ISRAEL 1962

MIT DER LANDESVERSAMMLUNG (KONVENTION)
IN DIESER WOCHE

Wir bitten alle rückstaendigen Beisteuerungen der vorjaehrigen Kampagne sofort einzusenden.

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL.
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820
UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE MAYO DE 1962 No. 1959

EL EJEMPLAR en toda la República 5.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Wetterleuchten in Bagdad

Im Irak, dem Staat des Generals Kassem, gehen seltsame Dinge vor sich. Obwohl dieses Land nicht so abseits von allen grossen Strassen der Welt liegt und obwohl auch dort die internationalen Nachrichten-Mittel funktionieren, sind die Vorgänge um den Aufstand der Kurden in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Die Minderheit der Kurden, die noch seit dem ersten Weltkrieg Anspruch auf einen eigenen freien Staat erhebt, hat in den letzten Monaten offenbar zweimal versucht, das irakische Joch abzuschütteln. In Orten des nördlichen Irak kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Kurden und den Truppen Kassems, und nach Meldungen ausländischer Korrespondenten wurde der erste Kurdenaufstand in einem wahren Blutbad erstickt.

Vor einiger Zeit erhoben sich die Kurden erneut, und wiederum soll der alte Kurdenführer Mulla el Barasani an ihrer Spitzt gestanden haben. Eine erstaunliche Entwicklung folgte: Nachrichten drangen in die Welt, dass Kassem mit Mulla el Barasani ein Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen haben soll, das auf eine Einigung und friedliche Lösung des alten Konflikts hindeutete. Der Eindruck dieser Nachricht blieb jedoch nur einige Tage bestehen, denn dann erklärte General Kassem, „imperialistische Quellen" hätten die Meldung über das Waffenstillstands-Abkommen verbreitet. Er habe nie mit Mulla el Barasani verhandelt, und im übrigen sei „der Kurdenaufstand längst liquidiert."

Die Meldungen über das Waffenstillstands - Abkommen stammten jedoch nicht aus dem Westen, sondern sie gingen auf den Sender von Beirut zurück. Wenn Kassem diesen als „imperialistische Quelle" bezeichnet, so kann dies zeigen, welche Position der Herrscher von Bagdad heute in der arabischen Welt einnimmt.

KASSEM IST ISOLIERT

Die meisten arabischen Länder nehmen die Ansprüche des Irak auf das Oelfürstentum von Kuweit ab, und sie haben sich an der Entsendung von Truppen nach Kuweit beteiligt, die im Namen der Liga den Scheich und seine Oelreichtümer symbolisch schützen sollen. Besonders stark ist Saudi Arabien in Kuweit vertreten, und Kassem ist auf die Regierung von Rhiad besonders erbittert, weil er fürchtet, dass Saudi Arabien den Scheich von Kuweit nicht nur im Augenblick schützen, sondern das Fürstentum in irgendeiner Form in seinen Besitz bringen will.

Als die Engländer eiligst Truppen in die Gegend von Kuweit schickten, um einem möglichen irakischen Vorstoss zu begegnen, versprachen mehrere arabische Länder — unter ihnen Syrien — Kassem „Hilfe" gegen eine auswärtige Aggression. Aber Kassem nahm das Hilfeversprechen nicht ernst, und ausserdem war es klar, dass die arabischen Staaten ihre grundsätzliche Meinung über die Rechte auf Kuweit nicht geändert hatten.

Der General von Bagdad hatte nur eine Hoffnung: Er rechnete darauf, dass Nasser, der seinen Staat zu einem sozialistischen machte und sich Moskau wieder angenähert hatte, mit ihm eine Achse Kairo-Bagdad bilden würde. Es trifft wohl zu, dass der Irak seiner gesamten Struktur nach Aegypten am meisten ähnelt, aber Nasser liess sich trotzdem nicht auf diese Achse ein. Sie hätte Verärgerung aller anderen arabischen Länder und Vernichtung alle Propaganda-Aktionen, die jetzt gerade mit frischer Kraft eingeleitet werden, bedeutet.

GEFAEHRDUNG IM INNERN

So blieb der Staatschef des Irak isoliert, und er musste auf seine Pläne, das Gebiet von Kuweit mit Gewalt zu okkupieren, wieder verzichten. Zu der Isolierung nach aussen kommt jetzt eine steigende Gefährdung seines Regimes im Innern hinzu. Kundige ausländische Beobachter sprechen von einer weitreichenden feindlichen Phalanx, die Kassem gegenübertritt. Kassem stützt sich im Irak selbst im wesentlichen auf das Militär, und die ausländischen Besucher fragen sich, wie lange sich Kassem auf die uneingeschränkte Zuverlässigkeit des Militärs angesichts seiner offensichtlichen Misserfolge verlassen kann.

Diese Schwäche kommt auch in den Sozialisierungsmassnahmen in Bagdad zum Ausdruck. Kassem wollte das Beispiel Nassers nachahmen und erliess ein Gesetz, demgemäss die ausländischen Firmen im Irak 51 Prozent ihres Aktienkapitals Irakern übergeben müssten. Radio Bagdad meldete, dass eine britische Importfirma schon dabei sei, den Wünschen der irakischen Regierung nachzukommen, doch die wichtigsten ausländischen Unternehmen, nämlich die Oelgesellschaften, denken gar nicht daran, die irakischen Forderungen zu erfüllen.

Der irakische Petroleum-Minister Salman äusserte sich zwar in drohenden Worten gegen die Oelgesellschaften und bezeichnete alle ihre Berechnungen als gefälscht, aber die Oelgesellschaften haben bis heute keine der weitreichenden Forderungen des Irak angenommen. Sie haben gemäss dem alten Vertrag mit der irakischen Regierung verlangt, dass ein internationales Schiedsgericht zur Schlichtung des Streits eingesetzt werden soll, und sie haben bereits ihren Vertreter für das Schiedsverfahren ernannt. Jetzt muss Kassem sich entscheiden, ob er sich auf das Schiedsverfahren einlassen oder unter Bruch internationaler Abmachungen Gewalt gegen die Oelgesellschaften anwenden will.

Geht er auf das Schiedsverfahren ein, so macht er sich in der arabischen Welt nach dem Kuweit-Misserfolg erneut lächerlich. Andererseits schreckt er vor Gewaltmassnahmen gegen die Oelgeselschaften zurück. So befindet sich Kassem in einer wenig angenehmen Zwickmühle, und Pressevertreter und diplomatische Beobachter sagen ihm keine gute Zukunft voraus, obwohl er sich bisher immer noch behaupten konnte.

Botschaft Ben Zwis

(Schluss von Seite 1)

den, in den Dörfern und an den Grenzen, in Stadt und Land, in ihrer grossen Mehrheit in den Reihen der Allgemeinen Arbeiter-Gewerkschaft zusammenzufügen, mit den gleichen Arbeitsbedingungen, ohne Unterschied der Partei, der Gemeinschaft und des Herkunftslandes.

Desgleichen muss man die bescheidenen Anfänge mit Wohlwollen betrachten, die in jüngsten Jahren von freiwilligen Elementen in den Dörfern, in den Grenzgebieten und in den von neuen Einwanderern bewohnten Vierteln unter der erwachsenen Generation von Männern und Frauen und vor allem unter den jungen Müttern gemacht wurden, um sie in der hebräischen Sprache und Kultur zu unterweisen und sie zu befähigen, ungehindert am Leben des Landes und den Problemen der Gesellschaft Anteil zu nehmen. Wir müssen diese Pioniere ermutigen und unterstützen und uns bemühen, diese Arbeit im Rahmen des Möglichen zu erweitern.

In diesem Jahr nahm die Einwanderung aus den östlichen und westlichen Ländern ihren Fortgang, und wenn wir auch noch weit von dem uns gesteckten Ziel etnfernt sind, so dürfen wir doch nicht geringschätzig auf das blicken, was wir in diesem Jahr bei der Einordnung der Einwanderer, dem Bau von Wohnungen und Häusern für diese neuen Einwanderer und für die Lösung ihrer Probleme erreicht haben.

Wir verweisen mit Befriedigung auf die sich immer enger gestaltenden Bande mit den Judenheiten in der Diaspora und deren Besorgnis um die Probleme und Schwierigkeiten, denen sich die Bevölkerung Israels gegenübersieht. Wir anerkennen die ehrliche brüderliche Hilfe und die moralische, politische und ökonomische Unterstützung, die dem Staat Israel geleistet wird.

In diesem Jahr haben wir das Netz unserer Verbindungen mit den Ländern des Auslands erweitert, Ländern mit einer alten Kultur, die der unseren in ihrer Entwicklung voraus ist, und Ländern im Aufbau, die erst heute an der Schwelle der modernen Kultur stehen, mit Ländern, von denen wir viel lernen können und Ländern, die sogar von uns lernen können.

Wir haben eine Befestigung der Freundschaftsbande erreicht, die uns mit anderen Staaten auf dem Gebiet des Handels und der kulturellen Beziehungen verknüpfen, sowie in den gegenseitigen Freundschaftsbesuchen ihrer Staatschefs in unserem Land und unserer Besuche in ihren Ländern.

Wir konnten in diesem Jahr auch einen wirtschaftlichen Aufschwung, eine beschleunigte Steigerung unserer Industrie und Landwirtschaft erzielen. In den neuen Zentren unseres Landes wurden zusätzliche Versuche für die Kombination der landwirtschaftlichen Kolonisation mit industriellen Unternehmungen durchgeführt. Wir setzen erfolgreich unsere Bemühungen fort, um neue Naturschätze zu entdecken und aus dem Boden wichtiges Rohmaterial an Mineralien und chemischen Substanzen zu gewinnen, die für unseren Ackerbau, unsere Industrie und unseren Eport von ungeheurem Wert sind. Wir haben die ersten Schritte zum Bau zweier wichtiger Häfen in den beiden Meeren getan, die die Küsten unseres Landes umspülen, in Elat und Ashdod, Häfen, die uns grosse Dinge für die Zukunft versprechen.

Allerdings darf man nicht die Tatsache übersehen, dass der relative ökonomische Fortschritt manches Mal eine Gefahr einschliesst und eine künstliche Hebung des Lebensniveaus, sowie ein künstliches Steigen der Preise und eine übertriebene Sucht nach Luxus verursacht. Weiterhin besteht die Gefahr, dass die neue Wirtschaftspolitik, welche kürzlich von der Regierung eingeleitet wurde, um einer weiteren Teuerung Einhalt zu gebieten, keinen Erfolgt bringt, wenn die Bevölkerung es nicht verstehen wird, sparsamer und bescheidener zu leben. Zur gleichen Zeit ist es die Pflicht unserer Bevölkerung und der Regierung, eine jede böswillige Erhöhung der Preise zu verhindern und eine wirksame öffentliche Kontrolle über diese auszuüben.

Die überraschenden Angriffe, deren Gegenstand wir in den letzten Wochen waren, bestätigen und verstärken unsere heilige Pflicht, und die Pflicht der gesamten Judenheit gegenüber unserem Volk und unserem Staat, ihre Anstrengungen zur Konsolidierung der Sicherheit Israels und Sicherung seiner Verteidigungskraft nicht zu verringern. Wir stellen mit Bedauern fest, dass unsere Lage sich nicht geändert hat, seit der biblische Psalmist mit folgenden Worten klagte: „Ich bin für Frieden; aber wenn ich auch dazu rede, sie wollen Krieg." (Psalm 120).

Wir haben unser Land schon empfangen, aber noch ist es uns nicht gelungen, seinen Frieden zu sichern; noch sind wir das Ziel von Provokationen böswilliger Nachbarn, die von fernen und mächtigeren Ländern angespornt werden. Doch wir hegen die aufrichtige Hoffnung, dass wir in unseren Tagen und in den Tagen unserer Söhne Zeugen des Friedens sein mögen, der sich unter den Völkern durchsetzt. Der Staat Israel wird immer das erste Land sein, das jede Anstrengung für die Errichtung eines wahren Friedens unter den Völkern machen wird.

DIE AUSLIEFERUNG VERLANGT

Wien. — Die belgische Regierung hat von Oesterreich die Auslieferung des früheren SS-Generals Robert B. Verbelen verlangt, der vor kurzem in Oesterreich unter der Anklage verhaftet worden ist, Kriegsverbrechen in Belgien begangen zu haben. Man nimmt an, dass die österreichische Regierung dieses Verlangen abweisen werde und sich darauf beruft, dass Verbelen inzwischen österreichischer Bürger geworden sei.

Wie jetzt bekannt wurde, hat Verbelen kurz nach seiner Ankunft in Wien den Namen Isaak Mesels angenommen. Er fand schliesslich eine Beschäftigung im amerikanischen Informationsdienst. Der Nazigeneral hat unter dem Pseudonym Jean Marias Artikel für spanische Zeitungen geschrieben. Verbelen ist einmal der Stellvertreter von Leon Degrelle gewesen. Würde Oesterreich ihn nach Belgien ausliefern, so würde er dort zum Tode verurteilt werden.

Der Vorsitzende der Vereinigung „Freunde des Widerstandes in Belgien", Hubert Halien, veranstaltete eine Pressekonferenz, auf der er Einzelheiten über die Verhaftung des belgischen Kriegsverbrechers Robert Verbelen mitteilte. Er schilderte den Anteil der Widerstandsbewegungen in Belgien und Oesterreich bei der Verhaftung des flüchtigen Kriegsverbrechers.

Bei dieser Gelegenheit sprach Halien auch über den Fall Leon Degrelle, der in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde und sich eines guten Lebens in Spanien unter dem Schutz der dortigen Polizei erfreut. Mit Rücksicht auf diese Haltung der spanischen Regierung forderte der Verband der Widerstandskämpfer die Oeffentlichkeit auf, den Beitritt Spaniens zum Gemeinsamen Europäischen Markt zu verhindern.

Resolution des Weltkongresses

Mailand. — Hauptthema der kürzlichen Tagung der europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses in Mailand bildeten die Versuche extremistischer Kreise in der deutschen Bundesrepublik und anderen Ländern, antisemitische Tendenzen für die von ihnen angestrebte Unterhöhlung der demokratischen Ordnung auszunutzen. Dabei wurde besonders auf die wachsende Propagandatätigkeit rechtsradikaler und antijüdischer Elemente hingewiesen.

In einer Entschliessung stellte sich die Exekutive hinter die kürzliche Resolution des Zentralrats der Juden in Deutschland, in der die Oeffentlichkeit auf das Wirken der neonazistischen Publikationen in der Bundesrepublik Deutschland aufmerksam gemacht wurde. Die deutsche Bundesregierung wurde in der MailänderEntschliessung zu sofortigen rechtlichen und administrativen Massnahmen gegen die rechtsradikalen Kreise aufgefordert.

Eine Veroeffentlichung

Bonn. — Der Zentralrat der Juden in Deutschland gab die Veröffentlichung einer Zusammenstellung von Dokumenten über die Kriegsverbrecher - Prozesse der Bundesrepublik bekannt. Der Dokumentensammlung ist ein Vorwort vorangestellt worden, das von Dr. van Damm geschrieben wurde. Im Vorwort heisst es unter anderem, dass die öffentlichen Geschichtsforscher das Recht und die Pflicht haben, sich mit diesem Material vertraut zu machen, um späteren Generationen die Folgen des nazistischen Antisemitismus vor Augen zu führen.

Ein Innenminister bedauert

Hannover. — Der niedersächsische Innenminister Otto Bennemann hat die Schändung des jüdischen Gemeindefriedhofs in Barsinghausen (Landkreis Hannover) als „abscheulich" bezeichnet und die Bevölkerung aufgerufen, bei der Aufklärung dieser Straftat mitzuhelfen. Für Hinweise, die zur Klärung der Tat führen, wurden vom Innenminister eine Geldbelohnung von 3000 Mark und vom Landkreis Hannover von 1000 Mark ausgesetzt.

Auf dem Gemeindefriedhof sind von noch unbekannten Tätern 24 Grabsteine umgeworfen und zerstört worden. Der abseits von Barsinghausen liegende Friedhof wird seit Jahren von einem Gärtner betreut, der die Grabschändungen entdeckte. (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831